

Rz-722
1887

737
Juli
Q 4137

BERICHT
der
Handels- und Gewerbekammer
für den
Kaschauer District.

BEREICH

Landes- und Gewerbeschau

Frankfurter District

1898

Landes- und Gewerbeschau

Frankfurter District

1898

Landes- und Gewerbeschau

1898

Landes- und Gewerbeschau

Landes- und Gewerbeschau
Frankfurter District
1898

BERICHT

Q 437

der

Handels- und Gewerbekammer

für den

Kaschauer District

an das

k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und
öffentliche Bauten,

über die

Handels-, Industrie- und Verkehrsverhältnisse.

185 $\frac{2}{3}$.



KASCHAU.

Gedruckt bei C. Werfer.

Rz P

339(437.641)

Košice mesto - akácie

abeceda - pieňovce - jarky - diera

horný abeceda' - cenník

11 kn

Rev. 77

Okresná ľudová knižnica - Košice	
Prir. z.	12964/964
Sign.	Rz 722
Klas. (co)	
Odb. zn.	
	380(437.6-1)

K

Rev. 1988

Hohes k. k. Ministerium!

Berücksichtigt man die, mit §. 5. II. des prov. Gesetzes vom 18. März 1850 den Handelskammern auferlegte Verpflichtung: nicht allein ihre Wahrnehmungen über die Bedürfnisse des Handels, der Industrie und der Verkehrsmittel der h. Regierung zur Kenntniss zu bringen, sondern auch zeitweise einen Hauptbericht über ihre Erfahrungen zu erstatten, und darin Alles zusammenzufassen, was sie von ihrem Standpunkte aus zu wünschen oder zu beantragen haben; so kann man nicht umhin in dieser Verfügung eine offenbar gemeinnützige und höchst dankeswerthe Massregel zu erblicken, welcher mit regen Eifer und möglichst vollständig zu entsprechen, eine ehrende und angenehme Aufgabe sein muss; zieht man ferner in Betracht, dass der von der Natur unleugbar reich bedachte, mit vielen Tausenden von Handels- und Gewerbsleuten bevölkerte und auf einen Flächenraum von mehr als Siebenhundert geographischen Quadratmeilen sich erstreckende Bezirk dieser Kammer, ein weites Feld für die im oberwähnten Gesetze begründeten Darstellungen der mannigfachsten kommerziellen und industriellen Verhältnisse, nebst genügenden Anlasse zu interessanten diesfälligen Wahrnehmungen und gemeinnützigen Vorschlägen darbiethen müsse; berücksichtigt man endlich den gewaltigen Fortschritt welchen in neuerer Zeit das immer mehr zur Geltung gelangende Prinzip der materiellen Interessen, mithin vorzüglich der Handel und die gewerbliche Industrie innerhalb der Gränzen der kultivirten Welt allenthalben macht; so muss wohl der hier folgende Jahresbericht als wenig befriedigend erscheinen.

Gleichwohl wagt die ehrerbiethigst Gefertigte Kammer

zu ihrer Entschuldigung zu bemerken, dass ihr Bestreben der Verfügung des wiederholt gedachten prov. Gesetzes ganz zu entsprechen keinesweges genüge; da ihr Standpunkt und Gesichtskreis zu beschränkt ist, um einen gnanuen Ueberblick des ihr zugewiesenen weiten Gebiethes zu gewähren. Sie ist vielmehr in den meisten Fällen auf eine freundliche Mitwirkung und Unterstützung ihrer Genossen unbedingt verwiesen: leider aber dieser Beihilfe noch bis jetzt viel zu wenig theilhaftig geworden, um in umfassender nutzbringender Weise wirken, und ihrer Bestimmung vollkommen entsprechen zu können.

Wozu noch kömmt, dass der Handel und die Industrie Ungarns, und besonders dieses Distriktes, noch lange nicht jenen Grad der Vollkommenheit erreichten, welcher nothwendig ist, um einen weitläufigen Bericht über die verschiedenartigen Zweige derselben erstatten, oder interessante statistische Daten liefern zu können. Der Handel und die Gewerbsthätigkeit in sämmtlichen Gegenden dieses Kammerbezirkes sind in dem Verhältnisse zu dem, dereinst Möglichen, äusserst gering. Zu wünschen wäre allerdings sehr viel: zu sagen aber ist nur sehr wenig; weil das Wünschenswerthe sich meist in den weiten Gränzen der unerlässlichsten Vorbedingungen zum Aufschwunge des Handels und der Industrie bewegt.

Die gehorsamst gefertigte Kammer wagt demnach die Hoffnung zu nähren, Ein h. k. k. Ministerium werde auch diesen Bericht huldvoll entgegen nehmen, und darin das aufrichtige Bestreben erblicken, womit die Kammer nach ihren geringen Kräften, im Geiste jener weisen Verfügung welche sie ins Leben rief, zu wirken bereit ist.

Von den drei Hauptfaktoren des Nationalwohlstandes, **Ackerbau, Gewerbe und Handel**, hat sowohl die Natur, als die Geschichte ganz Ungarn, mithin auch den Kaschauer Distrikt vorzüglich auf den erstern angewiesen; die ehrerbiethig gefertigte Kammer glaubt daher nur ihrer Bestimmung zu entsprechen, wenn sie in diesem ihrem zweiten Berichte die **Landwirthschaft** mehr berücksichtigt als dies viele andere Kammern thun, in deren industriereichen Bezirken Handel und Gewerbe von grösserer Wichtigkeit sind.

Ueber das Ergebniss der Ernte des Jahres 1852 lässt sich fast Nichts sagen; dasselbe war ein so unerfreuliches, dass es sich nur bald in sehr hoch gestiegenen Fruchtpreisen offenbarte und vielseitigen Mangel zur Folge hatte, wie dies einer h. Regierung zur Genüge bekannt ist, deren dankbar zu würdigende Fürsorge die Unterstützung einer grossen Zahl Nothleidender, selbst durch Anordnung öffentlicher Arbeiten bewerkstelligte.

Ueber die Ernte des jüngst vergangenen Jahres 1853 ist dieser Kammer das Folgende zur Kenntniss gelangt:

Von **Winterfrüchten** hat beinahe überall der Weizen, den ungünstigen Einflüssen des Nachwinters, und der darauf erfolgten gähen Witterungswechsel am besten widerstanden; da er einen höhern Feuchtigkeitsgrad leichter überdauert, und sein stärkeres Stroh auch der Lagerung mehr Widerstand leistet. Sein Ertrag kam daher auch in der Schüttung jenem der bessern Jahre gleich.

Minder günstig war, dem Vernehmen nach, der Ertrag des, in diesem Distrikte weit überwiegenden Roggenanbaues. Die im Herbste so viel versprechend gewesene Saat verlor in der Nässe des abnormen Winters vom Jahre 185 $\frac{2}{3}$ schon viel von ihrer Dichte, und lange vor der Erntezeit hatten heftige Winde die hochaufgeschossenen dünnen Halme so sehr gelagert, und schnell empor wucherndes Unkraut dieselben so sehr am Boden gehalten, dass sie auch die spätere günstige Witterung nicht zu heben vermochte, die Aehren sich nicht mehr vollständig füllen, die angesetzten Körner nicht zur erforderlichen Reife kommen konnten. Daher auch die schon zu Ende des Monates Juli gehörten Klagen, dass selbst in den fruchtbareren Gegenden das Kreuz von 15 bis 18 Garben kaum 1 Metzen, ja sogar nur $\frac{1}{2}$ Metzen schütete. Freilich galten diese frühen Abdruschergebnisse nur dem ersten, durch das Gebot der Noth veranlassten Kornschnitte, und es war allerdings zu erwarten, dass spätere Ergebnisse im Allgemeinen befriedigender ausfallen würden.

An **Sommergetreide** scheint die Gerste beinahe im ganzen Distrikte am wenigsten gerathen zu sein: bloss in der Zips, und besonders in deren nördlichern Gegenden soll die diesfällige Ernte etwas ergiebiger als sonst wo gewesen sein.

Weit günstiger zeigte sich das Erträgniss des Hafers, der beinahe allenthalben besser als seit Jahren gedieh.

Obgleich Wolkenbrüche, Hagel und Ueberschwemmungen, gewöhnlich nur einzelne Striche empfindlich treffen, ohne auf die Produktion im Ganzen bedeutenden Einfluss zu äussern, so waren doch diese schädlichen Elementar-Zufälle bis zum Anfange des jüngst vergangenen Sommers so häufig

und weitverbreitet, dass sie nebst den übrigen in diesem Berichte angedeuteten ungünstigen Witterungseinflüssen allerdings im Ertrage vieler Ernten bemerkbar wurden. Besonders haben die Hagelgewitter, welche das schöne Popradthal um Pudlein und Kniesen verheerten, dann jene welche am 10. Juli 1853 vom Sároszer Komitate aus sich bis nach Gross-Pohlen erstreckten, die Hoffnungen vieler Landwirthe vernichtet.

Die letzte **Kartofelernte** fiel im Ganzen nicht ungünstig aus; und es ist demnach zu hoffen, dass die, durch kein bisher bekanntes Surrogat ersetzbare, den hierländigen Gebirgsbewohnern zur hauptsächlichsten Nahrung, zum Futter für ihr Vieh, und zur nützlichen Verwendung ihrer Felder vorzüglich geeignete Kartoffeln (über welche noch weiterhin in diesem Berichte mit besondern Bezug auf die Brandweimbrennerei, die gefertigte Kammer sich zu äussern die Ehre haben wird) auch in Zukunft wieder besser gedeihen, und ihre in den letzten Jahren seucheartig verbreitete Fäulniss, verschwinden, oder doch wenigstens abnehmen werde. Diese den gesunkenen Muth der Kartoffelproduzenten neu zu beleben geeignete Ueberzeugung glaubt diese Kammer zu dem Ende hier aussprechen zu müssen, damit die genannten Produzenten — wie es schon im heurigen Frühjahr, mit Beruhigung wahrzunehmen gewesen — auch in Hinkunft ihre, aus Kleinmuth und wegen Mangel an Saatkartoffeln bedeutend verminderte Pflanzungen wieder nach Möglichkeit vervielfältigen, dabei aber auch in der Auswahl mehr trockener von Wassergallen freier Lagen vorsichtiger verfahren, und besonders zu fette, verschlammte, öfteren Ueberschwemmungen ausgesetzte Niederungen sorgfältiger vermeiden mögen.

Es ist zu wundern, dass das in den jüngst verflossenen Jahren stattgefundene Missrathen der Kartoffeln nicht dem, ihnen nächst verwandten Knollengewächse der Erdbirnen, Topinambur (*Helianthus tuberosus*) mehr Eingang verschafft hat. Obgleich viel wässeriger und minder mehlfreich, daher auch zur lohnenden Brandwein-Erzeugung — besonders bei gegenwärtiger Maischebesteuerung — kaum geeignet, ist doch dieses auf jedem Boden ohne besonderer Pflege gedeihende, nach längerer Einwurzelung gleich Unkraut wuchernde, kaum mehr auszurottende Gewächs — das selbst auf den Tafeln der Reichen oft als leckeres Gericht erscheint — jedenfalls zur Nahrung jeglicher Viehgattung sehr empfehlungswerth, wenn es auch Anfangs, wie jedes ungewohnte Nahrungsmittel, dem Viehe durch Mischung mit gesalzenen Kleien oder Spreu und durch Dämpfung, schmackhafter gemacht werden müsste.

Viel hat der Mangel an Kartoffeln zur Verbreitung anderer Gewächse in unseren Gebirgsgegenden beigetragen, denen zuvor das Vorurtheil der Unmöglichkeit ihrer Aklimation den Zugang auf die hiesigen rauheren Höhen streitig machte. Den ersten Platz unter diesen Gewächsen behauptet der **Mais**, der jetzt immer höher nach der Karpathengränze zu kultivirt, und wo das Klima den grösseren Anbau im Ackerlande durchaus nicht zulässt, wenigstens in Gärten, und geschützten Niederungen mit Vorliebe gepflegt wird. Was ihm die besondere Gunst des Landvolkes verschafft, ist die Leichtigkeit seiner Vermahlung auf den Handmühlen, wodurch der oft weite Gang nach der Mühle, nebst der Abgabe an den Müller erspart wird; auch ist die grobe daraus erzeugte Grütze in Milch gesotten, ihrer Nahrhaftigkeit wegen

so zum Lieblingsgerichte geworden, dass das Landvolk selbst der nördlichsten Ortschaften dieses Distriktes nach Aufzehrung das eigenen Erzeugnisses — welches öfters zu keiner gehörigen Reife gelangt — auf dem Kaschauer Markte und sogar in Debreczin und Nyiregyháza bedeutende Partien Mais aufkauft und in die Heimath verfrachtet.

Durch vortheilhafte Verwendung dieser Körnerfrucht zum Brandweimbrennen, wird übrigens deren Produktion besonders in den Theissgegenden begünstigt; wengleich diese Brennerei eine von der Kartoffelbrennerei ganz verschiedene Manipulation erfordert, dann aber von einer so mehlreichen Frucht um so lohnender ist. —

Nächst dem Mais rechtfertigte heuer auch die **Hirse** die gehegten Erwartungen, und der wie es scheint in jüngster Zeit geringer gewordene Anbau des **Heidekornes**.

Der **Rübenbau** hat in Allgemeinen sehr zugenommen, und es wird nunmehr die Rübe auch in diesem namhafteren Verhältnisse nicht allein zur Viehnahrung, sondern auch als Surrogat der Kartoffeln zur Speise der Menschen verwendet. Die eigentlichen Zuckerrüben — deren Ertrag im Jahre 1853 in diesen Gegenden sehr ungünstig ausfiel — werden indess nur dort mit grösserem Erfolge gebaut, wo dem Produzenten die Nähe unserer, noch viel zu wenigen Zuckerfabriken einen etwas lohnendern Absatz sichert.

Von **Hülsenfrüchten** lieferten im Jahre 1853 Erbsen und Wicken, besonders aber die häufig gebauten Bohnen nicht geringen Ertrag; der **Gemüsebau** wurde jedoch im letzt vergangenen Jahre 1853 besonders durch den zweiten Winter sehr zurückgesetzt, dessen ungünstige Einwirkung auf früher ausgesetzte Pflanzen sehr fühlbar gewesen, welchen

überdies eine Menge, durch die spätere Wärme begünstigter Insekten vielen Schaden zufügte. Wo indess diese Uebel im geringern Grade eintraten, sich auch an Pflanzen kein Mangel zeigte, und wo zur Zeit der Ernte die Herbstraupen (gegen welche man die schützende Einfriedigung mit Hanf noch viel zu selten anwendet) keinen Nachtheil verursachten, gedieh der zur Winternahrung in diesen Gegenden so allgemein verwendete **Kohl (Kraut)** in erwünschter Weise.

Der oberwähnte Nachwinter vertilgte übrigens die Frühlingsraupen und trug somit wesentlich bei, dass die Maikäfer kaum sichtbar wurden, in wessen Folge die letzte **Obsternte** und besonders der Ertrag der von seltenen Ueberflusse niedergebeugten Pflaumenbäume die gehegten Hoffnungen vollkommen befriedigte.

Der **Räpsbau** wird in den nördlichen Gegenden dieses Distriktes nicht betrieben; weswegen auch die Oehlgewinnung kaum einer Erwähnung werth ist.

Lein und **Hanf** würden in der ihnen so günstigen Witterung des letzt verflossenen Sommers reichlich gediehen sein, wenn sie mehr als für den blossen Hausbedarf der Landleute gebaut worden wären.

Schon bei früheren Anlässen hat diese Kammer sich über die einzige Möglichkeit ausgesprochen, diesen für unsere Gebirgsbewohner eine reiche Erwerbsquelle verheissenden Faserstoffen, die ihnen gebührende grössere Berücksichtigung zu sichern; und dies zwar durch das baldige Insleben-treten des von Herrn v. Reuter so warem befürworteten Zwischengewerbes der Zurichter, und des dadurch ermöglichten Verkaufes der Lein- und Flachs-Ernten auf dem Felde, ohne dass sich der Erzeuger um die weitere Manipulation des Rö-

stens, Trocknens, u. s. w. zu bekümmern brauchte. Es ist nämlich einleuchtend, dass nur der Abgang der, zu dieser weiteren Verarbeitung nöthigen Kenntnisse, Handgriffe und Anstalten, nebst der seitherigen Ungewissheit eines grösseren Absatzes, alle bedeutenderen Grundbesitzer bis jetzt von der Theilnahme an dem erwähnten Kulturzweige abhalten musste, der sich nur beim kleinen häuslichen, oder beim ausgedehnten Fabriksbetriebe rentiren könnte. Was denn auch die Ursache sein mag, warum das neue mit solchem Eifer empfohlene Verfahren, weit mehr theoretische Lobredner, als praktische Proselyten gefunden zu haben scheint. Wenigstens enthalten die Berichte der Handelskammern selbst jener Kronländer, in welchen man das Gewerbe der Zurechter schon in voller Thätigkeit vermuthen sollte, entweder gar keine Notizen darüber, oder sie erwähnen kaum vorübergehend die Idee.

Diese anscheinende Theilnahmlosigkeit ist aber vielleicht gerade in dem Feuereifer und in der Art selbst womit diese gewiss gute Sache gemeinhin dargestellt wird begründet.

Es werden häufig Tausende von Zentnern erwähnt welche zu verarbeiten wären; man spricht von Hundert Tausenden die von den Aktionären zusammen geschossen werden sollen; man verschmäheth aber den, zur Erzeugung des Rohproduktes unentbehrlichen Landleuten der minder bemittelten Gegenden, die nöthigen Fingerzeige zu geben, wie erst von kleineren Anfängen zu grösserem Betriebe geschritten werden könne; und es scheint der gewichtige Umstand zu wenig berücksichtigt zu werden, dass der Produzent ein Produkt erst erzeugen müsse, bevor es die Fabrik verarbeiten kann.

Um den Landwirthe zu einer Produktionsvermehrung

zu verlocken, müssten ihm vor Allem die billigsten Preise und geeignetsten Beziehungsorte der besten Saamengattungen zur Kenntniss gebracht, die bisher etwa begangenen Fehler in der Kultur möglichst praktisch nachgewiesen, und ihm zugleich, wenigstens annäherungsweise eine Aussicht auf die Preise seiner, auf dem Felde zu veräussernden Ernten gewährt werden, damit er doch nicht besorgen dürfte, seine Arbeit ganz umsonst geopfert zu haben.

Aber auch die Verarbeitung der von den Zurichtern erstandenen Ernte dürfte gleich Anfangs nicht so kostspielige Anstalten erfordern, wenn die während des Sommers leer stehenden, mit fliessendem Wasser, mit Kupfer- und anderen Geräthen versehenen Brandweinhäuser zu vorläufigen Versuchen benützt würden; welche ohnehin nur mit kleineren Quantitäten und von einzelnen Zurichtern gemacht werden könnten, deren jeder dann Zwanzig andere, vorzugsweise aus dem, im Sommer unbeschäftigten Brennereipersonale, abrichten und überwachen könnte.

Wäre erst dies Geschäft durch ein Paar Jahre so betrieben, und gleichsam eingebürgert, dann würden gewiss auch unsere oberungarischen Gegenden gerne selbst zu einem bedeutendern Betriebe die Hand bieten, von dem sie jetzt noch, die grossen, mit Ungewissheit des Erfolges vereinten Anforderungen, nur abschrecken.

Die **Weinfechtung** des Jahres 1852 war zwar nach der Qualität etwas besser als jene des vorhergegangenen Jahres; aber besonders in der Hegyallya, — wo man sich ungeachtet der geringen Menge von Trockenbeeren, in der Weinlese so überspannte Hoffnungen machte, dass der Preis des Fasses von 2½ Eimern auf 40 fl., und darüber stieg —

überzeugte man sich bald nach der Frühjahrgährung, wo die Weinpreise bedeutend fielen, dass auch das genannte Jahr kein ausgezeichnetes gewesen; obschon die besseren Lagen einen starken geistigen Wein lieferten.

Die Weinlese des Jahres 1853 war wenigstens in Quantität viel ergiebiger als viele der frühern.

Die Kammer erlaubt sich bei dieser Gelegenheit zu bemerken, wienach der Umstand, dass die Weinkultur in Ungarn schon vor einer ziemlich langen Reihe von Jahren bedeutend abgenommen, und hiedurch dem Handel mit diesem Produkte mächtige Quellen entzogen wurden, eine Thatsache sei, welcher zu steuern sich die ausgezeichnetsten diesfälligen Capacitäten und Fachmänner zur besonderen Aufgabe machten, unerachtet dessen jedoch, dass weder Mühe noch Kosten gespart wurden, und vor mehreren Jahren schon lange Zeit hiedurch zahlreiche Berathungen stattfanden, das Uebel nicht nur nicht behoben, sondern immer ärger geworden sei.

Wegen der Vielfätigkeit der von einander sehr abweichenden Lokalverhältnisse, dann wegen der bedeutenden Verschiedenheit der den Verfall dieses Oekonomiezweiges bedingenden Ursachen, und vorzüglich in Rücksicht dass, wie bekannt neuester Zeit sowohl seitens der h. Regierung, als auch bedeutender Weinproduzenten, und sonstiger Sachkundiger, im Interesse des ungarischen Weinbaues Schritte gethan wurden, glaubt diese Kammer — welche kaum einige derartige Fachmänner in ihrer Mitte zählt — von einer umfassenden kritischen Erörterung Umgang nehmen zu müssen.

Sie erlaubt sich indess zu bemerken, dass ihrer Ansicht nach hohe Grundsteuern, exorbitante Tagelöhne, Zehent,

und dazu schlechte, den Handel erschwerende Strassen, im Allgemeinen wohl drückend auf den Weinbau einwirken, und den Weinerzeuger bedeutend entmuthigen können; Verzehrungssteuern und die aus dem Bestande des Schankregales entspringenden Lasten dürften indess nur in so weit einen unmittelbar nachtheiligen Einfluss auf diesen Industriezweig auszuüben im Stande sein, als sie durch eine übermässige Vertheuerung dieses Produktes das Consummo verringern und dem Absatze jener Weingattungen, welche zu Folge ihrer geringeren Qualität zur Ausfuhr ungeeignet, auf den Lokalbedarf verwiesen sind, Abbruch thun.

Eine rationelle und fleissige Bearbeitung des Weinbodens, eine zweckmässige Kellermanipulation — gute, den Absatz erleichternde Kommunikationsmittel, und bis diese Faktoren sich einige Bahn gebrochen, Ermässigung der gegenwärtigen Grundsteuer, können also nach dem Dafürhalten dieser Kammer im Allgemeinen als Mittel bezeichnet werden, welche auf die Weinkultur, und den Weinhandel günstig einwirken. —

Da indess gewisse Gattungen hierländiger Weine (sogenannte Gartenweine) nur im Verhältnisse des Lokalbedarfes Absatz finden, in manchen Gegenden überdiess der Wein sich als ein Bedürfniss erster Klasse geltend macht, so erscheint auch abgesehen von dem diesseitig unbekanntem privatrechtlichen Gesichtspunkten, eine Regelung des von einzelnen Gemeinden bisher willkürlich ausgebeuteten Weinschank-Regales, jedenfalls wichtig und wünschenswerth.

Die bisherige Modalität, in welcher dieses Regale seitens der Gemeinden an einzelne Individuen oder Gesellschaften auf den Lizitationswege verpachtet wurde, und den

Pächtern das Schankmonopol — gerade zum Nachtheil der ärmeren Klasse, welche unvermögend sich ihren Bedarf häuslich einzulegen, auf das Wirthshaus angewiesen ist — einräumte, erscheint jedenfalls als ungeeignet, und verwerflich, und dies zwar um so mehr, als die erwähnte Modalität durch eine weit zeitgemässere, die Revenuen der Gemeinden durchaus nicht beeinträchtigende Einrichtung ersetzt werden kann; jene Einrichtung nämlich welche von mehreren grösseren Städten bereits angenommen, und in Gemässheit deren die letztjährige in die Gemeindegasse vom Weinschankregale eingeflossene Pachtsumme auf das durch die Verzehrungsteuer leicht zu ermittelnde Weinquantum nach dem Eimer adrepartirt, und accisenartig eingehoben würde.

Auf diese Art gelangt nicht nur der Weinzüger zu einem Mittel, seinen Produkten durch Ausschank einen bedeutenderen Werth, sich also auch jenen Nutzen zu sichern, welcher bei Bestand des Regales dem Pächter zu Guten kam, sondern es wird auch ein Mittel gebothen den heilsamen auf die Konkurrenz im Allgemeinen hinzielenden neueren Institutionen der h. Regierung volle Geltung zu verschaffen.

Der **Wieswachs** dieses Distriktes war im letzten, grössern Theiles feuchtwarmen Sommer, dort wo die häufigen Ueberschwemmungen keinen Eintrag thaten eben so ergiebig wie der mit der heurigen Sommersaat angebaute üppige **Klee**, welcher einen Ersatz bildete für den vorjährigen, von schlechtem Saamen und allgemeinen diesfälligen Miswachs erzeugten Kleemangel, dem die meisten Wechselwirthe nur durch vermehrten Wücker- und Mischling-Anbau abzuhelfen vermochten.

Wünschenswerth wäre übrigens, wenn in diesem Di-

strikte der Kleebau im Allgemeinen nach grösserem Massstabe und mit mehr Industrie, besonders in der Reinigung des Saamens betrieben würde; um nicht nur den Futterstand des Distriktes mehr zu decken, sondern ihm auch durch Verkauf von Kleesamen nicht unbedeutende Summen zuzuführen; anstatt den Saamenbedarf, wie dies noch immer der Fall ist, mit grossen Geldopfern von auswärts holen zu müssen.

Die **Schafzucht** des Distriktes hatte in Folge des nassen Herbstes von 1850 ausserordentlich gelitten; in Verlaufe des Winters und Frühjahres von 1851 waren ganze Herden ausgestorben, nur wenige hatten unter 30 bis 50% verloren; da jedoch die Natur — wie dies nach Seuchen schon vielfach bemerkt worden — einen Ersatz für ähnliche Verluste durch gesteigerte Reproduktion zu bieten scheint, erfolgte im letztverflossenen Winter eine der günstigsten Ablämerungen, und der konsolidirte Gesundheitszustand der Thiere war auch in dem, grösseren Theile vermehrten heurigen Schurgewichte zu erkennen; wenn gleich in Folge der im Jahre 1852 eingetretenen Sterblichkeit, das auf den Keschauer Ladislai Wollmarkt zugeführte Wollquantum, welches in früheren Jahren schon bis auf 5000 Ztr. gestiegen war, im Jahre 1852 auf 2500 Ztr. herabfiel; im Jahre 1853 sich jedoch wieder auf etwa 4000 Ztr. erhob.

Der eben genannte im Jahre 1853 stattgefundene Keschauer Wollmarkt kann übrigens in so ferne ein für die Produzenten günstiger genannt werden, als die Preise im Verlaufe des Marktes bedeutend anzogen. So wurde feine Einschurwolle, bei fehlerfreier Wäsche mit 125 fl. — 130 fl., ja bei besonderer Wäsche und renomirter Qualität auch noch höher abgesetzt. Mittelfeine Einschur wurde mit 105 fl. bis

112 fl. gerne gekauft, und Zweischur war mit 80 fl. bis 90 fl. beliebt.

Diese günstige Preisverhältnisse blieben zwar bei mittelfeiner Einschur und bei Zweischur fest, waren aber bei feiner Wolle nicht von langer Dauer; denn schon einige Wochen nach der Marktzeit, konnten jene Produzenten welche unerachtet der obgedachten hohen Geldanbothe während des Marktes ihre Partien nicht verkaufen wollten, die damals mehrseitig gebotenen Preise nicht mehr erlangen, und waren sonach bemüssigt 5 fl. bis 10 fl. beim Ztr. nachzulassen.

Zur Aufmunterung und im Interesse der Viehzucht erlaubt sich übrigens die Kammer dringend zu bitten, Ein h. k. k. Ministerium wolle auch den Kaschauer Distrikt, wie dies bereits zum Besten der Landwirthschaft mittelst ähnlicher Verfügungen in anderen Kronländern geschieht, dadurch gnädig begünstigen, dass der Soóvárer Pfannenstein, in einem, seinem geringen Werthe angemessenen niederen Preise, dem allgemeinen Verbrauche um so mehr überlassen würde, als abgesehen von dem übeln Eindrücke, der früher üblich gewesenen Vertilgung dieses Salzes im Bache, auch der Zweck eines derartigen Verfahrens gänzlich verfehlt gewesen zu sein scheint, und eine Jahresprobe wohl herausstellen würde, dass der erbetene Verkauf dem h. Aerar nicht nur keinen Nachtheil, sondern vielmehr Vortheil brächte.

Die **Bienenzucht** wird in diesem Kammerbezirke fast allenthalben ohne wissenschaftlicher Anleitung, nach alter Gewohnheit, und oft mehr aus Liebhaberei als aus Ursache eines wirklichen Vortheiles betrieben; es ist demnach um so erklärbarer dass dieser Zweig landwirthschaftlicher Industrie mehrseitig vernachlässigt wird, als ein vermin-

derter Bedarf des Honigs und des Wachses sich bemerkbar macht.

Die **Seidenkultur** dürfte in den meisten Gegenden unsers Distriktes — nach mehrseitiger Ansicht — keine besondere Zukunft haben.

Gleichwohl verdient der Umstand besondere Erwähnung dass Herr Alexander von Soós wie diess noch unterm 15. Juli 1852 Z. 294, der bestandenen k. k. Statthalterei für Ungarn umständlich zur Kenntniss gebracht wurde — auf seinem Gute Nádasd, im Jahre 1848 eine Maulbeerpflanzung gründete, welche im Jahre 1852 ziemlich grossartig geworden, und aus etwa 40000 Stück 2 bis 4 jährigen, als vorzüglich gedeihend bezeichneten Bäumchen bestand.

Die durch ihn zwar nur im Kleinen, jedoch sorgfältig angestellten Versuche der Seidenerzeugung, sollen die günstigsten Resultate geliefert haben.

In einer, später an die Kammer gerichteten Mittheilung äussert sich der obgenannte Herr dahin: dass seine besondern Wahrnehmungen über die Seidenkulturfähigkeit dieses Kammerbezirkes aus dem Grunde enge begrenzt sein, weil sich dieselben fast ausschliesslich nur auf jenen Theil des Abauj-Tornaer Komitates beschränken, welcher den Zsadányer Bezirk bildet, und in den übrigen Gegenden Oberungarns, der Seidenzucht nicht die geringste Aufmerksamkeit zugewendet wird; obschon im ganzen Distrikte kaum eine Ortschaft ist, in welcher nicht ein, oder mehrere Maulbeerbäume zu finden wären.

Herr von Soós glaubt indess wienach die, bei den meisten Einwohnern Oberungarns verbreitete Ansicht, dass das Klima dieses Landestheiles zu rauh, somit ein lohnen-

der Erfolg der Seidenindustrie unmöglich sei, sehr irrig genannt werden müsse; ja er behauptet, die hiesige Gegend eigne sich ganz besonders zu dieser wichtigen Kulturgattung; da vielfältig und mehrjährig seinerseits angestellte Versuche die glänzendsten Resultate lieferten. Seine in Nádasd gelegene bereits grossartige, und mit augenfälligen Nutzen verbundene Maulbeerpflanzung, — welche im Jahre 1853 bereits aus mehr als 95000, zwei, drei, bis vierjährigen — einer Spezies der „*Morusalba*“ angehörigen; sehr schönen, und üppig gedeihenden Bäumen besteht — entspricht der kühnsten Erwartung.

Die Maulbeerbaumzucht ist ferner — seiner Versicherung nach — in der Art gelungen, dass unter den erwähnten vielen Tausend Bäumen, kein einziger zu Grunde gieng. Dem unlängst in die Erde gelegten 4 Pfund betragenden Maulbeersamen entkeimte ein herrlicher Aufflug, welcher im Frühjahr 1854 wenigstens 100000 gesunde, zum Aussetzen geeignete Bäumchen verspricht.

Ueberdies vertheilte Herr von Soós in dem aus 57 Dorfschaften bestehenden Zsadányer Stuhlbezirke etwa 6000 Stück Maulbeerbäume, welche sämtlich gedeihen und schön heranwachsen.

Seiner Ansicht nach wäre für gegenwärtig nothwendig, verordnungsweise auf das Volk — welches den ihm durch den Aufschwung der Seidenkultur zu erwachsenden Vortheil durchaus nicht einsehen will — einzuwirken, binnen 8 bis 10 Jahren würde dann ohne Zweifel Jeder, den einer derlei imperativen Verfügung entsprossenen Nutzen zu begreifen und zu würdigen im Stande sein. Für sehr wünschenswerth hält er übrigens, dass in den Schulen in

geeigneter Weise Belehrungen über die Wichtigkeit der Seidenkultur, und die Art und Weise derselben stattfinden.

Herr von Soós betrieb bis gegenwärtig diesen hier noch ganz neuen Industriezweig, zwar nur im Kleinen, sein Beginnen kann indess jedenfalls als eine beachtenswerthe, und mit Rücksicht auf diesen sehr bedeutenden Gegenstand als eine willkommene Musteranstalt betrachtet werden. Er besitzt bereits zwei Haspelmaschinen, und gedenkt in kurzer Zeit eine geeignete Einrichtung zur Abhaspelung der Galleten zu bewerkstelligen.

Geleitet von der auf vielfache Erfahrung gestützten Uebezeugung, und ermutigt durch die bisherigen sehr günstigen Erfolge erklärt er sich gewillt, die Bildung einer Aktien-Gesellschaft zu versuchen, und hegt nebstbei die Absicht, besonders im Frühjahre, die grosse Anzahl der in diesen Gegenden lebenden verdienstlosen betagten Weiber, so wie viele brodlose Kinder zu beschäftigen.

Die Kammer erachtet es demnach für ihre Pflicht ehrfurchtsvoll und um so mehr zu bitten, ein h. k. k. Ministerium wolle diesen Gegenstand eines gnädigen Augenmerkes würdigen, als es höchlich zu bedauern wäre, wenn der so lobenswerthe Eifer des Herrn von Soós in Folge eines Mangels an Unterstützung erlahmen, und hiedurch ein für das Gemeinwohl so wichtiger Industriezweig wo nicht im Keime erstickt, so doch in seinem Gedeihen für lange Zeit gehindert würde.

Die **Brandweimbrennerei** ist ein Zweig der landwirthschaftlichen Industrie, welcher sich schon im Allgemeinen als sehr beachtenswerth, mit Hinblick aber auf die

eigenthümlichen Verhältnisse dieses Distriktes nicht allein in gewerblicher und commerzieller, sondern auch in staatsfinanzieller Hinsicht als ungemein wichtig darstellt; die ergebenst gefertigte Kammer erlaubt sich demnach eine obschon im Grunde bloss auf einen Theil des grossen Kaschauer Distriktes beschränkte, dennoch — so weit dies die eingelangten Daten gestatten — ausführlichere Darstellung dieses Gegenstandes zu unterbreiten, und bittet gleichzeitig um Entschuldigung wenn sie bei dieser Gelegenheit, einen andern ebenfalls wichtigen Zweig der Oekonomie, nämlich den Bau der Kartoffel wiederholt erörtert.

Erst im Verlaufe der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fand die Kartoffel ihre Aufnahme unter den Gewächsen des Sároser Komitates; und es war allgemein die Sage, die schüchterne Neugier hüsse selbst den spärlichen Genuss mit vorübergehendem Unwohlsein. Nur mit Widerwillen bequeme man sich zu dem Gebrauche dieses jetzt so unentbehrlichen Knollengewächses; es verbreitete sich also auch der Anbau desselben sehr langsam. Als Beweis hiefür möge gelten, dass noch in Mangeljahre 1816 der Preis der Kartoffel sich so unverhältnissmässig nieder gegen andere Lebensmittel stellte, dass während der Kübel Roggen mit 60 fl. bezahlt wurde, der Kübel Kartoffeln für 12 fl. zu haben war. Das Wenige was davon angebaut wurde diente vorzüglich zur Fütterung; denn selbst der grosse Nutzen welcher durch deren Verwendung in Brandweimbrennereien, mit Rücksicht auch auf die Förderung der Mastungen resultiren sollte, blieb so missachtet, dass es zu Anfang dieses Jahrhunderts noch sehr rentabel war Brandwein an den Grenzen der Ukraine

und Podoliens, trotz Mühe und hoher Frachtsätze, zum Ankaufe zu suchen und hieher zu liefern.

Die indess aus Galizien zahlreich einwandernden, meist aus Güterpächtern bestehenden Israeliten widmeten nach dortigen Gebrauch, der Kartoffel, bald eine Aufmerksamkeit welche obschon rationell um so mehr ein Gegenstand des ungetheilten Missvergnügens der robotpflichtigen Landleute war, als sie auf diese Weise zur Bearbeitung des Bodens für ein als unnütz und selbst als schädlich verabscheutes Gewächs durch wenig beliebte, den Grundherrn repräsentirende Pächter angehalten wurden. So wurde noch vor nicht sehr langer Zeit der Erdäpfelertrag, zugleich mit dem Vorwurfe der Tirannei so wie der Aussaugung des Bodens und der Arbeitskräfte geerntet.

Der rationelle Oekonom wurde endlich so wie der arme Landmann auf seinen Vortheil und den Umstand aufmerksam, dass der Erdäpfelbau fast immer durch einen ergiebigen Ertrag belohnt werde; von Jahr zu Jahr steigerte sich also die diesfällige Industrie, so wie sich der Glaube dass Kartoffeln das kräftigste Mittel gegen Hungersnoth sein, mit der Ueberzeugung von deren sonst noch vielfältigen, und grossartigen Nutzen in Mitten besiegtter Vorurtheile feststellte.

Schon in den Jahren 1820—22 war kaum eine Pachtung, kaum ein Dorf mehr zu finden, auf dessen Ackergründen Erdäpfel nicht fleissig gebaut worden wären. Menschen und Thiere erfreuten sich seiner sättigenden und zugleich nährenden Substanz; bald rauchten allenthalben die Schornsteine kleinerer und grösserer, zwar unvollkommener, aber verhältnissmässig einträglicher Brandweimbrennereien.

Eperies wurde allmählig der Stappelplatz für Brandwein;

und man sah zur Zeit jedes Wochenmarktes Quantitäten bis zu 1000 Eimer bloss an Sárosrer Erzeugnissen ausgestellt, welche an Spekulanten aus Borsod, Heves und Gómör, nicht selten sogar aus Pest, willige Abnehmer fanden.

Galizien blieb jedoch fortwährend der mächtigste Rival; weil der in seinen fabrikmässig betriebenen Brennereien erzeugte Spiritus, nicht allein an Qualität den hiesigen übertraf, sondern demselben auch unerachtet der Accise, des Zolles und der weiten Verfrachtung durch billigen Preis mit um so bessern Erfolg den Rang streitig machte, als er stets in genügender Quantität vorhanden war.

Diese Konkurrenz erwies sich nach und nach als sehr heilsam; sie spornte die hiesigen Erzeuger zu reger Eifer an, und bannte die stets so hinderlich gewesene Scheue vor namhaftern Kostenaufwand.

Es entstanden demnach all' die durch Sachkenntniss geregelten Brennapparate, welche dem Sárosrer Komitate einen lohnenden Industriezweig, den betreffenden Eigenthümern einen bedeutenden Ertrag und dem Verkehre einen grösseren Umfang dauernd zu sichern bestimmt schienen, Galizien war aus dem Felde geschlagen, und nur Mangel an Waare veranlasste manchmal noch einen Import aus diesem Nachbarlande.

Aber die Zeit erweckte dem Sárosrer Komitate wieder einen anderen mächtigen, zuletzt siegreichen Rivalen. Die wohlhabendern Besitzer der gesegnetesten Gegenden des Ungarlandes entschlugen sich auch endlich der ererbten Abneigung gegen den Kartoffelbau; und betrieben ihn nun mit aller Macht, welche ein günstiges Klima, ein höchst ergiebiger Boden

und Wohlhabenheit, des Besitzers zu verleihen im Stande waren.

In den fruchtbaren Pussten von Szabolts und Bihar, in den üppigen Flächen von Arad, Pest, Stuhlweissenburg u. s. w. entstanden grossartige Brennereien, welche Alles was man in diesem Bezug in Sáros erblickte verdunkelten; welche somit nicht allein durch vorzüglichere Qualität ihrer stets in grosser Menge vorrätigen Erzeugnisse, sondern auch aus Ursache ihrer bessern Kommunikationsmittel zu Wasser und zu Lande fast alle Käufer anzogen.

Der auf diese Art in unserer Gegend verminderte Absatz verringerte natürlich die frühere Erzeugungslust; der ehemalige rege Handelsverkehr verfiel zum grössten Theile der kleinlichen Spekulation, und nur der Ueberfluss jener reichen Landestheile ward hier zum Verkaufe ausgeboten und rivalisirte dennoch mit den hiesigen Erzeugnissen.

Indessen bot Sáros alles auf um seinen Kartoffel- und Maisertrag zu steigern, und es gelang wirklich einigen Industriellen, selbst mit den besten Brennereien anderer Orte erfolgreich zu konkurriren.

Die Kammer erlaubt sich bei dieser Gelegenheit eine — freilich nur als annäherungsweise richtig zu betrachtende — Darstellung zu versuchen, des in Sáros stattgefundenen Kartoffelbaues und der Brandweinerzeugung zu jener Zeit, welche als Kulminationspunkt Dessen betrachtet zu werden verdient, was in diesen Bezügen geleistet wurde, nicht aber was vielleicht noch hätte geleistet werden können. Auch kann hiebei um so mehr nur das in Anschlag gebracht werden was das genannte Komitat aus selbst gebauten Erdäpfeln an Brandwein gewann, als jene Brandweinemengen welche von anderwärts

hereingebrachten Kartoffeln erzeugt wurden, nicht zu ermitteln sind.

Sáros hat etwa — ganz genaue diesfällige Daten liegen der Kammer nicht vor — 232,000 Joch Ackergrund; die noch fast im ganzen Komitate fort betriebene Dreifelder-Wirthschaft liess, ein Drittheil desselben jährlich brach liegen; bearbeitete also bloss 154,667 Joche, wovon gering gerechnet wieder ein Drittheil also 51,555 Joch mit Erdäpfeln bebaut wurden. Jedes Joch Ackerlandes empfing durchschnittlich etwa 5 Kübel Aussaat an Erdäpfeln, mithin 257,775 Kübel. Der durchschnittliche, das ausgesetzte Quantum als vierfach übersteigend berechnete und nach Abzug des zur nächsten Aussaat nöthigen Quantums veranschlagte Ertrag war also 1,031,100 Kübel. — Die in runder Zahl mit 190,000 Seelen berechnete Bevölkerung verzehrte etwa 2 Kübel pr. Kopf = 380,000 Kübel; es blieben sonach zur nothwendigen Vermaischung 651,100 Kübel, woraus — da ein Kübel Erdäpfel 12 Halbe 30 grädigen Spiritus liefert — 7,813,200 Halbe, oder 122,081 Eimer Spiritus gewonnen wurden.

Ein Ertrag von nahe $1\frac{1}{2}$ Million Gulden. Und was wurde noch an Mastungen hiebei gewonnen, was an Holz verkauft, und endlich welche Anzahl Menschen fanden dabei Nahrung und Erwerb!

Jedenfalls war dieser Erlös ein mächtiger Faktor, dessen einen Theil Handel und Gewerbe in Anspruch nahmen, um ihn wieder mittelbar oder unmittelbar in jene Kanäle zu leiten, welche dem Landwirthe zu Guten kamen. Und so circulirte dieses bedeutende Kapital den allgemeinen Nutzen fördernd, Einzelne aber sogar bereichernd, in einen grossen Gebiethstheile durch Tausende von Händen.

Dieser günstigen Zeitperiode folgte eine Reihe von Ereignissen welche auf Ungarn, ganz besonders aber auf die Bewohner von Sáros sehr entmuthigend einzuwirken, vollkommen geeignet waren.

Den Anfang machte das unfruchtbare Jahr 1846; in welchem nicht allein die Körnerfrüchte missrathen, sondern auch das Hauptnahrungsmittel dieser Gegenden die Erdäpfel ungeniessbar und unhaltbar waren.

Wie schrecklich die Folgen hievon im Frühjahre 1847 sich äusserten ist zu bekannt, um einer genauen Schilderung zu bedürfen; es genügt zu erwähnen, dass der Hunger und dessen unzertrennliche Gefährten, die verschiedenartigen Epidemien vielseitig und vorzüglich in Sáros wütheten. Alle Schichten der Bevölkerung dieses Komitates wurden durch die Folgen des obgenannten Mangeljahres mehr weniger betroffen.

Der Landwirth unter Andern, sah die Hauptfrucht seines Fleisses, in Fäulniss zu Grunde gehen. Er gab sich zwar alle erdenkliche Mühe schnell und viel Erdäpfel zu vermischen; der Brenneiertrag lohnte aber nicht mehr die Kosten; denn die spirituose Kraft der Kartoffel war grösstentheiles zerstört. Auch war nur der Besitzer grosser Apparate in der Lage rasch fortzuarbeiten, während der Eigenthümer kleiner Kessel gar Nichts thun konnte; indem bei geringen Mischungen kaum die Hälfte des verwendeten Materiales bezahlt wurde.

Bloss die Hoffnung es werde besser werden, kräftigte bei so vielem Verlust; und mit gläubiger Zuversicht vertraute der Landwirth das mit Mühe aufbewahrte, sorgfältig ausge-

suchte Kartoffelaussaat-Quantum, dem ehemals so lohnenden Boden an, um im Jahre 1847, wieder Fäulniss zu ernten.

Seit dieser Zeit sah der Oberungar — bis zum letztvergangenen Jahre 1853 in welchem wie oben erwähnt die Kartoffelernte nicht ganz ungünstig war — seine Hoffnung auf einen, wenn auch nur mittelmässigen Ertrag mehr weniger, aber doch immer getäuscht. Eine Menge von Grundstücken wurde anderweitig benützt; so viel blieb jedoch entschieden, dass die Kartoffel Nichts ersetze.

Nach dem Jahre 1847 war also von Errichtung neuer Brennereien nicht nur keine Rede, sondern auch ein grosser Theil der früher bestandenen war ausser Betrieb und verfiel täglich mehr.

Dennoch hielten sich einige vermöglichere Oekonomen an die bereits in Gewohnheit übergegangene, so oft schon bewährte Erdäpfelwirthschaft; bis auch den letzten Versuch zum Beleben dieses wichtigen Kulturzweiges wieder ein neues Ereigniss, nämlich die Abschaffung der Roboten vereitelte.

Die Kammer beabsichtigt zwar keinesweges die Nothwendigkeit dieser zeitgemässen Verfügung in Abrede zu stellen, sie erlaubt sich bloss deren eine Folge, nämlich den Nachtheil welcher dadurch bezüglich auf den Kartoffelbau entstand, im Zusammenhange mit obiger Darstellung zu erwähnen, und den Umstand in Kürze, nicht zu beweisen, sondern nur als bekannte Thatsache anzuführen, dass in Folge dieses Ereignisses besonders dem grössern Besitzer nur mit vieler Mühe und bedeutenden Opfern gelang, seine Erdäpfel umzugraben, und dem Boden zu entnehmen, so wie überhaupt sein Feld zu bestellen und dessen Ertrag einzubringen. Der

Grundherr verlor so einen Theil seines Einkommens, der Pächter einen Theil seines Vermögens. Ja der Verlust war so gross, und bleibt es fortwährend, dass, bei der Unmöglichkeit durch eigene Kraft die nothwendige Hilfsarbeit zu ersetzen, viele grosse Ackerstrecken, besonders an Erdäpfelland, entweder ganz un bebaut blieben, oder wegen Mangel an eigener Arbeitskraft und wegen geschwundenem Vertrauen, zum Anbau minder lohnender, minder zweckmässiger Fruchtgattungen, als die Kartoffel benützt wurden.

Durch die Abschaffung der Roboten wurde sonach die Möglichkeit benommen die unerlässliche Sorgfalt jenem Hauptprodukte von Sáros zuzuwenden, auf welches die Boden- und Betriebsverhältnisse jeden rationellen Landwirth dieses Komitates unzweideutig verwiesen.

Es mussten also wieder viele, und zwar wieder zumeist die Eigenthümer kleiner Brennereien, ihr diesfälliges Geschäft aufgeben, und sich darauf beschränken, ihre Kartoffeln an reichere Nachbarn zu veräussern, welche das sonst so Lohnende dieses Industriezweiges zu pflegen noch im Stande waren, oder sie waren benöthigt auf den Eintritt der bereits heimisch gewordenen betrübenden Kartoffelfäulniss zu spekuliren, um dann ihre Vorräthe in hohen Preisen an Arme zu verkaufen.

Seither ist dieser Artikel beinahe ganz der Spekulation anheimgefallen, und zwar leider und um somehr auf Kosten der Armuth, als auf Zufahren von auswärts wegen mangelhafter und theurer Kommunikation kaum zu rechnen ist.

Bihar und Szabolts schon früher als beglückte Konkurrenten von Sáros bei der Kartoffel- und Spiritus-Erzeugung

bezeichnet, litten durch die erwähnten Ereignisse nur geringen Schaden. Die Erdäpfelfäulniss war dort im kleinern Grade eingetreten; durch Abschaffung der Roboten aber hatten die Eigenthümer der in jenen Gegenden nicht so parzellirten Gründe weniger empfindlichen Verlust erlitten, weil sie schon früher auf eigene Kraft angewiesen sich durch Gewohnheit und Wohlhabenheit von der Hilfsarbeit des Bauern, besonders des früher eigenen Bauern emanzipirten, welcher den Grundherrschaften gegenüber der arbeitsscheueste, und den überspanntesten Lohn fordernde Arbeiter war.

Im Jahre 1850, wurde die Accise eingeführt, und obgleich diese Steuer alle Gegenden, alle Brennereien gleichmässig betraf, so war sie doch eine weitere Ursache, dass wieder ein Theil der Brennereien eingestellt wurde. Die genaue Einhaltung der Arbeitsstunden, die strenge Controlle der Maischungen, zwang die kleineren Kesselbrennereien, die kaum im Stande waren die Ordnungsvorschriften ohne besonderen Nachtheil einzuhalten, ihr ohnediess schon wenig lohnendes Geschäft aufzugeben; viele grössere Besitzer aber wollten sich der ungewohnten Ueberwachung nicht fügen, und zogen es darum vor sich einem andern Industriezweige zuzuwenden.

So vereinigten sich elementar-, politische- und finanzielle Ereignisse, um der Industrie Oberungarns, und besonders jener von Sáros Wunden zu schlagen, an denen sie noch jetzt ungemein leidet.

Das Gesagte bekräftigen die authentischen Tabellar-Ausweise über den Betrieb der Brennereien des Kaschauer Distriktes vom Jahre 1852. Im Sároser Komitate wurden im genannten — als mittelmässig ergiebig sich darstellenden —

Jahre, in 68 Brennereien (deren 23 täglich 40 Eimer, 25, 60 Eimer, 9, 80 Eimer, und 11, 100 Eimer Maisch bereiteten) 436,200 Eimer vermaischt.

Es wurden also hiezu 145,400 Kübel Erdäpfel verwendet. Berechnet man nun den Kübel Erdäpfel mit 12 Halben Spiritus, so stellt sich heraus, dass nicht mehr als 29,080 Eimer Spiritus erzeugt wurden.

Ein in der That entmuthigendes Facit gegenüber der früher gewiss viermal so gross gewesenen Erzeugung; ein evidenter Ausfall von wenigstens 1 Million Gulden in dem Budget der Oekonomie eines einzigen Komitates; ein Defizit für dessen Einbringung es keine Chance gibt, wenn man auch noch so optimistisch alle bestehenden Agricultur- und Industriezweige durchgeht.

Aehnliche Ausfälle der Brennereien dürften sich im Jahre 185 $\frac{1}{2}$ gegen frühere Zeiten im ganzen Distrikte mit dem einzigen Unterschiede feststellen, dass dieselben im Verhältniss der Fruchtbarkeit, oder sonstiger günstigerer Localverhältnisse die verschiedenen Gebietsheile mehr oder weniger empfindlich berührten.

Wer kann bei Ueberblick Dessen sich einer trüben Aussicht erwehren? Diese bloss für Sáros 1 Million Gulden betragenden Einbussen entgehen überall und Jedermann. Dem Grundbesitzer fehlen sie bei der erforderlicher Bestellung seines Bodens und seiner Wirthschaft; den Gutspächter schaden sie noch mehr: denn sie benehmen ihm auch noch den Muth, bei sich so wiederholenden Unfällen fernerhin seinen Fleiss zu verwenden, und sein noch allenfalls übriges Kapital zu wagen; dieselben Motive leiten theilweise auch den Kapitalisten und benehmen ihm nebstbei auch alles Ver-

trauen gegen Schuldner deren Zahlungsfähigkeit um so geringer und zweifelhafter geworden; den Handels- und Gewerbsleuten endlich fehlen sie wegen geringern Absatz ihrer Erzeugnisse und Waaren u. s. w.

Das Jahr 1853 hat diese harten Zustände nichts weniger als gelindert. Theuerung der Lebensmittel, und theilweise auch Mangel an Erwerb — obschon der letztere durchaus nicht als allgemein statthaft bezeichnet werden kann — hat dazu beigetragen um viele arme Bewohner der nördlichen Gegenden des Distriktes dem Elende preiszugeben, und die geschilderten Uebel noch fühlbarer zu machen.

Gegenüber diesen Bedrängnissen ist nicht allein der Einzelne zu ohnmächtig, und auch grössere und mehrere Vereine menschenfreundlich gesinnter und unternehmender Privatpersonen zu schwach, um entsprechende Abhülfe zu leisten, sondern auch selbst die h. Regierung, — die wie bekannt, viele seegenswerthe Massregeln und Anstalten ins Leben rief, und jährlich so grosse Summen verwendet, um den Nothleidenden angemessene Beschäftigung und Unterstützung zu gewähren — ist offenbar ausser Stande so weit greifende, und so nachthafte Uebelstände sogleich zu beheben, oder auch nur deren seitherige betrübende Folgen in genügender Weise zu beseitigen. Dies begreift die ehrerbiethigst gefertigte Kammer sehr wohl; sie rechnete es sich indess zur strengen, aus der Natur und Wesenheit ihrer Bestimmung entspringenden Pflicht, die h. Staatsverwaltung über die Geschichte und gewissermassen über die seitherigen Phasen eines so wichtigen Erwerbszweiges wie die Brandweinbrennerei dieses Distriktes — nach Massgabe der eingelangten Daten — in Kenntniss zu setzen, um sowohl dem Nachtheile,

welcher aus einem, die Industrie belastenden, vielleicht noch nicht gehörig bekannten Uebelstande dem Staate nothwendig erwächst, möglichst zu begegnen, als auch um den betreffenden Industriellen selbst die Möglichkeit darzubieten einerseits zur Kenntniss mehrfacher diessfälliger Verhältnisse zu gelangen, und andererseits über die in diesem Berichte enthaltenen allfällig irrigen Ansichten, oder unvollkommen dargestellten Thatsachen die Kammer zu verständigen, und zugleich geeignete Mittel zur Beseitigung oder Linderung der besprochenen Uebelstände zu bezeichnen.

Die Kammer selbst findet sich gegenwärtig nicht in der Lage mehrere der erwähnten zweckdienlichen Mittel in Vorschlag zu bringen; sie wagt indess an die h. Staatsverwaltung die dringende Bitte zu richten, dass eine bedeutende Begünstigung des Spiritus-Brennens aus Kartoffeln in Beziehung auf die Maischbesteuerung genehmigt würde. Eine derlei Verfügung würde nicht allein im Grunde der weitläufig oberörteten misslichen Zustände im Allgemeinen, sondern auch ins Besondere in mehrfachen anderweitigen Bezügen die heilsamsten Folgen haben. Sie würde namentlich die Kultur der Erdäpfel ungemein fördern: deren möglichster Betrieb fast allein im Stande ist die arme Bevölkerung der Karpathengegenden steuerfähig zu erhalten; sie würde ferner die Nothwendigkeit der beklagenswerthen, und dennoch unzureichenden jährlichen Verwendung so bedeutender Summen zur Unterstützung der Nothleidenden grossen Theiles beseitigen, und zugleich das Spiritus-Brennen, dieses wichtige, früher so bedeutend gewesene Nebengewerbe wieder in Aufschwung bringen, so wie durch die vom selben abhängige Rinderzucht und Viehmastung den Düngermangel beheben, wodurch die Mehrheit so vieler

hochgelegener Rottungen und steriler Ackerfelder, statt immer mehr mit schädlichen Unkraut, Disteln und Dornbüschen zu überwachsen, wieder dem lohnenden Fleisse und einer nützlichen Produktion zurück gegeben würde.

Auf dem Umstand, dass gegen die Begünstigung von Brandweinbrennereien, als in einiger Hinsicht den Genuss geistiger Getränke fördernder Einrichtungen, in moralischer Hinsicht vielleicht mehrseitige Einwendungen gemacht werden mögen, glaubt die Kammer kein besonderes Gewicht legen zu dürfen; da irgend eines beim Genusse geistiger Getränke möglichen Missbrauches willen, deren Erzeugung nicht nothwendig mit Bann belegt werden muss; besonders wenn man in Betracht zieht, dass dieser Industriezweig nicht allein einen bedeutenden Theil des Staatsreichthumes ausmacht, sondern auch ein Produkt liefert, das dem armen Landmanne und Arbeiter zur Gewohnheit, ja zur zweiten Natur geworden ist, und mässig genossen selbst zur Gesundheit dient. Auch müsste man ja, um ganz consequent zu sein, die werthvollen Weinpflanzungen Ungarns, blos darum durchaus keiner Rücksicht würdigen, weil sie ebenfalls eine Menge geistiger Getränke liefern.

Ein weiteres Mittel zur Linderung der oberörterten Uebel würde die Errichtung einer diesen Distrikt durchziehenden Eisenbahn sein; wodurch eine Menge armer Menschen lohnende Beschäftigung fände, während dem Landwirthe jeder Kathedrie, dem Fabrikanten, so wie dem Professionisten und dem Handelsmanne, eine Menge bisher unbekannter, oder doch als wenig erspriesslich, auch nur wenig benützter Erwerbsquellen erschlossen würden.

Berücksichtigt man die grosse Ausdehnung des Ka-

schauer Distriktes, und die weiten von ihm umfassten Gegenden, von deren Lage und Beschaffenheit die Produktionsfähigkeit, somit die Verwendung und der Ertrag der Gründe abhängt; zieht man ferner die manigfachen Abstufungen der durch viele Umstände bedingten Betriebsamkeit und Intelligenz seiner Einwohner in Betracht, und bringt man demnach in Erwägung wieviel sich bei nur einigermaßen entsprechender Würdigung dieser Verhältnisse im Interesse des Staates, der Landwirthe, der Gewerbe, des Handels, und überhaupt der Industrie in technischer und statistischer Hinsicht sagen liesse, und sich zum Gegenstand dieses Berichtes eignen würde, so ist zwar ausser Zweifel dass die entworfene Schilderung mehrfacher landwirthschaftlicher Verhältnisse, obschon ziemlich weitläufig, noch immer als sehr unvollständig erscheinen müsse: die Kammer wagt indess zu hoffen, Ein k. k. h. Ministerium werde diesen ersten Versuch einer derartigen Darstellung, um so mehr einer gnädigen Nachsicht würdigen, als damit auch noch der Zweck beabsichtigt wird, dass die, den gegenwärtigen Bericht lesenden Landwirthe sich zu Lieferungen von Daten bewegen fänden, welche geeignet wären obige Angaben zu vervollständigen, und eine, mehrseitiger Mitwirkung entsprechende, richtigere Darstellung dieses wichtigen Industriezweiges zu ermöglichen.

Bedauern muss übrigens die gefertigte Kammer, dass ihr — ausser denen hier Tafel I bis XII anschliessigen monatlich zusammengestellten durchschnittlichen Marktpreistabellen, dann denen in der Tafel XIII enthaltenen Körnerfrüchtenverkehrs-Ausweisen, von welchen letztern noch weiterhin ausführlichere Erwähnung geschehen wird — keine Daten zu Gebote stehen, um die im Distrikte erfolgte landwirth-

Tafel
I—XII.

Tafel
XIII.

schaftliche Produktion und Consumption mittelst Zifern nachzuweisen.

Sie ist demnach auch nicht in der Lage über die Zahl der verschiedenen Thiergattungen die im Distrikte gehalten, und nach Deckung des eigenen Bedarfes dem Handel zugeführt werden, einen Ausweis zu unterbreiten.

Im Zusammenhange mit den landwirthschaftlichen Verhältnissen dieses Distriktes erlaubt sich die gefertigte Kammer noch bezüglich auf die Wirkungen der durch Aufhebung der Urbarialitäten eingetretenen Grundentlastung zu bemerken, dass die Grundentlastung erst dann erfreuliche Resultate werde äussern können, wenn einige gesetzliche Hindernisse aus dem Wege geräumt sein werden. Das vorzüglichste dieser Hindernisse bilden unstreitig die in den letzten Jahren zum empfindlichen Nachtheile des Landes gehemmten Regulationen und Commassationen des zerstückelten Besitzthumes, wodurch erst der Bodenwerth, auf eine viel solidere und nachhaltigere Weise gesteigert werden wird, als jene ist nach welcher der Werth der Baueransässigkeiten bisher den doppelten, oft dreifachen Betrag des vorherigen Verkaufspreises erreichte.

Noch mehr aber wird sich der Wohlstand unserer Landwirthe heben, wenn sie durch den gehörigen Unterricht, die ihrem Stande angemessene moralische und technische Bildung erlangen; was jedoch unerlässlich voraussetzt, dass die rühmliche Sorgfalt welche die h. Regierung bisher dem höheren Unterrichte widmete, sobald möglich auch den Landschulen zu Theil würde. Wobei natürlich nicht allein die Bildung geeigneter Individuen zu fähigen Schullehrern, sondern auch deren Sicherung vor Mangel als unabweisli-

ches Bedingniss erscheint, um sie in den Stand zu setzen ihrem wichtigen Zwecke zu entsprechen.

Betreff des **Forstwesens** im Allgemeinen hat sich in diesem Kammerbezirke neuerer Zeit um so weniger eine erfreuliche Verbesserung ergeben, als mehrere Waldeigenthümer durch den Druck der Verhältnisse gezwungen wurden die früher zur Bestellung von Forstbeamten, und sonst auf die Waldkultur verwendeten Kosten bedeutend zu beschränken. Auch lässt sich kein namhafter Aufschwung des Forstwesens in diesem Distrikte erwarten, bis nicht gesetzliche Vorschriften zur Abschaffung der bisherigen Servituten, und zur gänzlichen Verhütung, der leider noch allenthalben fortdauernden Waldfrevel wirksam ins Leben getreten sein werden.

Bei dieser Gelegenheit erachtet es die Kammer für ihre Pflicht einiger mehrseitig in Anregung gebrachter, ja wie bekannt zum Anlasse oftmaliger Misshelligkeiten und sogar Rechtsstreite gewordenen Uebelstände zu gedenken.

Es bestehen nemlich mehrere Unternehmungen in diesem Distrikte, welche ungeachtet alles angewandten Fleisses nicht recht fortkommen können; und das sind hauptsächlich diejenigen deren Betrieb ein grösseres Consummo von Brennholz erfordert, das von jenen Gutsbesitzern vertragsmässig gekauft, und übernommen werden muss, auf deren Grunde sie sich befinden.

Die Ursache hievon beruht hauptsächlich darin, dass der Industrielle, der auf einen Pacht hingewiesene Geschäftsmann, oder der aus der Fremde durch vielversprechende Zeitungsankündigungen hierher verlockte Fabriksunternehmer nicht allein ein hochgepriesenes, in der That aber oft in dem

schlechtesten Zustande befindliches Werk, gewissermassen nothgedrungen pachten, sondern auch beim Antritt des Pachtes oder der Uebernahme des Geschäftes, behufs der benöthigten Brennstofflieferung, meist sehr onerose Verträge eingehen muss. Es wird ihm mit der redlichsten Miene, oft schon sogleich bei Gelegenheit der Lizitation die Versicherung ertheilt, dass keine Waldkarte bestehe: in dem betreffenden Vertrage aber wird bedungen, dass er von einer gewissen, ausdrücklich benannten Berglehne — welche ihm durch den Grundherrn, oder dessen Beamten in Vorhinein gewöhnlich gezeigt wurde und welche ganz nahe bei seinem Etablissement gelegen ist — alljährlich eine bestimmte Quantität Holz gegen gleichbare Bezahlung übernehmen und in einer bemessenen Zeitfrist wegführen lassen müsse.

Kaum ist jedoch das Werk mit vielen Kosten in dem seinem Zwecke möglichst entsprechenden Zustand versetzt und die Zeit des Holzfällens eingetreten, so macht der Unternehmer die betrübende Erfahrung, dass nebst der vermeintlichen, in der Nähe seines Werkes befindlichen, auch eine andere weit entfernte, fast unzugängliche Berglehne, die im Kontrakte angesetzte Benennung führe; welchen Umstand der Eigenthümer oder dessen Beamte zu seinem Vortheil trefflich zu benützen versteht. Alle Einwendungen, Vorstellungen und Bitten bleiben sodann gewöhnlich erfolglos und es erübrigt in der Regel nichts, als entweder einen jedenfalls zeitraubenden kostspieligen, und in den meisten Fällen obendrein zweifelhaften Prozess zu beginnen oder im Wege langer Verhandlungen neue drückende Bedingungen einzugehen; wodurch wegen den sofort ungeheuer vertheuerten Brenn-

materiale natürlich jede Aussicht zu einem erspriesslichen Erfolge verschwindet.

Hiemit ist indess die Sache selten abgethan, es treten häufig noch anderweitige sehr missliebige Ereignisse ein; in das bedungene Buchenscheiterholz werden nämlich Erln., Eschen, Kirschen und Birken in der Art eingeklaftert, dann Klötze und Aeste so zwischen geschichtet, dass ganze Schläge leer werden, ohne dass an Klötzen oder Aesten der geringste Rückstand bliebe. Auch hat das zugetheilte und aufgeklafterte Holz beiweiten nicht das gehörige Mass; da in dieser Hinsicht die übertriebensten Missbräuche an der Tagesordnung sind, und — besonders bei eintretendem Holz-mangel — eine sogenannte Waldklafter öfters kaum die Höhe von 4 Schuhen erreicht, während die Länge der Schnittlinge nur 24—30 Zoll beträgt.

Es erneuert sich also auch in dieser Hinsicht wieder die traurige Aussicht, auf eine theuere Prozesssache, welche auch selbst in der Gegenwart wenig Verlockendes für einen Geschäftsmann hat, oder derselbe sieht sich benöthigt — um nicht seine mit bedeutenden Kosten verschriebenen Arbeiter entlassen zu müssen — das willkürlich übergebene Holz zu übernehmen, und so weit möglich zu verwenden.

Man könnte zwar den in die geschilderten Verlegenheiten gerathenen Industriellen bemerken, was vielen derselben wenn sie sich in Prozesse dann und wann einzulassen nothgedrungen waren, oft genug zum Bescheid gegeben wurde: sie hätten einen besseren Vertrag eingehen sollen; es dürfte indess doch im Interesse der Industrie gelegen sein, Verfügungen zu treffen um derlei Bevortheilungen nach Thunlichkeit unausführbar zu machen.

Die Kammer erlaubt sich demnach die Einführung folgender Bestimmungen als zweckmässig darzustellen:

1. dass jede Berglehne, nicht allein eine genaue, sondern auch eine eigene, mit keiner andern nahe gelegenen Lehne gemeinsame Benennung erhalte, und diese Benennung in der betreffenden Waldkarte bestimmt verzeichnet sein müsse.

2. Dass deutlich bestimmt würde, welche Holzgattungen der Forstmann dem Buchenholz, und welche er dem Eichenholz bei Gelegenheit von Verkäufen beizumischen berechtigt sei.

3. Dass ein gewisses Mass des im Walde lagernden verkäuflichen Klawterholzes strenge, und zwar unter bestimmten Strafen zu beobachten anbefohlen würde.

4. Dass gesetzlich bestimmt würde welches Gewicht die Klawter jeder Holzgattung haben müsse. —

Der in diesem Distrikte betriebene **Handel** im Allgemeinen betrachtet ist zwar nicht unbedeutend, er könnte indess bei günstigeren Konjunkturen einen viel höheren Grad der Vollkommenheit und einen weit grössern Umfang erreichen.

Die jüngst vergangenen trüben Zeitverhältnisse waren bekanntlich nicht geeignet um in einem Lande wie Ungarn, und besonders in diesem Distrikte den Handel, welcher seit jeher an so zahlreichen Gebrechen litt in Aufschwung zu bringen: und selbst gegenwärtig ist jener Wendepunkt noch nicht erreicht, welcher als unzweifelhafter Beginn eines regen und geordneten Handelslebens betrachtet werden könnte; da abgesehen auch von dem gedrückten Geldmarkte, der Mangel sowohl an den nothwendigsten Kommunikationsmitteln, als

auch an, zum Betrieb von industriellen und kommerziellen Unternehmungen erforderlichen Kapitalien sehr vielseitig und sehr nachtheilig in den Handelsgeschäftsgang einwirkt. Zudem bestand in Ungarn — was sich mehrfach fühlbar machte — bis gegenwärtig kein geregeltcs Handelssystem. Die Begriffe von kaufmännischen und nicht kaufmännischen Handel, z. B. vom Detail- und Krämergeschäfte waren selbst nach Einführung der prov. Handels- und Gewerbe-Instruktion, eben so wie die Vorstellungen von den manigfachen Zweigen des freigegeben Handels, besonders im diesem Kammerbezirke so unklar, dass selbst die Behörden über die Waarengattungen welche den Krämern zu verschleissen zukämen, sich in Zweifel befanden, die Kammer aber unerachtet aller angewandten Mühe die Anzahl der Handelsleute und besonders der einen freien Handel betreibenden Individuen kaum annäherungsweise ermitteln konnte; weil der eine Conscriptent, den Krämer als Kaufmann oder Greisler bezeichnete, der andere den Kaufmann einen Krämer nannte, während der Wein-, Holz- oder Früchtenhändler entweder Spekulant geheissen ward, oder in gar keine Conscription der Handelsleute kam.

Nicht geringer war seit jeher die Unklarheit der Begriffe im Bezug auf einige Fabriken, industrielle Unternehmungen und mehrere Gewerbe.

Die Handelsgremien und Zünfte waren nicht gehörig organisirt und kannten weder ihre Rechte noch ihre Pflichten genau und umfassend.

Die natürliche Folge von allen Dem war, dass der Handel und die Gewerbe bis jetzt um so weniger die zu einem Aufschwunge und geregelten Betriebe erforderliche Stellung

einnehmen konnten, als die Unbestimmtheit ihres Organismus und eigentlichen Bestandes einerseits zu oftmaligen Uebergriffen von Seiten Unbefugter, so wie theils zu gegründeten, theils zu ungegründeten Beschwerden wegen verschiedenartiger Unzukömmlichkeiten im Bezug auf die Ausübung von Handel und Gewerbe Anlass gab; andererseits aber auch die Sammlung diesfälliger statistischer Daten um so schwieriger machte, und die endlich zu Stande gebrachten Register als um so unzuverlässiger darstellte, je genauer man bei Erhebung dieser Daten verfahren war, je weniger man sich mit oberflächlichen, mehrseitig offenbar irrigen Angaben begnügen wollte und je längere Zeit man auf die Prüfung von derlei Elaboraten zu verwenden im Stande gewesen.

Dies ist auch die Ursache warum die Kammer die in ihrem vorigen Jahresberichte Seite 7 bis 12, und Seite 52 bis 69 in Bezug auf den Betrieb des Handels, der Gewerbe und der Fabriken enthaltenen, obschon mit vieler Mühe zusammengestellten statistischen Uebersichten, gegenwärtig zu vervollständigen und ganz zu berichtigen nicht im Stande ist. Sämtliche im Grunde der eingelangten Conscriptions-Tabellen der Handels- und Gewerbsleute des Distriktes und auf sonstige Art zu ermitteln möglich gewesene statistische Daten ändern nämlich, wenn auch nicht wesentlich, so doch in mehrfachen Bezügen die früher oberwähnten Uebersichten: sie sind jedoch aus den oberwähnten Ursachen keinesweges geeignet als Berichtigung der gelieferten Ausweise unterbreitet zu werden.

Ganz anders werden sich alle diese Verhältnisse gestalten, wenn durch das Inslebetreten des in nahe Aussicht gestellten und so vielseitig ersehnten Handels- und Gewer-

begesetzes die bisherigen Zweifel, so wie die zahlreichen Unzukömmlichkeiten und Anstände verschwinden. Es wird dann bei Bestand der sich sehr bald Geltung verschaffenden klaren Eintheilung der verschiedenen Handels- und Gewerbszweige nach Einführung einer gehörigen Fabriksordnung, nach einem organisirten Verfahren der betreffenden Behörden, nach erfolgter Regelung der Handelsgremien und Innungen möglich sein die nöthigen Erhebungen betreff jedes einzelnen Handels-, Gewerbs- und Fabrikszweiges, so wie über die Anzahl der damit beschäftigten Individuen zu bewerkstelligen, und auf Grundlage derselben eben so umfassende als verlässliche statistische Uebersichten, im Interesse des Gemeinwohles der h. Staatsverwaltung zu unterbreiten.

Ein k. k. h. Ministerium möge demnach gnädig entschuldigen wenn die gehorsamst gefertigte Kammer offen gesteht, dass sie unter den geschilderten Umständen, während des kurzen Zeitraumes, welcher seit der erfolgten Vorlage ihres ersten Jahresberichtes verstrich, in Bezug auf Handel und Gewerbe zu wenig Bemerkenswerthes in Erfahrung brachte um darüber sich so weitläufig verbreiten zu können wie dies bei mehreren andern Handelskammern der Fall ist, in deren Bezirken die kommerzielle und gewerbliche Thätigkeit einen weit höhern Grad der Vollkommenheit und einen weit grössern Wirkungskreis erlangt hat.

In Kürze kann blos bemerkt werden, dass über den **Grosshandel** des Kaschauer Distriktes sich sehr wenig sagen lasse; da derselbe strenge genommen nur durch zwei Handlungshäuser vertreten wird, deren eines sich in Kaschau das andere in Késmark befindet. Es muss jedoch bemerkt werden, dass der Waarenverkauf im Grossen nicht bloss durch

oberwähnte beide Handlungen betrieben werde; da sehr viele Kaufleute des Kammerbezirkes mit selbem und zwar bedeutend sich befassen; was insbesondere in Bezug auf Eisen-, Spezerei- und Farbwaaren der Fall ist.

Der **Detailhandel** hat in neuerer Zeit keine wesentliche Veränderung erlitten: obschon besonders in Kaschau ein lebhafterer diesfälliger Verkehr eingetreten zu sein scheint; da unerachtet mehrerer neu errichteter Handlungen die Geschäfte in ziemlich erspriesslicher Weise betrieben werden; was auch bezüglich auf Eperies der Fall sein dürfte, wo die beträchtliche Anzahl der bestandenen, wieder durch einige neue Handlungen vermehrt wurde.

Die Nothwendigkeit der Errichtung mehrerer Handelsgremien gab sich durch diesfällige mehrseitige Gesuche kund und es ist zu erwarten, dass durch die definitive Regelung der Handelsverhältnisse, besonders aber durch die zu gewärtigende, und sonach auch ernstlich zur Geltung zu bringende Verfügung, dass jeder Handelsmann einem Gremium einverleibt sein müsse, die jetzige Anzahl der Gremien bedeutend erhöht werden würde; was jedenfalls einen günstigen Einfluss auf den Kommerz dieses Distriktes auszuüben nicht verfehlen wird.

Ueber die im Kaschauer Distrikte betriebenen **freien Handelsgeschäfte**, kann denen im diesseitigen frühern Jahresberichte (Seite 7 und 8) gemachten Bemerkungen noch zugefügt werden, dass der Handel mit Getreide aller Arten so wie mit Hanf, Flachs, besonders aber mit Leinwand und Holz, dann mit Mehl, Gerstel, mit Wein, Brandwein, Spiritus, Speck, endlich der Handel mit Schafwolle die bedeutendsten Zweige des freien Handels bilde.

Einen annähernden Ausweis über den Betrag dieser Artikel wird die gehorsamste Kammer in gegenwärtigen Berichte weiterhin mit Bezug auf die muthmassliche Rentabilität einer, Kaschau mit Pest zu verbindenden Eisenbahn zu unterbreiten die Ehre haben.

Vorzügliche Beachtung verdient jedoch der Handel mit Holz, und ins Besondere jener Handel welcher aus dem Beregh-Ugocsaer und Ungvárer Komitate mit hartem Bau- und Binderholz seit jeher nach Niederrungarn so beträchtlich betrieben wird, dass jährlich eine Flössung von 8 bis 10 Tausend Holzstämmen stattfindet, wobei gegen 900 Flösser verwendet werden.

Die ehemaligen Bestimmungen über den Bestand, und die Ausübung der **Gewerbe** waren in diesem Kammerbezirke jedenfalls sehr ungenügend.

Die im April 1851 in Wirksamkeit gesetzte prov. Gewerbe-Instruktion regelte zwar in vieler Hinsicht den Gewerbsbetrieb; es stellten sich jedoch im Verlaufe der Zeit öfters Anstände heraus, zu deren vollkommener Beseitigung die bestehenden Verfügungen sich als unzulänglich erwiesen. Es muss demnach auch in dieser Hinsicht das Inslebentreten eines umfassenden neuen Gewerbegesetzes als eine sehr erwünschte und zeitgemässe Institution freudig begrüsst werden.

Ueber **Transportgewerbe** bestand bisher gar keine bekannte Verfügung; daher auch das **Frachtgeschäft** (der Waarentransport) so mangelhaft und so zum Nachtheil der Handels- und sonstigen Geschäftsleute betrieben wurde, dass häufige diesfällige Beschwerden an der Tagesordnung waren;

wie dies die Kammer in ihrem vorigen Jahresberichte (Seite 47) auseinander setzte.

Dieser Uebelstand besteht fort, und wird wohl erst dann behoben werden, wenn durch entsprechende Anordnungen das Frachtwesen geordnet sein wird.

Das **Personenfuhrwerksgewerbe** befindet sich bis jetzt ebenfalls noch in sehr unregelmäßigem Zustande; was übrigens bei dem seitherigen Mangel an geeigneten Strassenzügen, und bei dem geringen Geschäftsverkehr nicht anders möglich ist.

Es besteht demnach auch ausser der, in vorigen diesseitigen Jahresberichte umständlich beschriebenen Eperieser **Eilfahrt**, keine anderweitige derlei Anstalt in diesem Distrikte.

In Angelegenheit des **Wassertransportes**, und insbesondere der freien **Schiffahrts-Unternehmung**, so wie behufs der gehörigen Regelung des **Schiffergewerbes** bestanden zwar bis gegenwärtig noch keine entsprechenden Bestimmungen; die **Schiffahrt** hat jedoch in neuester Zeit auch einige Bedeutung erhalten, welche jedenfalls einen erfreulichen Aufschwung dieses wichtigen, und bis jetzt fast ganz unbeachtet gebliebenen Verkehrsmittels in Aussicht stellt.

Das Dampfschiff *Minerva* begann am 21. Juli v. J. von Szolnok aus nach Sáros-Patak mit 6 Reisenden und einer Ladung von 214 Ztr. 62 Pf. seine Fahrten, welche dann wöchentlich einmal stattfanden. Im Verlaufe des Monats August 1853 sollen von Sáros-Patak 90 Passagiere abgereiset sein, welche für Plätze 513 fl. 35 kr. C. M. zahlten, während für die im benannten Monate im Gesamtgewichte

von 1367 Ztr. 87 Pf. geförderten Waarengüter an Frachtlohn 1461 fl. 38 kr. entrichtet wurden. Wonach (ungerechnet jene Beträge welche die in Sáros-Patak angekommenen Passagiere zahlten) die Einnahme des Monates August v. J. 1975 fl. 13 kr. C. M. betrug.

Späterhin soll der diesfällige Schiffahrtsverkehr, und zwar darum lebhafter geworden sein, weil einige Ermässigungen der früher bestimmten Frachtsätze stattfanden.

Dass die möglichste Belebung des Wassertransportes für diesen an Verkehrsmitteln so armen, und derselben dennoch so sehr bedürftigen Distrikt, von höchster Wichtigkeit wäre, bedarf gar keines Beweises.

Im besondern Interesse des Verkehrs zu Wasser, liegt übrigens die ehemöglichste Reinigung der Flüsse Latorocza und Bodrog schon darum, weil — abgesehen auch von allen anderen Motiven — auf diesen Flüssen, wie bereits oben erwähnt wurde eine sehr grosse Menge Eichenholzes aus den weitläufigen, in der Gegenwart fast werthlosen Forsten des Beregh-Ugocsaer und Ungvárer Komitates in die untere Gegend geflösst wird, und die Beseitigung der dortigen Schiffahrtshindernisse — wie dies die Kammer in einer, an die bestandene k. k. Kaschauer Obergespannschaft noch unterm 2. Oktober 1852 gerichteten Eingabe umständlich erörterte — in kurzer Zeit und mit verhältnissmässig sehr geringen Kosten zu bewerkstelligen möglich wäre.

Bezüglich auf die im Distrikte befindlichen **concessionirten Gewerbe**, ist in neuerer Zeit keine Aenderung bemerkbar geworden. Die im vorigen Berichte der Kammer (Seite 9 und 10 dann Seite 38 und 39 geschilderten Verhältnisse, sind im Wesentlichen dieselben geblieben.

Auf Grund der eingelangten Conscriptions-Tabellen der Handels- und Gewerbsleute, kann indess, im Einklange mit der diessfälligen Erfahrung, als Thatsache angenommen werden, dass mehrere concessionirte Gewerbe, namentlich das Gewerbe der

Bleiplatten-, Bleiröhren- und Schrotterzeuger; Chemische Waarenerzeuger mehrere, namentlich:

Erzeuger von Knallwaaren, Dungharnsalz Pudrette, Spodium, Thran, Kaffeessurogat und Salpeter; dann Einschlagmacher, Knochenbrenner, Leimsieder; ferner Anstalten zur Bereitung von Gas, Steinkohlentheer und Coaks;

Chocolademacher;

Kartenmahler;

Kupfer-, Holz-, Stahl- und Zinkdrucker;

Schwertfeger;

Spiegelbeleger;

Strumpfwirker;

Zingisser; und endlich das Gewerbe der

Zuckerraffineure aus Colonialzucker; in diesem Kammerbezirke nicht in Betrieb sei.

Die durch die prov. Gewerbe-Instruktion mit nicht unbedeutenden Erfolge begonnene Regelung der concessionirten Gewerbe wird das in nahe Aussicht gestellte Gewerbegesetz ohne Zweifel in entsprechender Weise vollenden; die Kammer erachtet es sonach bei Würdigung dieses Umstandes auch nicht für nothwendig über die wenigen ihr hinsichtlich der erwähnten Gewerbe bekannt gewordenen, noch obwaltenden Anstände sich gegenwärtig zu äussern; sie kann indes in Rücksicht der eben so häufig

figen als bekanntlich meist gegründeten Klagen des Publikums über die Willkühr und vielfältigen Uebergriffe der Müller, nicht umhin ehrerbiethigst zu bemerken, dass eine besondere Regelung des Mühlwesens, oder eine geeignete, umfassende und strenge Mühlordnung nicht allein als sehr wünschenswerth, sondern als wirklich nothwendig erscheine.

Ueber den Bestand und die eigentlichen Betriebsverhältnisse der **Fabriken** und **grösseren industriellen Unternehmen** konnte die Kammer nicht viel mehr erfahren, als das was sie bereits in ihrem frühern Jahresberichte Einem h. k. k. Ministerium zur Kenntniss zu bringen die Ehre hatte.

Im Allgemeinen wurde, und zwar mehrseitig auf Mangel an Brennstoff und daher auf steigende Theuerung desselben, dann auf den Mangel an geeigneten Kommunikationsmitteln hingewiesen; einstimmig jedoch und vor Allem als sehnlichster Wunsch die möglichst baldige Errichtung einer, Kaschau mit Pest und Debreczin verbindenden Eisenbahn dargestellt.

Ueber die **Eisenwerke** des grössten Theiles dieses Distriktes, und ins Besondere über die daselbst in Verwendung stehenden Schmelz- und Ausfertigungswerke, über deren Eisenerzverbrauch und Eisenproduktion, so wie über die Qualität der Erze, mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der Eisenbergwerke dieser Gegenden, hat die ehrerbiethigst gefertigte Kammer in ihrem vorjährigen Berichte die gesammelten Daten Einem h. k. k. Ministerium unterbreitet. Es wäre ihr sehnlichster Wunsch gewesen diesen Bericht möglichst zu vervollständigen; sie hat demnach sämmtliche ihr bekannte Eisenwerke des Distriktes zur Lieferung von ein-

schlägigen Daten aufgefordert: mit Bedauern muss sie jedoch gestehen, dass ihr Anersuchen nicht allseitig Anklang gefunden zu haben scheint, da — mit einigen sehr erfreulichen Ausnahme — seitens der meisten diesfälligen Etablissements diese Angelegenheit stillschweigend übergangen wurde.

Anreihend somit dem bezüglichen Inhalte ihres früheren Berichtes die neuerlich bekannt gewordenen Verhältnisse der Eisenindustrie des Gömörer, Zipser, Sároszer und Abauj-Tornaer Komitates, muss sich diese Kammer hauptsächlich auf die Schilderung des Fortschrittes der Eisenerzeugung während der verflossenen zwei Jahren (1851 und 1852) und einer Darstellung des dermaligen Zustandes derselben beschränken.

Unter jenen Begebenheiten welche bezüglich auf den Stand der Privat-Eisenwerke dieses Kammerbezirkes als bemerkenswerth erscheinen, dürfte die Verbindung zweier Gewerkschaften, die Vereinigung nämlich der Murány-Thaler Union mit der Rima-Thaler Coalition, die nun unter der Benennung „Rima-Murány-Thaler Eisenwerksverein“ besteht und auch das, zumeist von beiden Gewerkschaften, oder deren Aktionären begründete Braunkohlen-, Walz- und Pudlingswerk zu Ozd, als organisches Glied in ihrem Verband aufnahm, um so mehr eine besondere Erwähnung verdienen, und in Absicht auf den gewünschten Fortschritt einer zeitgemässen Entwicklung der Eisenindustrie unserer Gegenden höchst wohlthätig genannt werden, als die erwähnten Gewerkschaften auch früher schon zu den wichtigern Industrie-Gesellschaften nicht allein dieses Kammerbezirkes, sondern auch dieses Kronlandes gehörten; durch ihre gegenwärtige Verbindung aber sämtliche bei den Einzelnen vo-

handene allfällig unbenützt gebliebenen Kräfte in dem Verhältnisse frei wurden, in welchem sich ihre Betriebsfähigkeit und ihr Wirkungskreis erweiterte.

Die bestandene Rimaer-*Coalition* ist in der Lage, schon im Gömörer Komitate über bedeutende Holzmittel zu verfügen und kann nach Massgabe der Umstände noch mehr Brennstoff aus dem benachbarten Neograd beischaffen; während die vormalige Muranyer-*Union* im Besitze der besten und ergiebigsten Eisensteingruben dieses Distriktes ist. Beide Werke erfreuen sich einer schon auch darum glücklichen Lage, weil ihnen die Gruben und Waldwege leicht zugänglich sind.

Es scheint übrigens dass die neue Gewerkschaft ihr vorzüglichstes Augenmerk auf die Roheisenerzeugung in den obern Thälern gerichtet und die Frischerei in jener Gegend auf das Minimum beschränkt habe; auch dürfte durch die gewerkschaftliche Einigung das Pudlings-, und Walzwerk bis jetzt am wenigsten berührt worden sein.

Im **Bergbau auf Eisensteine** sind keine bemerkenswerthen Verbesserungen bekannt geworden: die Vereinigung der zwei obgenannten Gewerkschaften, gemeinsam mit den diessfälligen Bestrebungen des h. Aerars stellt jedoch die Anbahnung eines Weges zum regelmässigen und grossartigen Abbau der Brauneisensteine am Zeleznik in Aussicht.

Neue Erzlagerstätten sind in den jüngst verflossenen zwei Jahren auch nicht, wenigstens nicht im grössern Umfange aufgedeckt worden: dagegen wurden viele bereits bekannte Erzlager in stärkern Angriff genommen, um den vermehrten Bedarf an Eisenstein zu decken. Es kommen sonach Erze aus dem grossen, so wie aus dem kleinen Hni-

lezer Thale in Zipsen, dann Erze der im Abaujvárer Komitate befindlichen ältern Lagerstätten sehr häufig im Verbrauch; und wenn man von der Roheisenproduktion auf den Erzverbrauch schliesst, so kann mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass im Jahre 1851 etwa 1,350,000 Ztr. und im Jahre 1852 bei 1,600,000 Ztr. Erze in Verschmelzung kamen.

Hinsichtlich des **Betriebes der Hochöfen** macht sich im Laufe der letzten zwei Jahre keine wesentliche Veränderung bemerkbar; da nur der unweit Kaschau bei Deutschendorf neu erbaute und der bei Betlér (in Gömör) an die Stelle des alten gesetzte Hochofen in neuerer Zeit angeblasen, der Bau anderer und zwar eines bei Henczko (in Gömör) des andern in Lutska, des dritten in Hámor (diese beide letztern in Abauj-Torna) aber erst in Angriff genommen wurde. Auch soll bei Dernö (in Abauj-Torna) im Jahre 1852 zu einen zweiten grössern Hochofen der Grund gelegt worden, und bei Rókamezö (im Marmaroscher Komitate) ein Eisenwerk im Entstehen sein.

Gleichwohl ist gewiss, dass nicht lediglich die Vermehrung der Hochöfen, sondern auch der mehr oder weniger lebhafte Begehrr von Hochofenprodukten und der daher resultirende energischere Betrieb bereits bestehender Werkstätten, das Verhältniss des Aufschwunges dieses Industriezweiges bedinge. Ein derlei bedeutenderer, besonders im Jahre 1852 stattgefunder Begehrr hatte in dem eben erwähnten Jahre einen augenfälligen Aufschwung des Hochofenbetriebes zur Folge. In dem Masse jedoch als der Begehrr nach Roheisen sich vermehrte, vergrösserte sich auch die Schwierigkeit

des Betriebes; weil die Concurrenz das Brennmaterial im Preise namhaft steigerte und die durch die Theuerung der Lebensmittel, besonders der Körnerfrüchte bereits sehr gesteigerten Köhler- und Fuhrlöhne noch mehr in die Höhe trieb.

Diese Umstände wirkten ohne Zweifel allenthalben nachtheilig ein, und setzten natürlich den Vortheil welchen die Hochofenbesitzer ansonst unfehlbar erreicht hätten stark herab; man fand indess zahlreiche und willige Käufer: was im Jahre 1850 nicht der Fall war, und was nebst einer allgemein namhaft gesteigerten Production, auch noch das erfreuliche Ergebniss zur Folge hatte, dass die arbeitenden Hochöfen stärker betrieben, und manche kaltstehende in Umtrieb gebracht wurden.

Die **Roheisen-Production** dürfte also in runden Zahlen für das Jahr 1851 mit ungefähr 480,000 Ztr. und für das Jahr 1852 mit 570,000 Ztr. in den hier oben genannten Gegenden so ziemlich richtig gestellt sein.

Die Verbesserungen im Hochofenbetriebe sind unbedeutend. Einige neue Cilinder-Gebläse entstanden: an dem Verfahren beim Betrieb wurde jedoch im Grunde Nichts geändert.

Der **Kohlenverbrauch** wechselt zwischen 80 und 100 Pf. auf 1 Ztr. Roheisen gerechnet; nur verdient die auffallende Erscheinung bemerkt zu werden, dass bei Erzen einer und derselben Qualität der Brennstoffaufwand je nach der Sorgfalt und Kenntniss des Manipulanten zwischen weiten Gränzen, z. B. bei Dobschauer Erzen zwischen 80 und 100 Pf. Kohl per Ztr. Roheisen wechselt. Ein Beweis, dass noch viele Gewerken bei dem Hochofenbetriebe namhafte

Ersparungen machen könnten und ohne Zweifel auch machen werden, sobald sie diese Manipulation genauer studiren. Im Durchschnitte ist der Kohlaufwand pr. Ztr. Roheisen nicht unter 100 Pf. anzunehmen.

Die Charakteristik der **Roheisengattungen** ist dieselbe wie im Jahre 1850; nur kann man mit Grund sagen, dass der vermehrte Bedarf dieses Materiales die Achtsamkeit auf eine entsprechende Qualität desselben sehr verminderte und dass jetzt viel schlechteres Roheisen in Handel gebracht wird als in der frühern Zeit.

Die Erzeugung von **Gusswaaren** aus den Hochöfen, hat sich jedenfalls stark vermehrt; die Kammer ist jedoch nicht in der Lage in diesem Bezuge Ziffern anzugeben. Sparherdplatten, Oefen, rohe Geschirre und einige andere weniger wichtige Artikel finden als Kaufmannswaare eben so guten und schleunigen Absatz wie Maschinenbestandtheile, welche letztere jedoch bis gegenwärtig meist nur nach Verhältniss der Deckung des Lokalbedarfes erzeugt werden; obschon man sie theilweise auch im Werke appretirt und zu Maschinen zusammstellt.

Geschmackvolle Originalformen in Oefen, kann die Gieserei zu Chisnowoda (in Gömör) dann in Dernö (in Abauj-Torna,) so wie in Prakendorf und Kropmach (in Zipsen) aufweisen; welche Werke überhaupt erfreuliche Fortschritte im Gusse und in der Festigkeit von Maschinenbestandtheilen und in der Appretur gemacht haben.

Die **Kupelöfengiesserei** wird so wie früher bloss als Nebensache und in nicht grossen Umfange, der **Flammofenguss** aber nur in einem Etablissement (zu Pohorella) betrieben, und diess zwar zur Erzeugung von Walzen, oder

anderer schwerer Maschinentheile, bei denen man bedeutendere Stärke fordert.

Die **Stabeisenerzeugung** hat in den letzten zwei Jahren, besonders in Gömör abgenommen, wo man meist mit harter Kohle arbeitend, die Frischerei mit weniger Vortheil betrieben, diesen Brennstoff hingegen zur Roheisenproduktion viel nutzbringender verwenden kann. Dies ist auch der Grund, warum zur Vervollkommung der Frischerei sehr wenig geschah. Nur zwei Werke haben ihre Anstrengungen, das Holzkohlen und Holzpuddeln anstatt der gewöhnlichen Frischfeuer-Manipulation zu gebrauchen, fortgesetzt, und darin Fortschritte gemacht. Eine Brennstoffersparniss ist aber bei dieser Manipulation bis jetzt durchaus nicht nachzuweisen, und wird wohl, einer guten Holzkohlenfrischerei entgegen in so lange nicht nachgewiesen werden können, als die Lupen im Ausheizfeuern mit Holzkohlen geschweisst werden müssen, und nicht aus Flammenschweissöfen mittelst Walzwerken in Kaufmannsware verwandelt werden. Ein Holzpuddlingsofen zu Pohorrella, wurde sogar unerachtet seines guten Ganges aufgelassen; weil bei dem dortigen gutartigen Roheisen die Frischerei gegen das Puddeln um so mehr im Vortheile stand, als die Ueberhitze der, an die Stelle des erwähnten Ofens gesetzten Frischfeuer zur Blechfabrikation benutzt werden konnte, und man sonach fast das ganze Puddlingsholz, wie nicht minder das zum Glühen der Bleche erforderliche Holzquantum ersparte; weil das Schweissen der Luppen nahe so viel Kohl erforderte wie das Frischen dieses Roheisens in bedeckten Frischherden.

Ein namhafter Vortheil der Puddlerei mit vegetabilischen Brennstof gegen die Frischfeuerarbeit ist der, dass aus Roh-

eisen welches im Frischfeuer rothbrühiges Eisen gab, durch Puddlerei fehlerfreies weiches Stabeisen resultirt; daher auch die Puddlerei vorzüglich dort versucht und beibehalten wurde, wo man bei der Frischerei mit Rothbruch zu kämpfen hatte und wo nebstbei die Frischerei mittelst harter Kohle Schwierigkeiten unterlag.

In den **Vorrichtungen zur Verfeinerung des Stabeisens** lassen sich folgende Verbesserungen der letzten zwei Jahre anführen.

In Pohorrella kam erst unlängst — was früher nie der Fall war — mit Benützung der Frischfeuer-Ueberhitze ein Feineisenwalzwerk im Kurrentbetrieb, auch wird daselbst gegenwärtig anstatt der bis in die letzte Zeit üblich gewesenen Blechglühöfen mit Holzfeuer die Ueberhitze zweier Frischfeuer benützt: in der Mathildenhütte bei Göllnitz aber wurde neuerlich das schon früher im Bau gewesene Feineisen- und Drahtwalzwerk ebenfalls mit Ueberhitze vom Frischfeuer in Betrieb gesetzt, und es entstand in derselben Hütte ein Drahtzug, der auch bereits in Umtrieb ist. Die Walzwerke sowohl in Pohorrella als auch in der Mathildenhütte werden gegenwärtig mittelst fourneyronscher Turbinen bewegt.

Dann wurde der Bau eines Blechwalzwerkes am Göllnitz-Flusse in Prakendorf (in Zipsen) begonnen, und, dem Vernehmen nach auch hier die Ueberhitze eines Puddlingfeuers zur Feuerung des Blechglühofens projektirt.

Zifern über die Quantität des im Jahre 1852 erzeugten Stabeisens können für gegenwärtig nicht einmal annäherungsweise angegeben werden; die Kammer hofft indess in ihrem nächsten Berichte diese Zifern nachträglich zu liefern.

Bezüglich auf den hier stattfindenden **Handel mit**

Roh- und Stabeisen und die hiesigen **Roheisenpreise** wurde das Folgende in Erfahrung gebracht:

Der Roheisenverkauf in Gömör und Zipsen nahm seinen Anfang — wenn man von sehr geringen Posten absieht welche noch früher an ein oder zwei Frischwerke nach Gallizien veräußert wurden — erst in den Jahren 1838 und 1839.

Im letztgenannten Jahre begannen die Sendungen von Roheisen nach Witkowitz in Mähren, später an andere Werke dieses Kronlandes, dann auch nach Oesterreich und zwar theils für die Giessereien in Wien, theils für Rechnung dortiger Frischfeuer.

Gegenwärtig werden bedeutende Partien Roheisen in verschiedene Gegenden und, so viel bekannt geworden, namentlich aus Zipsen in die Eisenwerke Sucha, Seipusch, und Zakopana in Galizien, ferner nach Teschen und Witkowitz versendet. Ueberhaupt steigerte sich nach und nach der anfänglich unbedeutende Absatz sehr, und man kann in der Gegenwart die Ausfuhr überhaupt, mindestens mit jährlichen 350,000 Ztr. annehmen.

Die Verkaufspreise des Roheisens wechselten sehr bedeutend; die niedrigsten Preise schwankten zwischen 1 fl. 28 kr. und 1 fl. 54 kr. C. M. per Ztr. die höchsten Preise dagegen waren — vor dem Jahre 1852 — in der Hütte selbst 2 fl. 18 kr. bis 2 fl. 24 kr. C. M.; durchschnittlich könnte man jedoch die bestandenen Roheisen Preise mit 2 fl. 8 kr. C. M. per Ztr. rechnen.

Die Erhöhung dieser Preise war besonders Anfangs nur allmählig, gewann aber nach und nach an Schnelligkeit; denn schon im Jahre 1851 begann, nach einer sehr ungünstigen

Absatz-Periode eine lebhaftere Nachfrage nach Roheisen bemerkbar zu werden und ein mit diesen günstigen Umstand verbundenes Steigen der Preise sich geltend zu machen; bis dieselben in der zweiten Hälfte des Jahres 1852 den Betrag von 3 fl. C. M. per Ztr. erreichten und die Meinung nicht nur allgemein, sondern auch mit Recht Grund fasste, dass die ganze Monarchie zur Deckung des grossen Bedarfes, Roheisen in hinreichender Menge zu erzeugen nicht im Stande sei: wengleich gegenwärtig nicht in Abrede gestellt werden kann, dass einige Hochöfen dieses Kammerbezirkes auch jetzt noch unabgesetzte Vorräthe ansammeln und die Anfragen bedeutend abgenommen haben.

Würdigt man, bei Anbetracht der in der zweiten Hälfte des Jahres 1852 stattgefundenen Roheisenpreise den Umstand, dass im Laufe dieser Zeit selbst das englische Roheisen sehr hoch — das beste nahe an 3 fl. C. M. — notirt war, so muss man billigerweise gestehen, dass die Hochofenbesitzer in Gömörer und Zipser Komitate nur sehr bescheidene Anforderungen an ihre Käufer stellten. Dieselben Käufer wurden aber doch nicht, und zwar darum nicht befriedigt, weil 1. Beinahe sämtliches Roheisen in westlicher Richtung versendet ward; den einzigen für grössere Partien und öftere Abfuhr geeigneten Absatzweg bildete sonach das Wasser der Wag. Da sich nun alle hierseits der Wag zulaufenden, so wie andererseits von diesen Fluss gegen Mähren und Gallizien führenden Strassen in höchst beklagenswerthen Zustände befinden, der Transport auf der Wag selbst, des zeitweise sehr ungünstigen Wasserstandes wegen, öfters Unterbrechungen unterliegt, überdiess vom Gange des Holzhandels abhängig ist, so ist diese einzig praktikable Ko-

munikation, abgesehen auch von ihrer Unsicherheit, um so kostspieliger, als die erwähnte Abhängigkeit des Transportes dazu beitrug, dass derselbe in die Hände Einzelner gerieth, die von diesem Umstande, nicht eben im Interesse des Handels, Nutzen ziehen. — 2. Weil der eben geschilderte unsichere Bezug des Roheisens, die dasselbe verarbeitende Fabrikanten zur Vermeidung von Verlegenheiten in die Nothwendigkeit versetzte, für Errichtung grösserer Lager zu sorgen; so bildet sich — da der betreffende Fabrikant selten Ueberfluss an disponibeln Kapitalien hat — besonders in Wien ein aus Roheisen-Spekulanten bestehendes Zwischenglied des Verkehrs, das seine Gelder vortheilhaft verzinset. Und demnach wird klar, dass während die Preise des Roheisens hoch stehen, der Hochofenbesitzer aber sehr geringen Nutzen hat, der Käufer bloss darum unbefriedigt bleibt, weil zwei andere Zwischenverkehrsglieder dotirt werden müssen.

Den eingelangten Nachrichten zu Folge ist dies eine vollkommen wahrheitsgemässe Schilderung des Druckes, unter welchem der hiesige Roheisenhandel leidet. Fände dieser Druck nicht statt, so würde die Roheisenerzeugung in Gömör und Zipsen, zu Folge der Abstellung von Frishfeuern und des daher rührenden Disponiblwerdens einer grossen Quantität von Kohlen, ungemein erhöht, und in Gömör und Zipsen jährlich gewiss gegen eine Million Zentner betragen, ohne dass sich die Consummenten dieses Artikels, wie bisher über hohe Preise zu beklagen hätten. Unternehmungsgeist für so grosse Erzeugung kann den hiesigen Industriellen nicht abgesprochen werden; nur wurden sie bis gegenwärtig nicht allein durch die oberwähnten ungünstigen Umstände entmuthigt,

sondern auch durch das sehr theuere Geld in jeder Hinsicht ungemein gehindert.

Der **Handel mit Stabeisen und Eisenwaaren** geht von Zipsen aus meist nach Gallizien, nach Liptau, nach Trencsin, dann nach Debreczin und Siebenbürgen: von Gömör aus aber grössten Theiles nach Pest. In Sáros und Abauj ist die Erzeugung noch unbedeutend und kaum für den Lokalbedarf genügend. Der Pester Markt ist den Stabeisenerzeugern aus Oesterreich, Steuermark und Mähren in Rücksicht ihrer weit bessern Kommunikationsmittel leichter als unsern Industriellen zugänglich, und selbst nach Debreczin werden in Folge der Eisenbahnverbindung mit Pest, für die Industriellen genannter Kronländer sich die Frachtsätze bald günstiger als für uns gestalten; wir können daher eine Konkurrenz mit ihnen nur durch ungemein niedere Preise bestehen; aber auch diese helfen oft wenig; da die unfahrharen Strassen zeitweise gar keine Versendung gestatten.

Dass der Handelsvertrag mit Preussen unter diesen Umständen bei den hiesigen Eisengewerken Sorge erregt, ist schon auch darum natürlich, weil der mit theureren Materialien als der preussisch-schlesische Gewerbsmann arbeitende hiesige Produzent, nicht einmal Loco der Hütte so niedrige Preise erzielen kann, wie jener mit Beihülfe seiner entsprechenden Verkehrsmittel auf unsern bisherigen Hauptabsatzplätzen zu erhalten in der glücklichen Lage ist. Eine Konkurrenz mit Fremden, bei gleichen Hilfsmitteln würde die hiesige Industrie wohl bestehen; es dürfte indess mehr als wahrscheinlich sein, dass sie unter den obwaltenden Verhältnissen sehr bald erliegen müsse.

Es wurde mehrseitig die Bemerkung gemacht; dass be-

sonders in Gömör die Frischfeuer fortwährend vermindert werden. Dadurch hat die Eisenindustrie den ersten Schritt in einer naturgemässeren Richtung gethan, und den Weg zu einer kräftigeren Entwicklung angebahnt; der zweite Schritt wäre die Anlage von Frischwerken in Gegenden welche arm an Erzmitteln sind, dagegen an Brennstoff keinen Mangel leiden. Grosse Bestrebungen fanden ehemals in dieser Richtung statt; ob aber unter dem drückenden Einflusse der nunmehrigen so vortheilhaft für den Auswärtigen gestellten Konkurrenz der hiesige Industrielle Muth haben werde, auch weiterhin diesen Weg mit der erforderlichen Energie zu verfolgen, ist sehr zweifelhaft.

Die gehorsamst gefertigte Kammer erlaubt sich beim Schlusse der obigen, nach Möglichkeit zusammengestellten Schilderung der Eisenindustrie dieses Distriktes, gemäss den neuerlich eingelangten Nachrichten, die in ihrem vorigen Jahresbericht (Seite 25) enthaltenen Angaben einigermassen zu modifiziren: Es wurde zwar keinerseits die Angabe beanständet: dass im Jahre 1850 bei sämtlichen Eisenschmelz-, Frisch- und Ausfertigungswerken des ganzen Distriktes zusammen 1,489,625 Mass Kohlen (das Mass mit 8 Kubikfuss gerechnet) verbraucht, und ausserdem etwa 2,000 Kubikklafter Holz bei dem Puddlings-Prozess und beim Walzen verbrennt worden: es wurde jedoch bemerkt: dass wenn für die bezeichnete Kohlen-Quantität als einen durch die Eisenwerke jährlich konsumirten Brennstoff (Seite 26 des Berichtes) eine Ausgabe von 1,100,000 fl. C. M. berechnet wird, der dort detaillirte Kohlenpreis auch schon für das Jahr 1851 zu gering angeschlagen erscheine; und man glaubte bei so bewandten Umständen, das obbeschriebene Mass Kohlen

für 1851 durchschnittlich in einem Preise von 50 kr. C. M. für 1852 aber wenigstens mit 1 fl. 6 kr. Conv. Münze rechnen zu dürfen.

Auch schien einigen Fachmännern der im mehrerwähnten diessseitigen Jahresberichte mit $\frac{1}{2}$ Kubikklafter veranschlagte Zuwachs per Joch Waldes (dies Waldjoch a 1600 □ Klafter gerechnet) zu hoch; indem der Zustand der Waldungen dieses Distriktes so anomal ist, dass während man die, dem Verbrauche zunächst gelegenen Forste in Rücksicht des unverhältnässig hohen Holzpreises devastirt, die nur einige Meilen weiter entfernten Waldungen, wegen Mangel an geeigneten Kommunikationen gar keiner Rücksicht gewürdigt werden; und daher die Forste des ganzen Distriktes — mit seltenen Ausnahmen — als schlecht verwaltet und im verwehrlosten Zustande befindlich sich darstellen, um künftigen Generationen ein betrübendes Bild und eine traurige Zeugenschaft über unsere Wirthschaft, so wie über den Zustand der gegenwärtigen Industrie abzugeben. Im Grunde dieser Betrachtungen äusserte sich die Ansicht, dass für eine 1600 □ Klafter betragende Waldfläche im Durchschnitte höchstens ein Zuwachs von $\frac{1}{3}$ Kubikklafter Holz gerechnet werden könne.

Bei dem angenommenen jährlichen Holzverbrauch der Eisenwerke von 125,000 □ Klafter Wald, würde also der jährliche Zuwachs von 375,000 Waldjochen nöthig sein, und da ein solches Joch durchschnittlich höchstens mit 18 □ Klafter Holzertrag angenommen werden dürfte, so müssten zur Erlangung der obigen 125,000 □ Klafter Holzes: etwa 7,000 Waldjoch, ja man könnte annehmen — was wie

versichert wurde der Wahrheit näher käme — 10,000 Waldjoche, abgetrieben werden.

Diese Berechnung ist in der That nicht uninteressant, wenn man einerseits in Betracht zieht dass die Industrie dieses Distriktes allen Anschein nach noch längere Zeit hindurch auf Holzkonsumtion angewiesen sein dürfte, andererseits aber den Umstand näher ins Auge fasst, dass von den vielen, dem Vernehmen nach 2,800,000 Katastral-Joche betragenden Waldungen dieses Distriktes, die so höchst wichtige Eisenindustrie unserer Gegenden in Allen zusammen den jährlichen Zuwachs von nicht mehr als 375,000 und das Holz von nur 7 bis höchstens 10,000 Waldjochen verbraucht. —

Sehr erwünscht würde es für diese Kammer, und nicht minder im Interesse der Gewerbe-Statistik dieses Distriktes gewesen sein, wenn die Herren Eisen-Industriellen ausführliche Eröffnungen in Bezug wenigstens des Bestandes und der Beschaffenheit ihrer Etablissements eingesendet hätten; dies war indess keinerseits der Fall; und bloss Seitens der bei Göllnitz befindlichen Mathilden-Hütte wurde die Kammer mittelst besonderer Zuschrift in Kenntniss gesetzt: dass genannte Hütte 2 Frischfeuer, 1 Streck- und Zainhammer, 1 Achsenhammer mit 3 Drehbänken, 1 Maschinen-Schindelnägelfabrik mit 16 Schneid- und 28 Klopffmaschinen, 1 Schienenwalzwerk mit Turbine, 1 Werksschlosserei und 10 Drahtroten im Betrieb habe; so wie dass in derselben Hütte erst ganz neuerlich eine Bruderlade zu Stande kam, woraus der erforderliche ärztliche Beistand bezahlt, die nöthigen Medikamente bestritten, die Krankengelder verabfolgt und den Betheiligten in Fällen von Unglück oder wirklicher Arbeitsunfähigkeit, angemessene Unterstützungen zugetheilt werden.

Bezüglich auf die im Distrikte befindlichen sonstigen bedeutendern gewerblichen Unternehmungen und Fabriken hat die Kammer wie bereits oberwähnt worden, nicht vielmehr erfahren als was sie schon in ihrem vorigen Jahresberichte angab, es wurde ihr indess neuerlich noch zur Kenntniss gebracht:

Dass die, jetzt einer Aktiengesellschaft angehörige Leutschauer **Drahtfabrik** in den Jahren 1847 und 1848 durch ihren Direktor Herrn Friedrich Fuchs auf städtischen Grunde, eine kleine Stunde Weges oberhalb der k. Freistadt Leutschau, in dem Haupthale welches sich aus den Leutschauer Waldungen herabzieht, errichtet wurde. Diese Fabrik ist seit 5 Jahren in Betrieb, und arbeitet mit Wasserkraft.

Die Maschinerie und Einrichtung derselben besteht aus einem Drahtwalzwerke von 12 Pferdekraft, dann aus einem grössern Drahtzuge von 4, und einem kleinern von 2 Pferdekraft. Jeder dieser beiden Drahtzüge steht zwar auf einen besondern Gefälle, ihre Entfernung von einander beträgt indess nur 30 Klafter. Beide zusammen enthalten 18 Walzen, 2 Scheuerbänke, und zwei Putzmaschinen zum Blankmachen der Drähte. Auch enthält die Fabrik einen Glühofen mit zwei, in selben einschiebbaren gusseisernen Zilindern, zum Ausglühen der Drähte, so wie eine, durch Wasserkraft betriebene Maschinerie zum Blankputzen der fertigen Ketten- und Ringelschmiedwaaren, in der Kettenschmiedte endlich sind 10 Feuer.

Die Jahresproduktion dieses Etablissements wurde auf 1,000 Ztr. Drähte, dann 6,000 Bund Ketten- und Ringelschmiedwaaren berechnet, obschon sie dem Bericht zu Folge

aus dem Grunde nie über 600 Ztr. Draht, und 5,000 Bund Ketten- und Ringelschmiedwaaren gebracht wurde, weil es sich im Verlaufe der anfänglichen Jahre des Betriebes vorzüglich darum handelte, neben einigen fremden Arbeitern, auch Leute der dortigen Gegend nach und nach brauchbar verwenden zu können.

Es wurden in dieser Fabrik bereits alle Eisengattungen der benachbarten Zipser Eisenwerke, so wie einige Produkte der entlegenern Werke versucht, und man gelangte demnach zu der Ueberzeugung, dass das Hradeker Eisen zu den groben Drähten bis Nro. 12 — mit Ausnahme der Federdrähte, wozu es zu weich ist — das vorzüglichste, zu den feinen Drähten aber wegen seiner zu grossen Neigung zur sehnigen Textur, die ein sehr starkes Spalten und Schiefeln bei den feinen Zügen verursacht gar nicht zu gebrauchen sei. Zu den groben und auch zu den feinen Drähten bewährte sich ebensowohl das Kapsdorfer Eisen wie jenes der Göllnitzer Mathilden-Hütte, als das beste; während jenes aus Jakubjan wegen seiner vorzüglichen Schweissbarkeit, zu Drähten für Ketten- und Ringlwaaren verwendet, alle andern Gattungen übertraf; unerachtet dessen aber sich auch für harte Eisengattungen eignet; wohin das meiste Zipser Eisen welches ein öfteres Glühen der Drähte zur Entfernung der Sprödigkeit erfordert, gerechnet werden muss.

Im Verhältnisse des bisherigen mässigen Erzeugnisses der Fabrik, soll sich ihr Absatz von Drähten nicht unbedeutend gestaltet haben; indem sie den Bedarf der Umgegend zu decken kaum im Stande gewesen. In wessen Folge sie auch nur geringe Partien dieses Artikels in die entferntere Gegenden des Landes versendete; während Rin-

gelschmiedwaaren ihren Platz meist nur in Pest, Temesvár, Stuhlweisenburg, Debreczin und andern entlegenern Orten fanden; in der Umgegend aber wenig Abnahme hatten.

Was namentlich den Absatz nach Pest, und darüber betrifft, soll sich die Erzeugung der Drahtfabrik gegen gleichartige steirische Produkte im offenbaren Nachtheile befinden; da der Frachtlohn von Grätz bis Pest, bei denen auf dieser Route zu gebote stehenden Eisenbahnen, sammt der Dampfschiffahrt von Wien nach Pest, nicht auf 1 fl. 48 kr. C. M. per Ztr. zu stehen kömmt: wogegen in letztlicher Zeit dieser Betrag zur Bestreitung der Frachtspesen, von der Fabrik aus bis Pest kaum hinrichte, aber auch früher nie unter 1 fl. 36 kr. C. M. per Ztr. stand.

Diese Fabrik musste anfänglich, so wie jedes derlei in einer gewissen Gegend ganz neue Etablissement, dessen Betrieb ein zahlreicheres Personale erfordert, das erst durch jahrelange Uebung die unentbehrliche mechanische Fertigkeit erlangt, meist auswärtige Arbeiter verwenden; deren einige aus der Göllnitzer Gegend — in welcher schon seit Jahren einige kleinere Drahtzüge bestanden — herbei kamen, während die übrigen aus Oesterreich und Steiermark mit bedeutenden Geldopfern, und sonstigen namhaften Begünstigungen verschrieben wurden, bis es gelang, neben diesen auswärtigen Arbeitern nach und nach aus der dortigen Bevölkerung ein einheimisches, bei billigern Lohne verwendbares Personale heranzubilden. Weil ferner zur Erlangung der erforderlichen Fertigkeit bei den Drahtzügen 2 bis 3 Jahre, bei der Ringelschmiedte aber wohl auch 3 bis 4 Jahre erforderlich sind, um Knaben von 12 bis 15 Jahren nützlich zu verwenden, konnte sich das Werk, da die Produktion

bei allmälliger Vervollständigung der Arbeiterzahl erfolgte nur langsam entwikeln, und nur mässig rentiren. Es wurden zwar auch 18 bis 20 jährige junge Leute als Lehrlinge angestellt, um sie bei den gröbern Drathzügen, deren Behandlung eine consolidirtere physische Kraft erheischt desto eher verwenden zu können, derlei Versuche erwiesen sich jedoch als unzuweckmässig und erfolglos; weil sich junge Leute solchen Alters weder zu der Einförmigkeit ähnlicher Beschäftigungen, noch zu der gehörigen Arbeitsordnung, und der, den scheinbaren Kleinigkeiten fortwährend zu widmenden regen Aufmerksamkeit bequemen wollten; was sich besonders in Bezug auf die Ringelschmiedten bewährte, zu denen sich selbst Schlosser- und Schmiedgesellen nicht mehr abrichten liessen.

Zuletzt hatte zwar dies Werk an brauchbaren Lehrlingen, von denen schon einige zu Gesellen befördert wurden, keinen Mangel mehr; es mussten indess über die Hälfte der eingestandenen Lehrlinge als unbrauchbar entlassen werden. —

Die bei Kaschau gelegene **Maschinen-Nagelfabrik** erfreut sich eines lebhaften Absatzes, besonders aber sollen sich die in selber erzeugten Lattennägel nicht allein durch erprobte Güte auszeichnen, sondern auch hinsichtlich der Preise die Konkurrenz mit andern in befriedigender Weise aushalten.

Nach Aussage der Eigenthümer werden im naher Zukunft einige neue Maschienen aufgestellt, und so, in Folge derartig vermehrter Erzeugung und erhöhten Absatzes noch eine weitere Ermässigung der bestehenden Preise möglich werden.

Auch wird sich diese Fabrik die Erzeugung von Drahtstiften jeglicher Sorte angelegen sein lassen, deren Gebrauch hier nach und nach bekannt und eingeführt wird.

Die einer Aktien-Gesellschaft gehörige **Steingut-Fabrik** bei Rosenau soll, den eingelangten neuern Nachrichten zu Folge, nicht aus Anlass in grosser Menge, in besonders guter Qualität und sehr leicht zu erlangenden Rohstoffes, oder eines andern Materiales, sondern lediglich aus Rücksicht auf die, im Jahre 1810 stattgefundenen niederen Holzpreise, in dem eben genannten Jahre begründet worden sein; gegenwärtig demnach, so wie mehrere andere Fabriken die erforderlichen Materialien, und selbst den zum Betriebe nöthigen Brennstoff, aus der fernern Umgegend, nicht eben wohlfeil beziehen müssen.

Die Verwerthung ihrer fleissig und rein angefertigten, aus verschiedenen Tafelgeschirre bestehenden und in keinen Niederlagen aufgestellten Erzeugnissen, beschränkt sich gegenwärtig bloss auf den bei Gelegenheit der Pester Jahrmärkte stattfindenden ziemlich lebhaften Absatz. Sie hat keine eigentliche Firma sondern erachtete für genügend ihrem, in Pest befindlichen Verschleisslokale die Ueberschrift zu geben: „Rosenauer Englisch-Steingutfabriks-Waarenverschleiss.“ —

Die **Igloer und Murányer Steingut Fabriken** arbeiten mit gleich lobenswerthem Eifer wie im vorigen Jahre, ohne aus Anlass der theilweise sehr fühlbaren Geschäftsstockung, eine Einschränkung des Betriebes, oder des dabei verwendeten Personals veranlasst zu haben.

Auch sind bezüglich auf die zu Hollóháza befindliche Steingutfabrik keine Aenderungen wahrzunehmen.

Die **Regéczer Porzellan-Fabrik** wird durch die eingelangten Berichte als im Rückschritte begriffen geschildert. Was in der That zu bedauern ist; da das Regéczer Porzellan im Rufe einer eben so ausgezeichneten als gesuchten Waare steht.

Erfreulich ist hingegen die Nachricht, dass die **Regéczer Glashütte** fortwährend mit regem Eifer arbeitet, und einen lebhaften Geschäftsverkehr hat.

Die — der gräflich Forgách'schen Familie eigenthümlich gehörige — **Livoer Glasshütte** befindet sich seit Ende des Jahres 1852 in Pacht. Sie erzeugt feine, ganz weisse Sollin-Tafeln, so wie gewöhnliches gutes Scheibenglas; auch ist der Schleifapparat bereits seit geraumer Zeit im Gange. Der Absatz dieser Erzeugnisse war im Jahre 1852 nicht unbedeutend und kann in einem Betrage von etwa 12,000 fl. C. M. angegeben werden. Für das Jahr 1853, und auch vielleicht für die darauf folgenden Jahre soll sich die Aussicht auf den Ertrag dieser Hütte nicht sehr günstig gestaltet haben; da die Landleute der Umgegend, besonders aber der nahe gelegenen Orte: Krizse, Livo, Lukov und Maliczó — obschon theils in den Eisenhämmern, theils sonst genügender Verdienst wäre — in so grosser Menge auswandern, dass ein ungemein fühlbarer Mangel an Arbeitern, und gleichzeitig die Erhöhung des seitherigen Fracht- und Holzschläger-Lohnes, abgesehen auch von dem nachtheilig auf den Werksbetrieb einwirkenden schlechten Zustande der Strassen, jedenfalls bevorsteht.

Als bemerkenswerth wurden auch die von Livo gegen Bartfeld gelegenen vielen **Brettersägen**, welche jährlich an 30,000 Stück Bretter schneiden sollen, geschildert.

Dass die Kaschauer **Rübenzuckerfabrik**, zu deren vollständigen und zweckmässigen Einrichtung seitens der Eigenthümer, besonders im Jahre 1853 sehr bedeutende pecuniäre Opfer gebracht wurden, sich noch immer nicht rentirt, beruht hauptsächlich in dem Umstande, dass obschon dem Areale nach so grosse Felder mit Rüben bebaut wurden, dass eine nur mittelmässige Ernte 40 bis 50 Tausend Ztr. hätte liefern können der letzte Rüben'ertrag ausserordentlich gering ausfiel.

Da indess über ähnliche ungünstige Rüben'ernten vielseitig geklagt wird, hegen die Eigenthümer dieses Etablissements, welche unerachtet vielfältiger Hindernisse mit regsten Eifer auf Realisirung eines möglichst grossartigen Betriebes hinarbeiten, mit Grund die Hoffnung, dass sobald dem Werke die in einer Campagne zu verarbeiten mögliche Rübenmenge zugeführt würde, ein lohnender Erfolg nicht ausbleiben könne. Dies dürfte um so wünschwerther sein, als dadurch ein neuer Aufschwung der in, und bei Kaschau leider noch immer etwas vernachlässigten Landwirthschaft stattfände. Als Beweis dieser Angabe möge der thatsächliche Umstand gelten, dass auf einem Terrän von etwa 5,000 Joch guten Ackergrundes, für den Rübenbau — ungeachtet aller durch selben unbestreitbar gebotenen Vortheile — kaum 300 Joch gewonnen werden konnten, und auch dies nur dadurch, dass den beiweiten grössten Theil derselben, die Fabriksinhaber entweder pachteten, oder als Grundeigenthümer selbst bebauten.

Uebrigens muss lobend anerkannt werden, dass das heurige Fabriksprodukt an Melis sowohl als auch an rafinirten Zucker, was Schönheit und Güte betrifft Nichts, zu wünschen übrig lasse.

Bezüglich auf die **Potaschen-Erzeugung** wurde aus dem Marmaroser Komitate berichtet, dass dieselbe seit Aufhebung der bestandenen Urbarialverhältnisse, nur sehr lau betrieben werden könne; sie wurde Israeliten in Pacht gegeben, welche ihre Produkte nach Munkáts veräußern. Auch wird die dortige, arbeitende Volksklasse als so indolent geschildert, dass in den Dolháer Forsten kaum 50 Ztr. jährlich erzeugt wurden. Um sonach die Waldungen zweckmässiger zu verwerthen, trat im Jahre 1853 das Dolháer Eisenwerk ins Leben.

Die Marmaroser k. k. Administration erzeugte im Jahre 1852 etwa 300 Ztr. Potasche; es soll jedoch im letzt verfloßsenen Jahre diese Produktion erhöht worden sein.

In den Niederungen des Ungvárer und Bereger Komitates kömmt die Kub. Klafter harten Holzes am Stocke nicht höher als auf 1 fl. 12 kr. in den Hochgebirgen genannter Komitate aber nur auf höchstens 30 kr. C. M. zu stehen; wobei sich die Verhältnisse auch noch so misslich gestalten, dass selbst bei Bestand dieser ungemein niedern Preise das Holz kaum verwerthet werden kann; da in Ungvár das Mass harter Kohle mit 26 kr. C. M. zu haben ist. Das in andern Gegenden des Distriktes so werthvolle und so theure Brennmaterial muss sonach in den dortigen Gegenden entweder einer nutzlosen Fäulniss preisgegeben, oder so lange der Baum noch stehet in Potasche verwandelt werden. Dies ist der Grund dass in der Ungvárer Kammeralherrschaft allein etwa 1,000 Ztr., in den gräflich Schönbornschen Waldungen aber gegen 1,300 Ztr. an Potasche durch Pächter kontraktmässig jährlich erzeugt werden.

Auch würden noch mehrere Besitzer kleinerer Güter

gerne Potasche brennen, sie sind jedoch dies zu bewerkstelligen wegen Mangel an Pachtlustigen nicht im Stande. Nicht einmal die bei Szobráncz gelegenen 36,000 Joch betragenden Waldungen konnten bei Gelegenheit der im Februar 1853 stattgefundenen diesfälligen Versteigerung verpachtet werden; da die Preise sowohl der Tagelöhne als auch der Lebensmittel zu hoch stehen, um die Auslagen auf solch ein Unternehmen zu rentiren.

Auch in Bezug auf geeignete Benützung und Verwerthung des Holzes wären sonach bessere Kommunikationsmittel, und besonders die Errichtung einer den Kaschauer Distrikt durchziehenden Eisenbahn, nicht allein für die Gewerbe und den Handel sondern auch selbst für den Staat von unberechenbarem Nutzen.

Die **Papierfabriken** welche erwähnt zu werden verdienen hat die gehorsamst gefertigte Kammer in ihren frühern Berichte der Reihe nach — so weit sie ihr bekannt wurden — aufgezählt; sie bemerkt nur noch in Kürze, dass die im Jahre 1841 entstandene im Jahre 1844 privilegirt gewordene N. Szlabosser Maschinen-Papierfabrik alle vorkommende Gattungen von Maschin-, Schreib-, Druck- und Packpapiere erzeuge, und dieselben sämmtlich ohne Zeichen, bloss in Ungarn, grösstentheiles auf den Pester Platz absetze.

Auch müssen die diesfälligen Angaben des frühern Jahresberichtes dahin berichtet werden, dass die genannte Fabrik nicht mit einer Maschine kleinerer Gattung, sondern mit einer auch anderer Orten gebräuchlichen Vorrichtung arbeite, und nicht 300—400, sondern 700—800 Riess Papier wöchentlich, und wenn das Format klein ist auch noch mehr erzeuge.

Uebrigens beklagt sich dies Werk, dass sehr häufig Zeiten eintreten wo der Frachtlohn zwischen N. Szlabos und Pest die Höhe von 2 fl., ja sogar von 2 fl. 24 kr. C. M. erreicht.

Ihre Produkte setzt die Fabrik meist nach Pest, dann nach Debreczin, und in geringster Quantität nach Kaschau und Eperies ab: während sie ihre Betriebserfordernisse von Debreczin, Pest, Wien, Wiener-Neustadt, Heilbronn, Grätz, Triest, die Hadern vorzüglich aus den Borsoder und Heveser Komitate, aber auch aus der Gegend von Debreczin, Nyiregyháza und Námeny bezieht.

In der Poprader Papierfabrik wird nur bei einer Bütte gearbeitet. Ihr Absatz ist nicht gross, und findet bloss in Pest statt.

In Dobschau sollen zwei Papierfabriken; in Ochtina und Rochfalva aber überall eine im Betrieb stehen, welche sämmtlich mit 2 Bütten fleissig arbeiten, und gute, besonders in Pest und Debreczin gesuchte Waare liefern.

In Angelegenheit der Papiererzeugung überhaupt wurde mehrseitig die Bemerkung gemacht, dass ungeachtet die Papierpreise hoch stehen, das diesfällige Geschäft in so ferne es mit Handarbeit betrieben wird, sich im Allgemeinen wenig rentire; was schon auch daraus zu entnehmen, dass in jüngster Zeit mehrere Papiermühlen z. B. die jemals berühmt gewesene Murányer, dann die dem Herrn Szontag gehörige in Rosenau, die Szlabosker ober Csetnek, und die bischöfliche in Teplitz, stehen blieben: die in Ober- und Unter-Rauschenbach befindlichen aber sich kaum erhalten können; während andere mehrere täglich weniger zu thun haben.

Auch wird seitens einer Fabrik die Behauptung aufgestellt, dass durch das Inslebentreten des im vorigen Bericht der Kammer erwähnten grossartigen Etablissements, der Preis des Papiers nicht herab, sondern vielmehr in die Höhe gehen würde; da jetzt schon ein grosser Mangel an Hadern, welche von weither, ja selbst aus Galizien zugeführt werden müssen, nur zu fühlbar ist, und dieser dann noch empfindlicher werden, somit besonders bei Bestand der kostspieligen Frachtlöhne, auch der Preis des Papiers steigen müsste. —

In der Reihe bedeutenderer gewerblicher Unternehmungen verdient auch die bei Rosenau in Betrieb stehende Walzmühle erwähnt zu werden, welche so schönes Mehl wie die Pester Walzmühle erzeugen soll. Es ist jedoch zu bedauern dass der darauf bezüglich eingelangte Bericht nichts weiter als diese wenigen Andeutungen enthält.

Als allgemeine, in Bezug auf die gewerbliche Industrie dieses Distriktes stattfindende Hindernisse, welche das Entstehen, und wenn dies auch bereits erfolgte den Fortbestand und das Gedeihen grösserer Unternehmungen hemmen, dürften im Wesentlichsten bezeichnet werden:

1. Mangel an genügenden Arbeitern;
2. Zu frühzeitige und zu überspannte Ansprüche der Werkseigenthümer auf Rentabilität;
3. Empfindlicher Mangel an geeigneten Kommunikationsmitteln; und endlich
4. Aeusserster Mangel nicht allein an billigen, sondern auch an Kapitalien überhaupt.

Die gehorsamst gefertigte Kammer wird sich bemühen ihre diesfälligen Angaben in Folgenden näher zu beleuchten;

In einem Agrikulturlande wie Ungarn in welchem die Landwirthschaft wenigstens jetzt noch, das vorwiegende Element des Nationalwohlstandes ist, und vielleicht noch lange Zeit hindurch bleiben dürfte, hält es schon an und für sich schwer, die erforderlichen Hände zu gewerblich-industriellen Zwecken zu erhalten; und hat ein Unternehmen auch endlich mit fast unglaublicher Mühe, und wirklichen Opfern tüchtige Arbeiter zusammengebracht, oder herangebildet, so verlassen sie wiebald sie zu einigen Mitteln gelangen, welche ihnen den Ankauf irgend eines Grundes gestatten, gewöhnlich ihre Profession, und ergreifen — öfters gar zu frühe und selbst zu ihrem Nachtheile — mit Begierde den Pflug, als einen weniger mühsamen, zugleich aber auch ihrer Vorliebe für Selbstständigkeit mehr angemessenen Erwerb, und als ein Mittel welches geeignet ist, in Krankheitsfällen, oder im dereinstigen erwerblosen Alter, ihren, so wie ihrer Familie Lebensunterhalt, besser als jede anderweitige Beschäftigung zu sichern.

Hievon findet nur in jenen meist hochgebürgigen, unfruchtbaren Gegenden eine Ausnahme statt, deren Einwohner seit fast undenklichen Zeiten vorzugsweise aus Bergleuten oder Hüttenarbeitern bestehen; unter denen die Klasse der Häuer ins Besondere den Stamm bildet, welcher eifrige Industrielle und vorzüglich für die Eisenindustrie taugliche Arbeiter liefert. Bei dieser Klasse von Menschen hat sich in Folge einer frühzeitigen Verwendung nach dem regelmässigen Massstabe von so genannten Schichten, und Arbeitstagen, bei gleichzeitiger Gewohnheit an Pünktlichkeit und Subordination, Ausdauer, Fleiss und Genügsamkeit bei beschwerlicher oft gefahrvoller Handarbeit, dann die stete Ge-

pflogenheit ausser dem Hause beschäftigt zu sein, vom Vater auf dem Sohn durch eine Menge von Generationen vererbt. Der Sohn des Häuers fühlt sich in der Regel glücklich wenn er durch eine Beschäftigung bei Tageslicht zu einem etwas höhern Verdienst als der gewöhnliche Häuerslohn, gelangt; er bleibt gerne bei diesem Tausche, an dem er Nichts verloren.

Diese Klasse Menschen scheint daher möglichste Rücksicht zu verdienen, und die Kammer kann nicht umhin, bei gegenwärtiger Gelegenheit ihre unmassgebliche Ansicht dahin auszusprechen, wienach es im Interesse besonders des Montanbetriebes zu liegen scheint, dass Bergleute welche sich diesem Fache ausschliesslich widmen, so wie ehemals wieder von der Militärpflichtigkeit befreit würden.

Betreff des ferner erwähnten auf die Fabriken dieses Distriktes nicht selten nachtheilig einwirkenden Umstandes: dass oft zu frühzeitige Ansprüche auf Rentabilität gemacht werden; erlaubt sich die Kammer zu bemerken, dass ein nicht unbedeutender Zeitraum erforderlich sei, bis in unsern industriearmen Lande all die manigfachen Hindernisse welche dem erspriesslichen Betriebe jedes neuen, besonders aber jedes etwas bedeutendern Etablissements entgegenstehen, so weit bewältigt werden, um eine namhaftere und dauerndere Rentabilität zu ermöglichen; die betreffenden Unternehmer sind also selbst Schuld wenn es ihnen an der zur Beseitigung der gedachten Hemmnisse nöthigen Geduld und Ausdauer gebricht. Würden diejenigen welche ihre Kapitalien zu industriellen Unternehmungen hergeben, sich die Mühe nehmen, in die kleinste Details derselben einzudringen, und — in wie ferne dies besondere Verhältnisse nicht unmöglich machen — so

wie Auslande gewöhnlich als Chefs zu wirken, so würden manche Werke, welche sich bereits aus dem ersten Stadium der mit dem Beginne des Betriebes unzertrennlichen Anstände glücklich herausgearbeitet, fortbestehen, anstatt wegen zu grosser und verfrüchter Ansprüche auf Rentabilität kaum entstanden, schon wieder einzugehen.

Die Errichtung geeigneter **Kommunikationsmittel** und besonders einer diesen Distrikt durchziehenden Eisenbahn ist nicht allein für die Fabriken, und die gewerbliche Industrie, sondern auch für den Handel, und selbst für die Landwirtschaft zur Lebensfrage geworden.

Es ist nämlich nicht in Abrede zu stellen, dass der auf einen Flächenraum von $718\frac{7}{10}$ geographischen Quadrat-Meilen sich erstreckende, in 8 Komitate und 56 Verwaltungsbezirke eingetheilte, von beinahe $1\frac{1}{2}$ Millionen Menschen bewohnte Kaschauer Distrikt, schon in Rücksicht seiner Grösse und seiner namhaften Bevölkerung, als einer der bedeutendsten Kammerbezirke des ganzen Kaiserstaates bezeichnet zu werden verdient; somit in um so höheren Grade einer besondern Beachtung der h. Regierung sich würdig darstellt, als derselbe in der Reihe jener Landestheile erscheint, welche von der Natur in der meisten Hinsicht auf das Günstige bedacht, ja wirklich reich ausgestattet, die vielfachsten Elemente zur Entwicklung, die unerschöpflichsten Quellen zur möglichst vollkommenen Belebung einer fast unerschöpfbaren kommerziellen und industriellen Thätigkeit besitzen.

Und dennoch muss man mit Betrübniß gestehen, dass die meisten, die ergiebigsten Schätze dieses Distriktes, theils unentdeckt im Schosse der Erde unbenützt liegen, theils nur in geringer Menge, oft in möglichst ungeeigneter Weise,

zu Tage gefördert, die darauf verwandte Mühe in der Regel so wenig lohnen, dass die betreffenden Erzeuger gewöhnlich mit Noth und Elend kämpfen. Man kann nicht umhin einzuräumen, dass während die Landwirthschaft im Allgemeinen eben so schlecht betrieben wird, wie die Landleute roh, ungebildet und arm sind: der Handel höchst unbedeutend und wenig ergiebig genannt werden müsse; eigentliche Fabriken fast gar keine existiren, die Industrie aber mit geringer Ausnahme, auf einer niedriger Kulturstufe steht.

Diese nur mit weniger Strichen, entworfene Skizze des Kammerbezirkes und seines kommerziell-industriellen Zustandes, ist freilich betrübend; man kann sie wohl auch mit Recht sehr unvollkommen nennen: es dürfte aber kaum möglich sein in Abrede zu stellen, dass sie wahr sei. —

Ohne in eine Analyse der Ursachen einzugehen, welche diese traurigen, so zu sagen anomalen Umstände veranlassten und ohne erörtern zu wollen, ob sie seither, wenn, und in wie weit sie hätten gebessert, oder doch günstiger umgestaltet werden können, ist jedenfalls ausser Zweifel, dass dieselben ihren Ursprung in einer längst vergangenen Zeitperiode hatten: eine in sehr kurzer Zeit zu bewerkstelligende Beseitigung so alter, tief gewurzelter und weit verzweigter Gebrechen also ausserhalb der Macht, nicht allein des intelligenten Theiles der Bevölkerung, sondern auch selbst der thätigsten und wohlwollendesten Regierung liege.

Gleichwohl muss endlich Etwas geschehen, um die seit so langer Zeit bestehenden, auf die Landwirthschaft, die Gewerbsthätigkeit und den Handel unserer Gegenden so äusserst nachtheilig einwirkenden Uebelstände genau zu ergründen, und selbe nach Thunlichkeit zu beseitigen.

Es übersteigt ohne Zweifel die Kräfte dieser Kammer, eine detaillirte, sistematisch geordnete Darstellung jener Mittel, welche zu diesem Behufe die zweckdienlichsten wären zu liefern; sie muss sich begnügen Dasjenige was sie von ihrem bescheidenen Standpunkte, und daher auch sehr beschränkten Gesichtskreise aus, wahrzunehmen Gelegenheit hatte aufzuzeichnen, und mit einigen Bemerkungen versehen, der weisen Beurtheilung Eines k. k. Ministeriums zu unterbreiten.

Dass im Allgemeinen weder Handel noch irgend eine Art der Industrie in einer Gegend emporblühen könne, welcher geeignete Kommunikationen fehlen, ist eine durchaus keines Beweises bedürfende Wahrheit: dass aber ins Besondere der Mangel an guten **Strassen** in diesem Kammerbezirke so augenfällig ist, dass derselbe mit vollem Rechte als unbestreitbare Thatsache, selbst dann angesehen werden könnte, wenn die endlosen Beschwerden der Reisenden, der Landwirthe, der Industriellen und der Kaufleute weniger allgemein und bekannt wären.

Die Kammer weiss indess, dass man in einem Lande wie Ungarn, wo eigentliche Strassen nie existirten; wo also ungeheure Summen erforderlich wären, um nur einigermaßen zweckdienliche Wege herzustellen, die diessfälligen Mängel zwar tief fühlen möge, aber auch zugleich — besonders wenn man berücksichtigt, dass die Staatskräfte von so vielen Seiten und so ausserordentlich in Anspruch genommen werden — unmöglich erwarten könne, dass in kurzer Zeit die Verkehrsmittel jenen Grad der Vollkommenheit erreichen, welcher den Bedürfnissen des Landes und des allenthalben

so weit vorgeschrittenen industriellen Zeitgeistes zugleich entspräche.

Würde aber auch das Unmögliche vollbracht, und kämen sonach in den vorzüglichsten Theilen dieses Distriktes, in welcher immer kurzer Zeit, gute Strassen zu Stande, so glaubt doch die Kammer dass dieses, übrigens höchst erfreuliche, ja ein unabweisliches Bedürfniss bildende Ereigniss, auf die im Verhältnisse zu andern Theilen der Monarchie und des Auslandes erforderliche Beförderung des Handels und der Industrie sehr ungenügend einwirken könnte; besonders in der gegenwärtigen so zu sagen beflügelten Zeit, wo Dampfkraft und Elektrizität weitteifern, um Distanzen verschwinden, und an die fernsten Punkte der civilisirten Welt mit Gedankenschnelle Lasten und Mittheilungen gelangen zu lassen.

Nur die Vereinigung unsers Nordens mit Pest einerseits, und andererseits mit Galizien durch die so allseitig heiss ersehnte **Eisenbahn**, können dem Handel und der Industrie Oberungarns jenen Aufschwung gewähren, der für sie, um so offener eine Lebensfrage ist, als in dieser Hinsicht sich nicht allein die schwache Stimme der gefertigten Kammer erhebt, sondern auch die gewichtigen Resultate der zum Abschluss gekommenen Arbeiten der Grundsteuer-Kommission mit unwiderlegbaren Ziffern beweisen, wie tief dieser an Flächeninhalt allen andern weit überlegene, an manigfachen Naturgaben aber ebenfalls reiche Distrikt Ungarns, sowohl in Hinsicht auf den Bodenertrag, als auch in vielen sonstigen Beziehungen, den übrigen Distrikten weit nachsteht; indem sein Reinertrag sich kaum über $\frac{1}{10}$ des Reinertrages aller 5 Distrikte erhebt, und seine, beinahe 2,800,000 Katastral-

joche betragende Waldungen (der 4. Theil aller Waldungen Ungarns) nur in einem Ertrage von 24 kr. per Joch, berechnet werden konnten.

Durchdrungen sonach schon früher von der Ueberzeugung, dass nicht allein die Wirkungen der Eisenbahnen überhaupt sowohl auf jeden Zweig des Handels und der Industrie, als auch auf die Kultur, die Civilisation und die Beglückung der Nationen höchst wohlthätig einwirken, sondern auch, und zwar vorzüglich für diesen Distrikt die oberwähnte Eisenbahnverbindung mit Galizien dann Pest und dadurch mit Wien und dem Auslande, ein unabweisliches Bedürfniss geworden, hatte die Kammer, die noch im Jahre 1851 herabgelangte h. Aufforderung zu einer diessfälligen Aeusserung freudig begrüsst, und in Folge derselben mittelst einer an Ein h. k. k. Ministerium unterm 22. März 1851 Nro. 87 gerichteten ergebensten Eingabe sich über die Zweckmässigkeit und Nothwendigkeit dieser Bahn geäußert; später aber wieder ihre unmassgebliche Ansichten und Wünsche der k. k. Kaschauer Statthalterei-Abtheilung am 28. September 1853 Nro. 643 in derselben Angelegenheit umständlich begründet dargestellt, und wurde endlich des Glückes theilhaftig, ihr erneuertes Gesuch in diesem Bezuge, am 30. September 1853 Sr. kais. Hoheit dem Durchlachtigsten Herrn Erzherzog Militär- und Civil-Gouverneur von Ungarn, in einer gnädig bewilligten Audienz persönlich überreichen zu dürfen.

Bezüglich auf die Errichtung der mehrerwähnten Bahn sind hauptsächlich zwei Fragen welche in reifliche Erwägung gebracht und beantwortet werden müssen:

1. Welche Trace dieser Bahn — vom Standpunkte der

Kammer betrachtet — sich als die zweckmässigste darstellt? und

2. Ob eine und welche gegründete Aussicht auf Rentabilität des in Vorschlag gebrachten Schienenweges vorhanden sei?

Eine geeignete Gelegenheit zur umständlichen Erörterung der erstern Frage: „welche Tracé dieser Eisenbahn sich als die zweckmässigste darstellt?“ bot sich dar, als in Folge eines, seitens der k. k. Beregh-Ugoeszer Komitatsbehörde der k. k. Statthalterei-Abtheilung in Kaschau unterbreiteten Projektes einer Eisenbahnverbindung zwischen Lemberg und Debreczin, und zwar nicht über Kaschau, sondern über Munkáts, die Ansicht dieser Kammer abverlangt wurde, mithin diese hochwichtige Angelegenheit mehrseitig beleuchtet, und als ein Controvers-Gegenstand in reifliche Erwägung gebracht werden konnte.

Die Kammer erachtet es nicht für nothwendig, noch an der Zeit, ihre diessfalls im Wege der k. k. Statthalterei-Abtheilung abgegebene, und einem h. k. k. Ministerium ohne Zweifel zur Kenntniss gebrachte umständliche Aeusserung betreff der ebenerwähnten Lemberg-, Munkáts-, Debrecziner-Eisenbahn im gegenwärtigen Berichte ganz zu wiederholen; sie erlaubt sich bloss in Kürze zu bemerken, dass sie bei dieser Gelegenheit sich nicht für kompetent hielt strategische Rücksichten zu verhandeln, ja sie glaubte dass derselbe Umstand zum Theil auch selbst in Bezug auf den technischen Theil des ihr zugemittelten Planes vorwalte; weswegen sie — ohne auf solche Details einzugehen über die nur Fachmännern, und auch diesen nur nach umfassenden Vorarbeiten und vollständigen Terräns-Untersuchungen ein entscheiden-

des Urtheil zusteht — sich lediglich auf Andeutung, auch den Laien in die Augen fallender Hauptmomente und bekannter, in der Erfahrung begründeter, auf den Eisenbahnbau, und die Ueberwindung diessfälliger Terränsschwierigkeiten Bezug nehmender Thatsachen beschränkte. Aber auch diese erwiesen sich, nach vorgenommener genauer Prüfung aller Umstände, als vollkommen zureichend, um die Schlussfolge zu rechtfertigen: dass wie gerechte Anerkennung auch der Eifer des k. k. Herrn Bereg-Ugocsaer Komitats-Chefs für die Vortheile des ihm anvertrauten Verwaltungsgebietes verdient, dennoch jene Gründe auf welche das wiederholt gedachte Eisenbahnprojekt beruht, weder in technischer noch kommerzieller Hinsicht, noch betreff des Kostenpunktes, und der künftigen Rentabilität des vorgeschlagenen Eisenbahnzuges als genügend bezeichnet werden könne; besonders wenn man die erforderlichen Rücksichten nicht allein einem Theile dieses Kammerbezirkes, sondern auch dem Handel und der Industrie des ganzen Landes zuwendet. Die Kammer hielt sonach die Voraussetzung für annehmbar, dass bei so bewandten Umständen weder der Staat noch eine Privatgesellschaft den östlichen Verbindungen mit Debreczin durch Eisenbahnen, Millionen opfern würde; so wie denn wirklich die über Munkáts nach Lemberg projektirte, durch viele menschenarme Gegenden führende, theilweise nur durch Beseitigung nachgewiesener ungeheurer Terränsschwierigkeiten zu errichten mögliche Eisenbahn, wenn man sie nicht nach der auf der Bereger Karte gezeichneten schnur geraden Linie von Debreczin bis Munkáts, sondern nach deren unerlässlichen Krümmungen, auf ungefähr 60 Meilen berechnet, und

die Meile im gewöhnlichen Durchschnitte zu $\frac{1}{2}$ Million Gulden annimmt, gewiss bei 30 Millionen kosten müsste.

Obgleich nun in dem Bereger-Projekte die Behauptung aufgestellt wird, dass es unmöglich sei, eine kürzere und wohlfeilere Eisenbahnverbindung zwischen Ungarn und Galizien herzustellen als jene über Debreczin und Munkáts, und vor allen eine Aeusserung gegen den Zug von Pest über Miskoltz und Kaschau enthalten ist; so fand sich doch die ergebenst gefertigte Kammer bewogen, in ihrer diesfälligen Eingabe, gerade diese letztere Trace in Vorschlag zu bringen, welche nicht öde und menschenarme Gegenden des Vaterlandes, sondern viele der gewerbsamsten und bevölkersten Theile Oberungarns zu durchlaufen hätte, folglich die Industrie und den Handel, mit Erreichung aller übrigen Zwecke, weit mehr zu fördern geeignet wäre.

Dieser Vorschlag gieng von dem Grundsätze aus, die Nordgränze Ungarns nicht sowohl mit Debreczin, als unmittelbar mit den Donaugegenden und Pest, als dem Centrum des Landes in Verbindung zu bringen. Die ungarische Nordbahn würde demnach gleichsam als Fortsetzung der Szegediner Bahn bei Czegléd von der Pest-Szolnoker Bahn ausgehen, und von da, mit Umgehung der Gebirgsabhänge um Gödöllö, Hatvan und Gyöngyös, ohne irgend welcher Terrain-Hindernisse und bedeutender Flussüberbrückungen, in ununterbrochenen humusreicher Ebene durch den fruchtbarsten Theil Jazigiens und des Heveser Komitats, rechts von der jetzigen Harsányer Gebirgsstrasse, über Mezö-Keresztes und Emöd in kürzester Linie Miskolcz erreichen.

Von diesem, auch durch seine Strassenverbindung

mit dem südlichen Theile von Gömör, und seine eigene gewerbliche Industrie jetzt schon so wichtigen Handelsplatze, wäre dann — wie die Kammer glaubte — der weitere Eisenbahnzug bis Kaschau ganz nach jener Trace, welche in der, ihr schon vor zwei Jahren zur Begutachtung mitgetheilten Eisenbahnkarte verzeichnet war, über Szerencs nach dem Hernadthale fortzuführen, und wenn erst die Debrecziner Eisenbahn vollendet sein wird, auch diese Nordbahn von Szerencs aus über das nahe Tokaj, auf eine viel leichtere und allen Eisenbahnzwecken entsprechendere Weise mit der Debrecziner Bahn auf die kürzeste, leichteste und wirklich wohlfeilste Art in Verbindung zu bringen. Denn diese Verbindungsbahn, in einer Gesamtlänge von nur 10 Meilen über den Rakamaszer Damm und die Haiduken Städte Dorog und Böszörmény, in geradester Richtung nach Debreczin gezogen, führt grösstentheils über festen schwarzen Sandboden, der einen soliden Unterbau vollkommen zulässt, und wird von der Nähe der Theiss, durch die bequemste Zufuhr aller Baumaterialien besonders über Lök, sehr begünstigt, und auf solche Weise die Verbindung des Ostens von Ungarn mit dessen betriebsameren nordwestlichen Theilen, und Debreczins selbst mit dem Theiss-Ufer, gewiss viel früher hergestellt werden, als nach dem Bereger Projekte; um so mehr, als der weit sandigeren Umgebung von Debreczin, auch durch Zufuhr aller Art Materialien auf der bereits fertigen Bahn von Szolnok aus, jede Bauführung erleichtert würde.

Da der Fortführung der Bahn von Szerencs nach Kaschau längs der Hernad kein Hinderniss entgegensteht, so möge nun dieselbe, entweder in jener Art, welche diese Kammer

in ihrer, vom 22. März 1851 Nro. 87 datirten, an das h. k. k. Handelsministerium gerichteten Eingabe, im Einklange mit dem diesfälligen Einschreiten der oberungarischen Waldbürgerschaft vom April 1851 in Antrag brachte, von Kaschau aus über Zipsen, oder falls dies strategische Rücksichten hinderten, aus der Kaschauer Gegend über Eperies, und zwar von da aus entweder über Zeben, und Siebenlinden nach Lubotin an den Poprad, und so längst diesem Flusse nach Galizien, oder zwischen Lófalú und Klussov nach Bartfeld, von da aber links in Tapolya-Thale über Gaboltó nach der galizischen Gränze geführt werden; und es wird jedenfalls ausser Zweifel gesetzt sein, dass sämmtliche eben beschriebenen Bahnzüge, jenem welchen das Projekt der k. k. Bereg-Ügotsaer Komitatsbehörde darstellt, vorzuziehen sein.

Alle diesfälligen Beweggründe hatte die gefertigte Kammer die Ehre in ihrer schon oben bemeldeten, Einem h. k. k. Ministerium bekannten Eingabe ausführlich darzustellen, und mit der ehrerbiethigen Bemerkung zu unterbreiten, dass es allerdings Viel für sich habe, im Falle es durchaus unmöglich wäre die Bewilligung auf die ganze, von Czegléd nach der galizischen Gränze zu ziehende Eisenbahn, schon in nächster Zukunft zu erwirken, einstweilen wenigstens einzelne Theile derselben in Angriff genommen zu sehen; um dadurch gleichsam eine Bürgschaft für die spätere Ergänzung des Planes zu erhalten.

Da es ferner im Sinne der durch die Kammer abgegebenen Aeusserung, auch von ihr vollkommen anerkannt wird, dass Debreczin über die Haiduken-Städte und Rakamasz mit Tokaj, und von da mit Szerencs, als der Einmündung in die künftige Miskoltz-Kaschauer Eisenbahn, in Verbindung ge-

setzt werde, so sah sie sich ihrerseits im dem angenehmen Falle, dem erstern Theile der ihr Seitens der k. k. Kaschauer Statthaltereı-Abtheilung vorgelegten Frage, nämlich: „ob nicht die kurze Eisenbahnverbindung zwischen Debreczin, Tokaj und Miskoltz den Interessen des Kaschauer Distriktes vorderhand am meisten nützen könnte, auch wenn einstweilen nur eine Pferdebahn zu Stande käme?“ vollkommen bejahend beizustimmen; nur in Beziehung auf die Weiterführung von Szerencs aus, glaubte sie mehrfache Gründe hervorheben zu müssen, um darzuthun, wienach es den Interessen des ganzen Kaschauer Verwaltungsgebiethes weit angemessener wäre, dass diese Bahn von Szerencs nicht zu nächst nach Miskoltz sondern nach Kaschau gezogen würde: gegen den in letzteren Theile der Frage berührten provisorischen Nothbehelf, das ist gegen eine einstweilige Pferdebahn, fand sie sich jedoch bemüssigt aus mehrfachen triftigen Gründen sich entschieden auszusprechen.

Darum gieng auch die dringende Bitte dieser Kammer schon damals dahin: dass für den Fall als es nicht möglich wäre jetzt schon die Angriffsnahme der ganzen Czegléd-Miskoltz- Kaschauer-Bahn zu erreichen, die h. Regierung wenigstens dahin wirken möchte, dass die Fortsetzung der Debrecziner Locomotiv-Eisenbahn über Tokaj und Szerencs bis Kaschau, allerhöchst genehmigt und baldigst in Angriff genommen würde.

Schon bei Gelegenheit als die Kammer ihr eben dargestelltes Gutachten über die Richtung der zu erbauenden Pest-Kaschau-Galizier Eisenbahn ausarbeitete, richtete sie ihr vorzügliches Augenmerk auf den gewichtigen Inhalt der hier weiter oben erwähnten zweiten Frage: ob nämlich eine und

welche gegründete Aussicht auf eine entsprechende Rentabilität dieses in Vorschlag gebrachten Schienenweges vorhanden sei?

Im Allgemeinen schien zwar die Beantwortung dieser Frage für Jeden leicht, der die in Vorschlag gebrachte Bahnstrecke und ihre Umgegend, so wie überhaupt Oberungarn und seine Verhältnisse, seine reichhaltigen Naturgaben, seine manigfachen Produkte kennt, und der nicht allein weis wie weit sich die Erwerbsthätigkeit gegenwärtig in vielen Theilen des umfangreichen Kaschauer Verwaltungsgebietes erstreckt sondern auch in der Lage ist in Anschlag zu bringen, welchen Aufschwunges der gegenwärtige Handel, die derzeitige Industrie und Agrikultur Oberungarns, in jeder Hinsicht fähig wäre, sobald durch Errichtung geeigneter Kommunikationsmittel, und Eröffnung hinreichenden Kredites, die durch das eiserne Verhängniß des frühern finsternen Zeitalters bereiteten, und durch die Ungunst neuerer Zeiten noch mehr befestigten drückenden Fessel wenn auch nur einigermaßen gelöst, und sonach jene unübersteigliche Schranken allmählig beseitigt werden könnten, welche den Oberungar seither an seinen eigenen armen Herd bannten, und ihm jeden Zutritt, ja sogar jede Aussicht auf einen regern Verkehr, auf einen Weltmarkt verwehrten.

Allein diese wenn auch noch so innige und gegründete Ueberzeugung der Kammer oder einzelner anderer Individuen von den eben so erfreulichen als segensreichen und für die betreffenden Unternehmer lohnenden Erfolgen einer zu errichtenden Eisenbahn, ist natürlich noch immer nicht hinreichend um den Staat oder Privat-Gesellschaften zu der Ausgabe von einigen Millionen zu bewegen; die Kammer er-

achtete es demnach nicht allein für zweckdienlich, sondern auch für unerlässlich, sich über diesen Punkt genaue, in glaubwürdigen Ziffern bestehende Daten zu verschaffen; sie stellte zu diesem Behufe an sämtliche im Distrikte gelegene, mit Thormauthen versehenen Städte das Anersuchen, ihr über die dort ein- und ausgeführten Körnerfrüchtenmenge genau zusammengestellte Ausweise, mit Schluss jedes Monats einzusenden, und erliess an alle bekannte industrielle Etablissements, und bedeutendern gewerbliche Unternehmungen einzelnweise, so wie an sämtliche Handelsleute des ganzen Distriktes die dringende Aufforderung: aus dem Abschlusse ihrer Handels- und Geschäftsbücher ihren im Jahre 1852 auf dem Zuge der projektirten Pest-Kaschau-Galizier Eisenbahn stattgefundenen Frachtgüterverkehr wahrheitsgemäss bekannt zu geben.

Dem ersteren Anersuchen wegen Lieferung umfassender Ausweise des Körnerfrüchtenverkehrs haben die betreffenden Städte — wie dies aus der diesem Berichte beifügigen Tafel XIII. gefälligst zu entnehmen — entsprochen; weit weniger war jedoch dasselbe bezüglich auf die zweite Aufforderung der Fall; da viele bedeutende industrielle Unternehmungen und Handelsleute, über den gewünschten Waarengüterverkehr — unbekannt ob aus Misskenntniss ihrer eigenen Interessen, oder des durch die Kammer beabsichtigten Zweckes, oder aus einem sonstigen nicht wohl begreiflichen Grunde — entweder gar keine Ausweise zumittelten, oder die in der aufschliessigen Tafel XIV. enthaltenen Verfrachtungen nur theilweise, oder doch offenbar zu gering angaben.

Wenngleich also die gefertigte Kammer ihre Absicht so vollkommen, wie sie es sehnlichst gewünscht hätte zu

Tafel
XIII.

Tafel
XIV.

erreichen nicht im Stande war, so gereicht es ihr dennoch zum Troste, in Bezug auf den Ertrag der zu erreichenden Eisenbahn, wenigstens annähernde, gleichzeitig aber auch um so zuverlässigere Daten liefern zu können, als dieselben ohne Zweifel Minimal-Ziffern enthalten.

Mann könnte zwar einwenden, dass der erhobene Körnerfrüchtenverkehr von 930,680 Presb. Metzen, vielleicht nicht seinem ganzen Umfange nach der Eisenbahn zu Gute käme; diese Einwendung dürfte indess schon auch darum von keinem bedeutenden Gewichte sein, weil dagegen die Bemerkung nicht grundlos wäre, dass in dem in der Tafel XIII. specificirten Verkehrsausweise nur jene Körnerfrüchte welche zu Marktzeiten die Thormauthen passirten, nicht aber auch jene grossen Mengen aufgenommen wurden, welche theils zum Bedarf des h. Aerars, theils in Privat-Magazine der vielen Fruchthändler, theils zum sonstigen Privatgebrauche, theils endlich als Rückfuhr aus entferntern Gegenden verfrachtet wurden.

Berücksichtigt man ferner den Umstand, dass nicht allein Körnerfrüchte und Kaufmannswaren Verfrachtungsgegenstände bilden: vielmehr angenommen werden könne, dass die Quantität sämmtlicher in der Tafel XIV bezeichneter Frachtgüter nur einen unbedeutenden Theil derjenigen ausmachen, von deren Handel Tausende von Spekulanten der verschiedensten Kategorien, im Gömörer, Zipser, Sároszer, Zempliner und Abauj-Torner Komitate leben, und bringt man überhaupt, wenn auch nur jene namhafte Massen von Frachtgegenständen in Anschlag, die sich in den hiesigen Gegenden in Verkehr befinden, wie z. B. Wein, Spiritus, Brandwein, Mineralwässer, Oehl, Hülsenfrüchte, Obst,

Salz, Tabak, Speck, Unschlitt, Seife, Leinwand, Lein, Hanf, Glas, Töpferwaaren, Fässer so wie andere Bänderarbeiten, Wolle, Häute, Felle, Leder, Papier, Hadern und Holz aller Gattung; nimmt man hiezu die Verfrachtung von Horn- und Borstenvieh und endlich die grosse Personenfrequenz, so ist es gewiss, dass das Ergebniss des Eisenbahnverkehrs — wenn man diesen gehörig zu berechnen im Stande wäre — als überraschend günstig sich herausstellen müsste.

Wie schwer es indess auch sein möge einen diessfälligen richtigen Calcul festzustellen, so erlaubt sich dennoch diese Kammer nachstehenden beiläufigen, nach dem Ausspruche vieler Sachkundiger jedoch sehr geringen Ueberschlag der geneigten Beurtheilung Eines h. k. k. Ministeriums zu unterbreiten:

Es kann in Gemässheit des in den Tafeln XIII und XIV specificirten Körnerfrüchten- und Waarenverkehrs als gewiss angenommen werden, dass auf dem Zuge der mehr erwähnten Eisenbahn jährlich verfrachtet würden, in runden Zahlen:

1. 930,000 Presb. Metzen Körnerfrüchte, oder den Metzen durchschnittlich mit 70 Pf. berechnet	651,000 Ztr.
2. Fabriksprodukte und Kaufmannswaaren	248,000 „
3. Weine aller Gattung, welche aus der Hegyalya, Érmelék, Miskoltz, Erlau u. s. w. unbedingt in nördlicher Richtung sowol für das In- als Ausland spedirt werden 200,000 Eimer oder	250,000 „
	<hr/> Fürtrag 1,149,000 Ztr.

Uebertrag 1,149,000 Ztr.

4. Spiritus bloss aus Szabolts und Galizien, so wie Slivowitz aus Szathmár 25000 Eimer oder	30,000 ..
5. Tabak aus verschiedenen Gegenden	5,000 ..
6. Mehrere der obgenannten kleinern Be- züge als Speck, Honig, Wachs, Unschlitt, Lein, Hanf, Porzellän-, Steingut-, Glas- und Töpferwaaren, Fässer und Binderarbeit, Wolle, Häute, Felle, Leder, Papier, Hadern u. s. w.	70,000 ..
7. Leinwand aus Zipsen, Sáros und Ga- lizien 10,000 Stück	1,500 ..
8. Mineralwasser, 20,000 Kisten	25,000 ..
9. Salz, nur aus Sóvár wenigstens	50,000 ..
10. Bretter und Pfosten, 500,000 Stück	70,000 ..
11. Schindeln und Latten	10,000 ..

in Summa 1,410,500 Ztr.

Wozu noch eine nicht genau berechenbare, aber ohne Zweifel sehr grosse Menge von Brennholz, dann die, gewöhnlich ein Drittheil des Eisenbahnertrages bildende Personenfrequenz und endlich die Verfrachtung des Horn- und Borstenviehes käme.

Man gelangt also diesernach jedenfalls und um so mehr zu der Ueberzeugung einer gewissen Rentabilität der Bahn, als mit Sicherheit behauptet werden kann, dass die Errichtung eines Schienenweges in jedem Zweige des gegenwärtigen Verkehrs ein ungleich regeres Leben hervorbrächte. —

Wenn die Errichtung geeigneter Kommunikationsmittel und besonders der hier ausführlich erörterten Eisenbahn,

als eine Lebensfrage für den Handel und die Industrie dieses Distriktes geschildert zu werden verdiente, so erscheint demnächst als ein höchst empfindlicher Uebelstand der ausserordentliche Mangel nicht allein an billigen, sondern an Kapitalien überhaupt, mithin das Verhältniss des **Kreditwesens** als möglichst schwierig, im Bezug sowohl auf den Handel, die kleineren Gewerbe und die Oekonomie, als auch selbst bei schon ganz consolidirten Etablissements, und um so mehr bei solchen Unternehmungen, wo zwar schon die ersten Lebensfragen glücklich entschieden sind, zu einem schwinghafteren Betriebe jedoch gerade damals die Fonds ausgehen, wenn man sie am nothwendigsten brauchte, und mit Sicherheit nutzbringend zu verwenden in der Lage wäre.

Die in diesem Distrikte befindlichen 4 Sparkassen zu Kaschau, Eperies, Leutschau und Igló, haben zwar allerdings unzweifelhafte Beweise ihres gemeinnützigen Bestandes, ihres erspriesslichen Wirkens geliefert: da indess die erstern zwei nur mit äussersten Anstrengungen Kraft genug in sich fanden, um den Einflüssen der so verhängnissvoll gewesenen letzt vergangenen Jahre zu widerstehen, die beiden andern aber kaum im Stande sind jene tiefen Wunden zu heilen, welche ihnen die gedachte unglückliche Zeit schlug, da ferner abgesehen auch hievon ihre Geldmittel nicht gross genug sind, um dem herrschenden Bedarfe in entsprechender Weise zu genügen: können sie eigentlich doch nur im besonders dringenden Fällen von geringerer Bedeutung und in einem beschränkten Umkreise als Hülfquellen, nicht aber nach Erforderniss, als Credits-Anstalten betrachtet und benützt werden, welche einen umfassenden Aufschwung des Handels und der Industrie zu veranlassen im Stande wären.

Wie weit es mit dem Mangel an Kapitalien in dem Kaschauer Distrikte gekommen, ist zu bekannt, als dass eine umständliche Erörterung nothwendig wäre; die Kammer erlaubt sich indess zu bemerken, dass in diesem Bezuge seitens der oberungarischen Waldbürgerschaft ein augenfälliges Beispiel geliefert wurde. Sie bedurfte nämlich zur Vervollständigung des Betriebsfonds ihrer bereits ganz eingerichteten, und im Gange befindlichen Fahlerzeinelösung, einer Summe von beiläufig 300,000 fl. C. M. Unerachtet aller sehr vielfältig angewandten Mühe, unerachtet der doppelten, ja dreifachen pupillarmässigen Hypothek welche sie zu leisten vermag, konnte sie dennoch die genannte Summe nicht herbeischaffen.

Dass mit diesem Uebelstande ungeheure Nachtheile für den Bergbau verbunden sein, dürften wohl nur Wenige in Oberungarn, gewiss aber keiner von Jenen bezweifeln, die mit der misslichen Lage einer an Betriebsfond Mangel leidenden industriellen Unternehmung bekannt sind.

Der Privatbergbau Oberungarns liefert unter sehr schwierigen Umständen bei kostspieligen Tiefbauen und sehr geringen Ueberschusse, etwa 18,000 Ztr. Kupfer 6000 Mark Silber, 1000 Ztr. Quecksilber, in einem Gebirgsstriche welcher ohne diesen Montanbetrieb zum Theile entvölkert, zum Theile durch vollkommene Verarmung steuerunfähig wäre. Diese Erzeugnisse in einem Werthe von jährlichen 1,300,000 fl. C. M. und darüber, repräsentiren natürlich ein sehr grosses Kapital, welches durch eine Anleihe von 300,000 fl. zu einer eben so schnellen als glücklichen Verwerthung mit Gewissheit verwendet würde.

Garantien kann also der Verein mehr als irgend Jemand bieten, ja er kann mehr Sicherheit bieten als der ängstlichste

Kapitalist zu verlangen sich für berechtigt halten dürfte. Uebrigens kann die Verwendung des Geldes selbst, schon auch deshalb als Garantie gelten, weil es nicht zu einer gefährlichen, oder zweifelhaften Bergwerks-Unternehmung, sondern lediglich zur Verwerthung der schon zur Hütte beigeführte Erze, zum Ankaufe von Holz, Kohlen, u. s. w. kurz in der Art gebraucht wird, dass dieses Geld in allgemein gültige Werthe umgestaltet, mittelst einer der Kontrolle der Oeffentlichkeit unterliegenden Rechnungsführung in stetter Evidenz gehalten, um so weniger eine Verminderung erleiden kann, als die, nicht nur zur Erhaltung, sondern auch zur Tilgung der Vereinskulden erforderlichen Abzüge, bei Gelegenheit der monatlichen Einlösung in Vorhinein und unausbleiblich stattfinden.

Abgesehen aber auch von diesen durch sich selbst gebotenen Garantien, liegt eine fernere ebenfalls vollkommen entsprechende Garantie in der Bilanz des waldbürgerlichen Vermögens, welches mit Schluss des Jahres 1852 1,395,800 fl. C. M. in Aktiven, und 850,592 fl. C. M. in Passiven (nämlich den seitherigen Anleihen) demnach einen reellen aktiven Ueberschuss von 545,216 fl. C. M. also beinahe das Doppelte jener Summe ausweist, welche der Verein zur vollkommenen und bleibenden Sicherstellung seiner künftigen Verhältnisse bedarf. Auch scheint es der Erwähnung nicht unwerth, dass dieser reelle Ueberschuss sich erst durch die, auf eigene Rechnung seit 1834 im Gange befindliche Gelferzeinlösung, ausser dem, mehr als $1\frac{1}{2}$ Million betragenden und reparirten Hüttennutzen, ausschliesslich aus den Ersparnissen des Hüttenbetriebes ansammelte. Wer sich aber auch mit diesen Hypotheken nicht begnügte, könnte sich endlich

dadurch befriedigt sehen, dass sämtliche Waldbürger in Solidum — Einer für Alle und Alle für Einen — auch für diesen Geldbedarf, wie für die frühern Anleihen, mit ihrem sämtlichen, wo immer im Schmölnitzer Bergdistrikte befindlichen Montanvermögen, also mit allen ihren in Segen stehenden und später in Segen kommenden Bergwerken haften; — mit Bergwerken, welche nach ihrem jährlichen Ertrag von mehr als 1,300,000 fl. C. M. ein Kapital von vielen Millionen repräsentiren, gegen das die darauf lastenden Passiven verschwinden.

Die natürliche Folge dieses so ausserordentlichen Mangels an Kapitalien, und Kreditsanstalten besteht jedoch nicht allein darin, dass jeder kommerzielle und gewerbliche Aufschwung vollkommen gehindert wird, sondern auch darin, dass der Wucher, dieser Krebschaden der Unternehmungen ungehindert, im weitesten Umfange und verzehrend um sich greift.

Dieses so tief und so allgemein gefühlte Uebel, dürfte nur dann als beseitiget zu betrachten sein, wenn auch in Kaschau eine Filial-Escompte-Anstalt der priv. österr. Nationalbank verbunden mit einer Hypothekenbank zu Stande käme.

Sobald demnach die Kammer alle diesfälligen Umstände genügend ermittelt und erwogen haben wird um ein zweckmässig motivirtes Gesuch stellen zu können, beabsichtigt sie dasselbe einerseits Einem h. k. k. Ministerium ehrerbüthig zu unterbreiten, und um dessen h. Genehmigung und Unterstützung zu bitten, anderseits aber sich mit selben Gesuche an die genannte Nationalbank als jene Quelle zu wenden, welcher bereits für so viele Städte und Gebietstheile der Mo-

narchie der wohlthätigste Segen entströmte, und welche vermöge ihrer reichen Mittel in der Lage ist eine geeignete Abhülfe zu gewähren.

Ueber die **Montan-Industrie** und namentlich über den **Bergbau** des Kaschauer Distriktes ist diese Kammer — wie gerne sie auch diesen in jeder Hinsicht so hochwichtigen, auf Handel und Gewerbe aber so sehr einflussreichen Industriezweig einer vorzüglichen Betrachtung gewürdigt hätte — nicht in der Lage, einen auch nur einigermaßen umfassenden Bericht zu erstatten: es sind ihr vielmehr, mit Ausnahme der, auf die Eisenwerke bezüglichen oberwähnten Daten, nur sehr wenige Notizen in dieser Hinsicht zugekommen.

So viel dürfte indess als gewiss angenommen werden, dass kaum irgend eine Gegend des österreichischen Kaiserstaates an mineralischen Schätzen diesem Kammerbezirke gleichkomme; nicht viele Gegenden haben eine zu der Ausbeutung dieser Schätze geeignetere, und überhaupt hinsichtlich des Bergbaues eine unternehmendere, industriösere Bevölkerung; in wenigen ist eine solche Masse von Menschen, wie in einigen Theilen dieses Distriktes bloss auf diesen Erwerb beschränkt.

Zipsen, Gömör und Abauj-Torna hat in seinen Hauptgebürgszügen, in wie weit selbe der Grauwacke- (Gabro) Formation angehören mächtige **Eisensteinlager** und Gänge, auf welchen Eisenerze von 30 bis 45 Prozent Eisen, von nicht allein vorzüglicher Qualität, sondern auch in beliebiger Quantität erzeugt werden können. Doch werden von diesen reichen Schätzen verhältnissmässig nur wenige gewonnen; weil die sehr kostspielige und darum auch sehr beschränkte

Verfrachtung von Brennstoff einer entsprechenden namhaften Verwerthung fast allenthalben als nicht zu beseitigendes Hinderniss entgegen steht, welches nur durch geeignete Kommunikationen, und somit gewissermassen durch Näherrücken der Urwaldungen einiger Theile Ungarns und Galiziens — wo das Holz bis jetzt fast ausschliesslich in Potaschensiedereien einige Verwerthung findet — beseitiget werden könnte, um gleichzeitig einen so lebhaften Austausch zwischen Kohle und Eisenstein zu ermöglichen, dass die Produktion an Eisen leicht verzehnfacht würde.

Nebst den Eisenlagern kommen auch mächtige **Kupfergänge** vor, aus denen jetzt, bei der mühsamen und kostspieligen Beischaffung von Brennmaterial nur etwa 20 bis 25,000 Ztr. Reinkupfer gewonnen wird.

Wie viel **Silber** in diesem Distrikte während des letzt verfloßenen Jahres erzeugt wurde konnte nur annäherungsweise angegeben werden, aus der, dem gegenwärtigen Berichte beifügigen Tafel XV wird indess ersichtlich, dass der Verein der oberungarischen Waldburgerschaft im Laufe des Jahres 1852 durch Verschmelzung silberfreier Kupfererze (Gelferze) 10,353 Ztr. 76¼ Pf. Kupfer; mittelst Verhüttung von silberhaltigen Kupfererzen (Fahlerzen) aber 6641 Ztr. 71½ Pf. Kupfer; dann 4654⅙ Mark Silber; und endlich 796 Ztr. 71¾ Pf. Quecksilber, und zwar alle diese Metalle in einem Gesamtgeldwerthe von 1,206,810 fl. 27 kr. C. M. erzeugte.

Tafel
XV.

Kobald- und **Nikel-Erz** ist in mächtigen Lagern und Gängen vorhanden; man behauptet sogar dass nur wenige Gegenden der Welt ein so grossartiges Vorkommen dieser Erze aufzuweisen im Stande sein wie einige Theile dieses

Distriktes. Gleichwohl muss die Verwerthung beider Erzgattungen im Verhältnisse zu deren Vorhanden sein nur als sehr gering bezeichnet werden; da in Gemässheit der eingelangten Berichte im Jahre 1850 ins Ausland etwa 2900 Ztr.

..	..	.. Inland	606	..
..	..	1851 .. Ausland	5000	..
..	..	.. Inland	1500	..
..	..	1852 .. Ausland	2500	..
..	..	.. Inland	1800	..

verfrachtet wurden; die Gesammtterzeugung von Kobald und Nikelerzen also während der letzten drei Jahre nicht mehr als etwa 13,800 Ztr. betragen haben soll. Wofür bei einem Durchschnittsgehalt von $10\frac{1}{2}\%$ Nickel, und $3\frac{1}{2}\%$ Kobald, in dem Jahre 1850 und 1851 durchschnittlich 34 fl. C. M. im Jahre 1852 aber — seit Bestand des erhöhten Ausfuhrzollens per Ztr. durchschnittlich nur 30 fl. erlangt wurden. Tausende von Zentnern ärmerer Erze bleiben unverwerthet liegen, und der Abbau der Gruben richtet sich nur nach den Anfragen des Auslandes.

Die **Antimon-Erzeugung** nimmt von Jahr zu Jahr im Verhältniss zu der Kostspieligkeit des Brennmaterials ab.

Gyps, dieses für den Ackerbau, und mehrere Zweige der Industrie so werthvolle Mineral, das besonders auf den Iglöer Terrän (in Zipsen) in mächtigen Lagern vorkömmt, und mit sehr geringen Kosten in jeder Quantität erzeugt werden könnte, liegt ganz unbenützt.

Sehr schöner schwarzer **Marmor** findet sich in mehreren Gegenden, und könnte im Poper-Thale bei Lublau (in Zipsen) so wie weisser von vorzüglicher Qualität auf

den Gebirgen von Theissholz und Dobschau (in Gömör) gegraben werden.

Auch trifft man in Gömör **hidraurischen Kalk**, und **edlen Serpentin**; letztern ebenfalls bei Dobschau und zwar in gewaltigen Lagern.

Dass **Alabaster** und **Steinöhl** im Marmaroser Komitate vorkomme wurde zwar berichtet, die diesfälligen nähern Umstände aber nicht erwähnt.

Indem die ergebenst gefertigte Kammer hiemit den gegenwärtigen Bericht schliesst, wagt sie zugleich zu bitten, **Ein k. k. hohes Ministerium** wolle die aufrichtige Versicherung genehmigen, dass sie sich glücklich schätze, durch möglichste Förderung der wohlthätigen Absichten einer h. Staatsverwaltung ihren Handels- und Gewerbsgenossen nach Möglichkeit nützlich zu werden. Und war sie auch bis jetzt nicht in der Lage durch ihr Wirken, oder ihre Jahresberichte Bedeutendes zu leisten, so fühlt sie sich doch einerseits durch das Bewusstsein getrostet: dass es ihr an guten Willen nicht mangelte, und andererseits durch die Hoffnung errichtet: dass sie im Verhältnisse der Dauer ihres Bestandes ihrer Bestimmung zu entsprechen im Stande sein werde.

Kaschau am 7. April 1854.

Für die Handels- und Gewerbekammer

Stephan Koppy,

Präsident.

Emerich Szabó,

Sekretär.

Tafel III.

Marktpreise

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes, von Monat März 1853.

Komitat	Marktorthe	P r e i s e i n W i e n e r - W ä h r u n g																									
		Presburger Metzen										Halbe		Pfund													
		Wei- zen	Rog- gen	Gerste	Hafer	Kuku- rutz	Erd- äpfel	Erbsen	Linsen	Boh- nen	Hirse	But- ter	Schwein- Schmalz	Spek													
		fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.														
Abauj-Torna	Kaschau	12	2	10	38	8	6	5	2	9	17	5	51	21	—	19	43	15	8	19	51	1	20	1	10	—	54
	U. Mezenseifen	12	—	10	38	7	45	4	45	9	53	4	15	—	—	18	—	17	—	17	45	1	22	—	—	—	45
Gömör	Rosenau	12	45	11	4	9	20	5	19	9	56	—	—	17	—	—	—	15	10	20	20	1	30	1	40	—	48
	Rimaszombath	11	30	9	34	8	4	5	11	8	26	4	30	20	30	22	45	15	30	19	15	1	49	1	5	—	45
	Dobschau . . .	12	40	11	30	9	39	4	56	10	—	4	30	15	—	15	—	18	36	21	36	—	—	1	—	—	46
Z i p s	Igló	14	30	11	52	9	—	5	45	11	—	4	30	20	—	20	—	—	—	—	—	1	30	—	—	—	50
	Kesmark	15	—	13	15	9	30	5	52	10	30	3	50	15	45	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
Sáros	Bartfeld	12	30	10	46	8	36	5	43	10	15	5	—	19	—	—	—	15	—	18	30	1	10	1	30	1	—
	Eperies	11	51	10	34	8	21	5	19	9	43	5	15	18	—	17	—	16	—	18	—	1	9	1	18	—	54
Zemplén	Tokaj	10	38	8	33	6	48	5	30	7	—	2	36	—	—	—	—	—	—	16	—	1	30	1	15	—	50
Ungvár	Ungvár	11	—	8	30	7	25	3	48	7	30	4	10	18	40	15	45	13	15	16	10	1	10	1	15	—	50
	Beregszász . . .	11	24	8	21	7	24	3	48	7	6	3	54	14	45	13	42	12	—	15	—	2	30	1	30	—	50
	Munkáts	11	—	8	45	6	30	4	—	6	30	4	—	14	—	14	—	11	—	16	—	1	12	1	30	1	—
Bereg-Ugocsa	Tisza-Ujlak . .	10	8	7	26	5	30	3	11	5	44	3	50	—	—	—	—	10	—	15	—	1	40	1	50	—	50
	Sziget	12	32	8	40	7	45	3	38	7	38	—	—	—	—	24	—	21	—	18	—	—	—	1	30	—	50

Tafel IV.

Marktpreise

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes vom Monat April 1853.

Komitat	Marktorthe	Preise in Wiener-Währung.												
		Presburger Metzen										Halbe		Pfund
		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukurutz	Erdäpfel	Erbsen	Linsen	Bohnen	Hirse	Butter	Schweinschmalz	Spek
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Abauj-Torna	Kaschau	11 40	10 7	7 25	4 47	9 2	5 30	19 45	19 10	15 —	18 —	1 17	1 14	— 54
	U. Metzenseif.	11 36	10 —	7 58	4 27	9 22	5 —	— —	18 24	18 24	19 12	1 15	— —	— 50
Gömör	Rosenau	12 40	11 19	9 1	5 19	10 21	4 30	16 —	— —	15 24	20 15	1 31	— —	— —
	Rimaszombath	11 45	10 —	8 31	4 54	9 5	4 45	19 36	24 —	16 —	20 —	2 21	1 6	— 45
	Dobschau . . .	12 48	11 20	9 47	5 28	10 26	5 —	15 —	12 —	18 —	22 48	1 —	1 —	— 48
Zips	Igló	13 36	11 —	9 —	5 30	11 —	4 30	15 —	— —	— —	— —	1 30	— —	— 50
	Késmark . . .	14 —	12 11	8 15	5 37	10 30	4 30	14 45	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Sáros	Bartfeld	12 24	10 24	8 30	5 36	10 —	6 —	16 —	16 —	15 —	18 —	1 —	1 30	1 —
	Eperies	11 41	10 37	8 28	5 28	9 30	5 30	18 —	17 30	15 —	18 —	1 9	1 18	1 —
Zemplén	Tokaj	9 21	8 —	6 3	5 30	6 30	2 36	— —	12 30	12 —	15 36	1 18	1 15	— 50
Ungvár	Ungvár	11 —	8 18	7 41	3 41	7 41	4 30	18 —	14 20	12 30	17 45	1 1	1 15	— 50
Bereg-Ugoesa	Beregszász . .	11 —	8 7	7 —	4 —	6 45	4 15	15 —	12 30	12 —	15 —	2 30	1 30	— 55
	Munkáts	10 30	8 —	6 —	3 30	6 40	4 —	14 —	14 —	11 —	16 —	2 30	1 30	1 —
	Tisza-Ujlak . .	10 45	7 15	5 45	3 —	6 —	4 2	— —	— —	10 15	15 —	1 40	1 15	— 50
Marmaros	Szigeth	12 24	7 —	7 —	4 —	7 —	— —	18 —	24 —	12 —	18 —	1 40	1 30	— 50

Tafel V.

Marktpreise

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes, von Monat Maj 1853.

Komitat	Marktorthe	P r e i s e i n W i e n e r - W ä h r u n g																									
		P r e s b u r g e r M e t z e n										H a l b e		P f u n d													
		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukurutz	Erdäpfel	Erbsen	Linson	Bohnen	Hirse	Butter	Schweinschmalz	Spek													
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.												
Abauj-Torna	Kaschau	12	9	10	34	7	50	4	52	9	28	5	15	18	37	18	31	15	5	19	45	1	6	1	15	—	54
	U. Mezenzeifen	12	45	10	37	8	22	4	37	9	56	5	—	—	—	17	—	16	30	19	40	1	15	—	—	—	48
Gömör	Rosenau . . .	13	52	11	56	9	18	5	15	10	45	6	—	20	—	16	30	15	22	21	30	1	18	1	40	—	48
	Rimaszombath	12	56	11	1	8	49	5	11	9	48	3	55	20	24	24	—	15	40	20	—	2	—	1	6	—	45
	Dobschau . . .	13	38	12	—	9	36	5	33	11	27	5	24	18	—	15	—	18	—	21	36	1	—	1	—	—	49
Z i p s	Igló	14	30	11	30	8	30	6	—	13	—	5	30	16	—	16	—	—	—	—	—	1	30	—	—	—	52
	Kesmark . . .	14	3	12	48	8	48	6	6	11	48	5	24	13	12	—	—	—	—	—	—	1	3	1	—	—	48
Sáros	Bartfeld	13	—	10	52	8	52	6	—	10	45	8	—	18	—	16	—	15	—	18	30	—	50	1	30	1	—
	Eperies	12	17	11	15	8	30	6	7	9	56	6	54	18	—	17	30	15	30	18	—	1	3	1	21	1	—
Zemplén	Tokaj	9	18	8	7	6	3	5	30	6	37	2	40	—	—	—	—	—	—	15	15	1	15	1	15	—	47
Ungvár	Ungvár	11	—	8	7	7	—	3	32	8	4	5	—	19	—	14	—	14	—	18	—	—	50	1	15	—	50
Bereg-Ugocsa	Beregszász . .	11	7	8	15	6	18	3	56	6	52	3	52	15	—	13	30	12	—	14	45	2	30	1	30	—	50
	Munkáts	11	6	7	24	4	45	3	18	6	18	4	27	12	—	12	30	9	36	14	30	1	40	1	15	1	—
	Tisza-Ujlak . .	11	—	8	30	6	—	4	—	7	15	5	—	14	—	14	—	11	—	16	—	2	—	1	30	1	—
Marmaros	Sziget	12	30	9	—	—	—	4	—	8	30	—	—	15	—	20	—	10	—	15	—	1	40	1	30	—	50

Tafel VI.

M a r k t p r e i s e

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes vom Monat Juni 1853.

Komitat	Marktorthe	P r e i s e i n W i e n e r - W ä h r u n g .														
		Presburger Metzen										Halbe		Pfund		
		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukurutz	Erdäpfel	Erbsen	Linsen	Bohnen	Hirse	Butter	Schweinschmalz	Spek		
		fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.		
Abauj-Torna	Kaschau	12 3	10 3	7 33	4 50	8 35	6 9	18 37	19 7	15 13	19 10	— 53	1 15	— 54		
	U. Metzenseif.	12 43	10 26	8 3	4 16	9 30	— —	— —	18 30	18 7	20 7	1 9	— —	— 45		
Gömör	Rosenau	13 37	11 14	8 15	5 7	9 45	— —	— —	— —	14 7	19 30	1 16	— —	— 48		
	Rimaszombath	12 12	10 26	8 7	5 7	9 47	4 —	20 —	24 —	14 15	20 —	1 53	1 6	— 48		
	Dobschau . . .	13 26	11 37	10 30	5 30	10 33	— —	24 —	18 —	18 —	21 12	1 —	1 —	— 50		
Z i p s	Igló	14 37	12 22	8 45	5 30	12 —	— —	— —	— —	— —	— —	1 15	— —	— 50		
	Késmark . . .	15 15	12 37	8 —	5 30	12 15	— —	12 30	— —	— —	— —	1 —	— —	— —		
Sáros	Bartfeld	12 30	10 15	8 18	5 15	9 15	8 30	16 30	— —	15 30	18 —	— 50	1 30	1 —		
	Eperies	12 —	10 15	8 —	5 30	9 —	7 30	17 —	16 —	15 —	17 30	— 50	1 21	1 —		
Zemplén	Tokaj	9 30	8 30	6 15	5 30	7 —	2 50	— —	— —	— —	16 —	1 15	1 15	— 40		
Ungvár	Ungvár	10 38	7 40	6 15	3 20	7 —	3 45	16 55	13 55	13 —	16 20	1 —	1 15	— 50		
Bereg-Ugocsa	Beregszász . .	10 48	7 30	6 15	3 54	6 30	3 30	15 —	13 30	12 —	14 —	2 30	1 30	— 50		
	Munkáts	11 —	7 45	5 30	3 30	6 30	4 30	14 —	14 —	10 —	16 —	2 —	1 30	1 —		
	Tisza-Ujlak . .	9 48	7 —	4 52	3 22	6 —	— —	12 30	12 —	10 —	15 —	1 40	1 15	1 —		
Marmaros	Szigeth	11 30	7 30	— —	4 —	7 —	— —	15 —	17 30	10 —	15 —	1 40	1 30	— 50		

1917

No.	Name	Address
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50

Tafel VII.

Marktpreise

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes, von Monat Juli 1853.

Komitat	Marktorthe	Preise in Wiener-Währung																									
		Presburger Metzen										Halbe		Pfund													
		Weizen	Reis	Gerste	Hafer	Kukurutz	Erdäpfel	Erbsen	Linse	Bohnen	Hirse	Butter	Schweinschmalz	Spek													
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.											
Abauj-Torna	Kaschau	13	7	10	37	7	37	5	27	8	50	7	—	17	50	18	35	14	47	18	20	—	54	1	30	—	54
	U. Mezenseifen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gömör	Rosenau	13	—	10	52	7	—	4	51	10	24	—	—	—	—	—	—	14	—	20	24	1	16	—	—	—	48
	Rimaszombath	11	59	9	40	6	52	5	—	9	34	—	—	21	—	24	—	13	30	18	40	1	42	1	11	—	48
	Dobschau	13	26	12	16	9	20	5	32	10	30	—	—	—	—	—	—	18	—	21	36	1	—	1	—	—	50
Zips	Igló	15	24	13	6	9	18	5	18	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	15	—	—	—	50
	Kesmark	15	30	13	26	9	15	5	33	12	37	—	—	—	—	12	30	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Sáros	Bartfeld	13	12	10	36	8	30	5	39	9	36	—	—	16	—	—	—	13	—	18	—	—	50	1	30	1	—
	Eperies	12	45	11	33	8	55	5	52	9	15	7	45	17	—	16	30	15	30	17	45	—	50	1	18	1	—
Zemplén	Tokaj	9	30	8	30	6	12	5	—	7	6	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—	1	15	1	15	—	42
Ungvár	Ungvár	11	22	9	25	6	54	3	36	7	33	5	12	17	—	13	56	12	24	16	24	1	12	1	15	—	50
Bereg-Ugocsa	Beregszász . . .	11	30	8	26	6	30	4	—	6	52	—	—	15	—	13	30	12	—	14	—	2	30	1	30	—	50
	Munkáts	11	15	8	15	5	—	3	—	6	40	—	—	12	—	12	—	10	—	14	—	2	—	1	30	1	—
	Tisza-Ujlak . .	10	52	7	41	4	7	3	26	6	26	—	—	—	—	—	—	9	—	18	30	1	40	1	15	1	—
Marmaros	Sziget	12	24	8	—	—	—	2	55	7	18	—	—	18	—	18	—	12	—	18	—	1	40	1	30	—	50

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes vom Monat August 1853.

Komitat	Marktorthe	P r e i s e i n W i e n e r - W ä h r u n g .													
		P r e s b u r g e r M e t z e n										H a l b e		P f u n d	
		W e i - z e n	R o g - g e n	G e r s t e	H a f e r	K u k u - r u t z	E r d - ä p f e l	E r b s e n	L i n s e n	B o h - n e n	H i r s e	B u t - t e r	S c h w e i n S c h m a l z	S p e k	
		fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	
Abauj-Torna	Kaschau	10 4	8 7	6 20	4 35	8 19	4 41	16 31	15 57	13 53	19 37	1 —	1 30	— 52	
	U. Metzenseif.	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	
Gömör	Rosenau	10 51	8 3	7 3	3 2	9 3	4 30	— —	— —	14 —	18 —	1 12	— —	— 48	
	Rimaszombath	10 1	7 16	5 56	4 12	8 15	3 45	20 —	18 30	12 —	17 —	2 —	1 12	— 48	
	Dobschau . . .	11 58	10 —	7 55	4 50	10 —	— —	— —	— —	18 —	24 —	1 —	1 —	— 50	
Z i p s	Igló	12 40	10 52	10 20	6 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	1 15	— —	1 —	
	Késmark . . .	13 54	11 42	9 —	5 24	— —	— —	10 12	— —	— —	21 —	— 50	— —	— —	
Sáros	Bartfeld	11 18	9 —	7 20	5 —	9 45	— —	15 —	— —	14 —	— —	— 50	1 30	1 —	
	Eperies	11 7	9 24	7 24	5 —	8 11	7 —	16 7	16 7	14 30	17 7	— 50	1 38	1 —	
Zemplén	Tokaj	9 —	7 —	4 45	4 5	6 45	— —	— —	— —	— —	15 —	1 15	1 15	— 50	
Ungvár	Ungvár	10 22	7 45	5 45	3 22	7 —	3 35	16 15	11 40	12 —	16 45	1 11	1 15	— 50	
Bereg-Ugocsa	Beregszász . .	9 30	7 21	6 6	3 51	7 24	3 6	14 12	13 48	12 —	14 12	2 30	1 27	— 50	
	Munkáts	9 30	7 —	5 30	3 30	7 30	4 —	12 —	12 —	10 —	15 —	2 —	1 30	1 —	
	Tisza-Ujlak . .	9 6	6 6	4 30	3 30	6 30	2 36	— —	— —	9 —	17 24	1 40	1 15	— 50	
Marmaros	Szigeth	12 15	8 30	— —	3 30	7 15	— —	18 —	18 —	12 —	18 —	1 40	1 30	— 50	

Table 101
 The United States

Year	Population	Area	Density
1910	92,228,490	3,717,095	24.8
1920	106,001,327	3,717,095	28.5
1930	123,202,604	3,717,095	33.2
1940	137,323,171	3,717,095	36.9
1950	152,271,000	3,717,095	40.9
1960	179,323,171	3,717,095	48.2
1970	203,202,604	3,717,095	54.7
1980	226,501,327	3,717,095	61.0
1990	248,828,490	3,717,095	67.0
2000	281,421,000	3,717,095	75.7
2010	307,621,000	3,717,095	82.8
2020	333,821,000	3,717,095	90.0

Tafel IX.

M a r k t p r e i s e

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes, von Monat September 1853.

Komitat	Marktorthe	P r e i s e i n W i e n e r - W ä h r u n g													
		P r e s b u r g e r M e t z e n										H a l b e		P f u n d	
		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukuratz	Erdäpfel	Erbsen	Linsen	Bohnen	Hirse	Butter	Schwein Schmalz	Spek	
		fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. |	kr.
Abauj-Torna	Kaschau	10 45	8 49	6 28	3 37	8 54	3 12	13 48	11 6	11 —	15 21	— 56	1 30	— 50	
	U. Mezensenfen	11 56	9 26	7 16	2 46	9 45	2 37	— —	12 30	9 52	16 22	1 —	— —	— 43	
Gömör	Rosenau . . .	13 13	9 50	7 —	3 20	8 48	3 10	— —	— —	11 7	16 —	1 15	— —	— 43	
	Rimaszombath	11 8	8 17	6 10	3 18	6 —	3 37	17 15	24 —	10 30	16 15	1 40	1 12	— 48	
	Dobschau . . .	13 37	10 3	8 15	4 37	8 17	5 —	— —	— —	15 36	22 —	1 —	1 —	— 50	
Z i p s	Igló	13 26	10 48	8 15	4 15	10 —	4 30	19 —	— —	— —	— —	1 15	1 —	— 50	
	Kesmark . . .	14 —	11 15	8 52	4 53	10 22	— —	13 —	18 —	16 —	20 —	— 50	— —	— —	
Sáros	Bartfeld	11 11	8 48	— —	3 37	9 15	3 —	— —	— —	10 —	15 3	— 52	1 36	1 —	
	Eperies	11 8	9 20	7 50	3 45	8 57	4 7	17 —	17 —	13 45	16 22	— 50	1 38	1 —	
Zemplén	Tokaj	9 12	6 54	5 41	3 —	5 15	2 9	— —	— —	— —	14 —	1 15	1 15	— 50	
Ungvár	Ungvár	10 15	7 55	5 55	3 35	7 20	2 55	16 —	13 30	11 20	16 10	1 —	1 15	— 50	
Bereg-Ugocea	Beregszász . .	9 —	7 —	6 —	3 45	8 —	2 30	14 —	14 —	12 —	14 —	2 30	1 15	— 45	
	Munkáts	10 30	7 —	5 —	3 15	7 —	3 —	— —	— —	10 —	15 —	2 —	1 30	1 —	
	Tisza-Ujlak .	9 15	6 26	4 7	2 55	6 30	2 45	— —	— —	8 —	15 30	1 40	1 15	— 50	
Marmaros	Sziget	11 12	7 —	— —	3 30	7 30	2 —	18 —	18 —	12 —	18 —	1 40	1 30	— 50	

Tafel X.

Marktpreise

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes vom Monat October 1853.

Komitat	Marktorthe	Preise in Wiener-Währung.														
		Presburger Metzen										Halbe		Pfund		
		Wei- zen	Rog- gen	Gerste	Hafer	Kuku- rutz	Erd- äpfel	Erbsen	Linsen	Boh- nen	Hirse	But- ter	Schwein- Schmalz	Spek		
		fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	
Abauj-Torna	Kaschau	11 27	9 30	6 45	3 35	6 32	3 — 15 26	14 56	8 42	14 8	1 1	1 30	—	50		
	U. Metzenseif.	11 25	9 1	6 27	2 52	7 —	2 42 — —	10 48	10 —	16 —	1 7	—	—	42		
Gömör	Rosenau	12 8	9 5	6 7	3 15	5 57	2 45 19 12	— —	9 15	17 24	1 15	—	—	48		
	Rimaszombath	10 46	8 —	5 54	3 14	4 50	3 9 16 — 24	—	9 48	14 12	1 40	1 12	—	48		
	Dobschau . . .	12 56	9 35	6 37	4 40	6 30	5 — 24 — 18	—	18 —	18 36	1 —	1 —	—	48		
Z i p s	Igló	13 54	10 39	9 6	4 —	— —	3 30 20 — —	— —	— —	19 —	1 15	—	—	50		
	Késmark . . .	14 5	11 9	8 8	4 10	9 36	3 20 13 54	— —	16 20	21 —	— 55	—	—	—		
Sáros	Bartfeld	12 30	9 39	6 52	3 45	8 —	4 — — — —	— —	11 45	16 30	— 52	1 30	1 —	—		
	Eperies	12 4	9 32	8 4	3 38	8 42	3 38 15 25 15 25	— —	10 8	14 38	— 50	1 38	1 —	—		
Zemplén	Tokaj	9 —	7 —	4 —	3 —	3 45	2 — — — —	— —	— —	12 30	1 15	1 15	—	45		
Ungvár	Ungvár	10 40	8 20	6 40	3 45	6 10	3 12 16 — 14	— —	9 50	16 —	1 12	1 15	—	50		
Bereg-Ugocsa	Beregszász . .	9 45	7 26	6 18	3 45	7 22	2 30 14 — 14	— —	12 —	14 —	2 30	1 15	—	45		
	Munkáts	10 30	7 30	5 45	3 45	7 30	3 30 8 — —	— —	10 —	16 —	2 —	1 30	1 —	—		
	Tisza-Ujlak .	9 9	6 33	4 30	3 —	6 24	3 — — — —	— —	8 12	15 12	1 40	1 20	—	50		
Marmaros	Szigeth	10 37	7 37	— —	3 30	7 15	4 — 12 54 12 54	— —	9 18	12 54	1 40	1 30	—	50		

Tafel XI.

M a r k t p r e i s e

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes, von Monat November 1853.

Komitat	Marktorthe	P r e i s e i n W i e n e r - W ä h r u n g																									
		Presburger Metzen										Halbe		Pfund													
		Wei-zen		Rog-gen		Gerste		Hafer		Kuku-rutz		Erd-äpfel		Erbsen		Linsen		Boh-nen		Hirse		But-ter		Schwein-Schmalz		Spek	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Abauj-Torna	Kaschau	10	48	8	56	6	32	3	36	6	18	3	3	16	25	15	15	8	55	15	12	1	2	1	17	—	50
	U. Mezenzeifen	11	3	9	—	6	46	3	22	6	45	3	—	—	—	10	7	11	15	16	41	1	15	—	—	—	45
Gömör	Rosenau . . .	12	16	9	4	6	36	3	35	6	41	3	8	—	—	—	—	12	54	18	36	1	17	—	—	—	48
	Rimaszombath	11	15	8	28	5	26	3	16	5	48	3	22	17	—	24	—	10	15	14	45	2	—	1	15	—	50
	Dobschau . . .	13	45	10	—	7	15	3	45	7	17	5	—	—	—	—	—	14	24	19	12	1	—	1	—	—	50
Z i p s	Igló	13	45	10	37	8	7	4	7	8	15	4	—	18	—	—	—	16	—	19	—	1	15	—	—	—	50
	Kesmark . . .	14	11	11	41	8	11	4	—	8	11	3	40	16	—	—	—	14	—	21	44	—	55	—	—	—	—
Sáros	Bartfeld	12	—	9	15	7	7	4	—	8	—	4	22	—	—	18	—	10	15	16	30	—	54	1	30	1	—
	Eperies	12	—	9	21	8	—	3	55	7	—	3	51	14	—	13	—	8	47	14	47	—	52	1	24	—	56
Zemplén	Tokaj	9	57	7	7	4	—	3	22	3	48	2	—	—	—	—	—	—	—	12	30	1	20	1	15	—	45
Ungvár	Ungvár	10	48	7	48	6	25	3	45	6	15	3	12	16	—	14	45	8	22	17	15	1	12	1	15	—	52
Bereg-Ugocsa	Beregszász . .	9	30	7	15	5	48	3	24	6	—	2	48	13	36	13	12	11	12	13	24	2	42	1	15	—	45
	Munkáts	9	30	7	—	7	—	3	15	6	30	3	15	12	—	12	—	9	—	15	—	2	—	1	30	1	—
	Tisza-Ujlak .	8	26	6	45	6	15	2	52	5	—	3	—	—	—	—	—	8	—	15	52	1	40	1	20	—	50
Marmaros	Sziget	10	15	7	17	—	—	3	11	6	30	6	—	14	24	15	36	9	36	15	36	1	37	1	26	—	50

Tafel XII.

Marktpreise

der unten benannten Orte des Kaschauer Distriktes vom Monat December 1853.

Komitat	Marktorthe	Preise in Wiener-Währung.													
		Presburger Metzen										Halbe		Pfund	
		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukurutz	Erdäpfel	Erbsen	Linsen	Bohnen	Hirse	Butter	Schweinschmalz	Spek	
		fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	fl. | kr.	
Abauj-Torna	Kaschau	11 12	8 56	6 41	3 29	6 33	3 36	16 50	15 32	9 37	15 40	1 6	— 58	— 50	
	U. Metzenseif.	10 51	8 48	6 —	3 21	6 33	3 36	— —	— —	10 18	16 30	1 27	— —	— 42	
Gömör	Rosenau	12 54	9 24	6 30	3 30	6 54	3 —	— —	— —	11 15	16 12	1 35	— —	— 48	
	Rimaszombath	11 32	8 12	5 12	3 14	6 6	3 30	18 —	24 —	12 —	17 —	2 —	1 30	— 46 ¹ / ₅	
	Dobschau . . .	14 6	9 59	8 45	4 —	8 —	5 —	— —	— —	14 24	19 12	1 —	1 —	— 58	
Z i p s	Igló	13 24	10 48	8 48	4 —	9 —	4 —	— —	— —	13 —	19 —	1 15	— —	— 50	
	Késmark . . .	14 1	11 17	7 48	4 10	8 15	4 —	16 —	— —	13 13	21 —	— —	— —	— —	
Sáros	Bartfeld	12 —	9 36	7 24	4 15	8 9	4 30	17 22	18 —	11 —	16 30	1 —	1 30	— 50	
	Eperies	11 31	9 22	8 3	4 22	7 18	4 —	16 —	15 22	9 22	16 22	— 54	1 10	— 54	
Zemplén	Tokaj	10 24	7 48	4 30	3 36	4 40	— —	— —	— —	— —	14 —	1 20	1 15	— 45	
Ungvár	Ungvár	10 6	7 6	6 6	3 12	6 30	3 6	16 —	14 12	8 54	16 —	1 14	1 15	— 50	
Bereg-Ugocsa	Beregszász . .	9 50	7 7	5 30	3 15	5 52	3 —	13 —	10 —	10 —	12 30	3 —	1 22	— 45	
	Munkáts	9 —	6 30	— —	3 —	6 15	3 15	12 —	— —	8 15	15 —	2 —	1 30	1 —	
	Tisza-Ujlak .	8 42	5 43	6 15	2 56	5 15	3 —	— —	— —	8 —	16 —	1 40	1 20	— 50	
Marmaros	Szigeth	11 48	8 24	— —	3 20	7 36	3 —	18 —	18 —	9 36	18 —	1 20	1 15	— 50	

Tafel XIII.

A u s w e i s

Über den erhobenen, im Jahre 1853 stattgefundenen Körner-Früchten-Verkehr der Städte: Kaschau, Eperies, Zeben, Bartfeld und Leutschau. —

Des Verkehrs		in Kaschau		in Eperies		in Zeben		in Bartfeld		in Leutschau		Total Summe des Verkehrs
		Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	
Jahr	Monat	P r e s s b u r g e r - M e t z e n										
1853	Jänner	21,577	13,560	13,028	7,637	715	397	3,104	664	1,690	882	
"	Februar	17,535	10,516	13,052	9,460	525	479	2,788	542	829	428	
"	März	26,775	15,371	—	—	931	694	4,497	1,841	923	557	
"	April	21,876	10,458	22,792	14,642	1,431	530	5,410	2,673	844	268	
"	Mai	14,088	8,036	18,071	6,940	978	538	2,849	940	500	192	
"	Juni	38,524	22,793	24,562	20,408	2,142	1,044	2,620	740	601	364	
"	Juli	38,412	23,282	26,354	22,470	2,723	952	2,630	675	476	434	
"	August	32,486	14,805	14,044	14,648	1,849	611	1,793	644	454	103	
"	September	28,163	11,964	9,484	6,678	1,720	508	—	—	678	337	
"	October	31,857	12,229	13,225	10,118	1,467	405	1,649	529	983	425	
"	November	37,380	19,280	17,050	12,104	1,748	448	—	—	855	369	
"	December	29,548	16,250	28,428	12,250	1,836	498	—	—	1,051	418	
	Summa	338,221	178,544	200,090	137,355	18,065	7,104	27,340	9,248	9,884	4,777	930,628

Tafel XIII

Über den Erdboden im Jahre 1858

Kategorie	1858	
	Fläche (Morgen)	Produkt (Morgen)
Januar	18.000	21.071
Februar	10.219	17.032
März	15.371	20.773
April	10.423	21.876
Mai	6.830	14.082
Juni	22.703	28.021
Juli	22.703	28.021
August	14.206	20.186
September	11.901	20.108
Oktober	12.200	21.827
November	12.200	22.250
December	12.200	22.250
Summe	175.211	222.221

Tafel XIV.

V e r z e i c h n i s s

des nach theilweise eingelangten Berichten im Jahre 1852 stattgefundenen Frachtgüter-Verkehres welcher der durch die Kaschauer Handels- und Gewerbekammer in Vorschlag gebrachten Eisenbahn zu Guten käme.

Verfrachtet		Gewicht	In Conv. Münze				Verfrachtet		Gewicht	In Conv. Münze				
			Frachtlohn durchschnittlich		Betrag					Frachtlohn durchschnittlich		Betrag		
von	nach	Ztr.	fl.	kr.	fl.	kr.	von	nach	Ztr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Pest	Eperies . .	5,918	1	48	10,652	24			Übertrag . .	172,219	—	—	269,699	34
"	Felka . . .	890	1	52	1,161	20	Szlabos (N.)	Pest	3,300	1	36	5,280	—	
"	Hunsdorf . .	3,150	2	—	6,300	—	Ujhely (S. A.)	"	6,500	1	24	9,100	—	
"	Igló	783	1	50	1,435	30	Zeben	"	1,200	2	—	2,406	—	
"	Kaschau . .	13,868	1	36	22,188	48	Debresin . .	Eperies . . .	1,880	1	30	2,820	—	
"	Kesmark . .	3,025	2	—	6,050	—	"	Felka	150	1	45	262	30	
"	Kirchdrauf .	650	2	—	1,300	—	"	Hunsdorf . .	600	2	—	1,200	—	
"	Leutschau .	5,453	1	48	9,815	24	"	Igló	1,940	1	24	2,716	—	
"	Metzenseif. U.	80	1	36	128	—	"	Kaschau . . .	4,927	1	10	5,748	10	
"	Rimaszombath	6,340	1	12	7,608	—	"	Leutschau . .	300	2	—	600	—	
"	Szlabos(nagy)	793	1	36	1,268	48	"	Metzenseif. U.	5,000	1	20	6,666	20	
"	Ujhely (S. A.)	10,210	1	24	14,294	—	"	Szaláncz . . .	200	1	12	240	—	
"	Zeben	444	2	—	888	—	"	Szlabos (N.)	8,486	1	24	12,080	24	
Csetnek . .	Pest	20,000	1	36	35,000	—	Dernö	Debresin . . .	6,500	1	20	8,666	40	
Dernö	"	7,000	1	21	9,450	—	Felka	"	420	1	45	785	—	
Eperies . . .	"	1,959	1	42	3,330	18	Gölnitz	"	224	1	32	343	28	
Felka	"	1,180	1	52	2,202	40	Igló	"	2,778	1	24	3,893	12	
Hunsdorf . .	"	740	2	—	1,480	—	Kaschau	"	1,791	1	10	2,089	30	
Igló	"	4,791	1	50	8,783	30	Kesmark	"	6,500	2	—	13,300	—	
Igló	"	10,766	1	50	19,571	—	Leutschau . . .	"	100	2	—	200	—	
Kaschau . . .	"	16,739	1	36	26,782	24	Metzenseif. U.	"	8,200	1	30	12,300	—	
Kesmark . . .	"	11,500	2	—	23,000	—	Poprad	"	1,500	2	15	3,370	30	
Kirchdrauf .	"	205	2	—	410	—	Szaláncz	"	100	1	12	120	—	
Leutschau . .	"	247	1	52	561	4	Slabos (N.) . . .	"	733	1	24	1,036	12	
Livo	"	736	1	—	736	—	Ujhely (S.A.)	"	6,000	1	—	6,000	—	
Metzenseif. U.	"	2,900	1	36	4,640	—	Kaschau	Eperies	470	—	15	117	30	
Poprad	"	200	1	48	360	—	Eperies	Kaschau	4,466	—	15	1,160	30	
Rimabrezó . .	"	31,752	1	12	38,302	24	Galizien	Eperies	200	—	54	180	—	
Rimaszombath	"	10,000	1	12	12,000	—	Eperies	Galizien	2,000	—	54	1,800	—	
	Fürtrag	172,219	—	—	269,699	34		Summa	248,687	—	—	373,881	30	

Verhüttung	Name der Hütte	1. Hüttenbetriebskräfte im allgemeinen							2. Aus dem waldbürgerlichen Grubenbaue zur Verhüttung übernommene Erze														Gesamt Geldwerth des übernommenen Metalles	Beante				
		Hochöfen	Flammöfen gewöhnliche	Gas-Flammöfen	Rostöfen für die Amalgamation	Mühlsteine im Gange	Anquick Fässer im Gange	Rostlad f. die Quecksilber Erzeugung	Durchschnittshalt der Erze			Metallinhalt und Geldwerth desselben																
									Gewicht	Kupfer	Silber	Quecksilber	Kupfer		Silber		Quecksilber											
													Ztr.	Pf.	Pfd.	Loth	L.	Ztr.	Pfd.	fl.	kr.	Mark			fl.	kr.	Ztr.	Pfd.	fl.	kr.
Von silberfreien Kupfererzen (Gelferzen)	Phönix-Hütte	5	1	—	—	—	—	99,156	33	9	67 ⁵ / ₁₀₀	—	—	9,592	58 1/2	563,564	22	—	—	—	—	—	—	—	—	563,564	22	4
	Georgs-Hütte	2	1	—	—	—	—	7,921	9	9	60 ¹ / ₁₀₀	—	—	761	17 3/4	44,148	18	—	—	—	—	—	—	—	—	44,148	18	2
	Summa . .	7	2	—	—	—	—	107,087	42	—	—	—	—	10,353	76 1/4	607,712	40	—	—	—	—	—	—	—	—	607,712	40	6
Von silberhältigen Kupfererzen (Fahlerzen)	Stephans-Hütte	3	1	2	2	4	5	16	70,469	84	9	42 ¹ / ₁₀₀	1 ⁵ / ₁₀₀	50	6,641	71 1/2	390,200	45	4654 ¹ / ₁₀₀	111,697	30	796	71 3/4	97,199	32	599,097	47	4
	Gesamtübersicht des Hüttenbetriebes	10	3	2	2	4	5	16	177,557	26	—	—	—	16,995	47 3/4	997,913	25	4654 ¹ / ₁₀₀	111,697	30	796	71 3/4	97,199	32	1,206,810	27	10	

Statistische Tabelle

der oberungarischen Waldbürgerschaft des Schmölnitzer Montan-Distriktes gehörigen Kupfer und Silber Hüttenwerke.

3.		4.										5.						6.																
Beschäftigtes Hüttenpersonal		Verwendete Geldkräfte in Conv. Münze.										Brennstoff Aufwand						Betrag der in Natura oder im Geldwerthe errichteten Urbura																
Gesamtwert des abgenommenen Metalles	Beamtete Aufseher und Arbeiter	Als Investitions- und Betriebs-Kapital		Jährliche Hüttenwerks-Auslagen						Zusammen		H o l z		K o h l e n		Gesamtwert im Gesteigungs-Preise		Vom Kupfer mit 1/17tl		Vom Silber mit 1/10tl		Vom Quecksilber mit 1/17tl		Zusammen										
				An Beamte Diener und Arbeiter	Zum Erkaufe von Betriebs-Materialien	a u f		Kubik Klafter	Gesteigungs-Kosten			Mass á 8 Kubik-Fuss	Gesteigungs-Kosten	von erzeugten Metallen in Natura	Geldwerth á fl. 58 3/4			Metall	den Geldwerth nach Abschlag der Prägkosten	von erzeugten Metall in Natura	Geldwerth á fl. 133.													
verschiedene Werkserfordernisse	die Einlösung der Erze	Zahl	fl.			kr.	Zahl			fl.	kr.					Zahl	fl.					kr.	Ztr.	Pf.	fl.	kr.	Ztr.	Pf.	fl.	kr.				
63,564	22	4	78	346,000	19,130	105,319	34,199	350,305	12 1/2	508,953	12 1/2	1178 1/8	15,904	41	91,170	84,623	22	100,528	3	575	33,781	15	—	—	—	—	—	—	33,781	12				
44,148	18	2	18		3,717	13,591	2,720	27,978	46 1/2	48,006	46 1/2	176	2,376	—	10,095	8,412	30	10,788	30	97	33	5,718	9	—	—	—	—	—	—	5,718	9			
07,712	40	6	96	346,000	22,847	118,910	36,919	378,283	59	556,959	59	1354 1/8	18,280	41	101,265	93,035	52	111,316	33	672	33	39,499	24	—	—	—	—	—	—	39,499	24			
99,097	47	4	164	1,136,000	24,591	50,853	42	25,386	41	354,511	25 1/2	455,343	7 1/2	929 6/8	12,551	37 1/2	38,132	34,233	36	46,785	13 1/2	78	20	4,594	15	186	3,898	7 1/2	56	47	7,510	31	16,002	53 1/2
06,810	27	10	260	1,482,000	47,438	169,763	41	62,305	41	732,795	24 1/2	1,012,303	6 1/2	2283 7/8	30,832	18 1/2	139,397	127,269	28	158,101	46 1/2	750	35	44,093	39	186	3,898	7 1/2	56	47	7,510	31	55,502	17 1/2

Druckfehler.

Seite	5	Zeile	12	nur bald	statt	nur zu bald
„	15	„	30	wenn	„	dass
„	26	„	19	vermischen	„	vermaischen
„	27	„	16	Versuch	„	Versuch
„	49	„	11	Jahren	„	Jahre
„	52	„	27	Mainpulanten	„	Manipulanten
„	62	„	11	mehs	„	mehr
„	65	„	12	hinrichte	„	hinreichte
„	66	„	26	im	„	in
„	76	„	5	verfrüchter	„	verfrühter
„	77	„	9	niedriger	„	niedrigen
„	82	„	27	schnur geraden	„	schnurgeraden
„	88	„	9	bedeutendern	„	bedeutendere
„	88	„	27	aufschliessigen	„	anschliessigen
„	89	„	2	erreichtenden	„	errichtenden
„	98	„	2	Vorhanden sein	„	Vorhandensein
„	96	„	20	errichtet	„	aufgerichtet

